



DIE VEREINIGUNGSPRINZIPIEN



Die Vereinigungsprinzipien



Copyright:
Übertragung aus dem Amerikanischen: Albert Heitzinger
Bearbeitung: Heinz Krcek
Gestaltung: Manfred Mayr

EINLEITUNG

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (Gen 1,1). Vom ersten Satz an setzt die Bibel voraus, dass es einen Gott gibt. Dieser Satz ist einer der bekanntesten, selbst für Menschen, die die Bibel nie gelesen haben. Sie ist aber nicht das einzige Buch, das über Gott spricht. Obwohl für Gott verschiedene Namen verwendet werden, berichten jedoch Bücher wie der Koran, die Upanischaden, das Tao Te King und die Schriften des Konfuzius ebenfalls über die verschiedenen Wesenszüge Gottes. Andererseits behaupten Feuerbach in seinem Buch „Das Wesen des Christentums“ und Marx im „Kommunistischen Manifest“, dass die Vorstellung von einem Gott nur ein Trugbild sei, das wir uns in unserem Suchen nach Antworten und nach Sicherheit selbst geschaffen hätten.

Eine Frage beschäftigt bis heute die Gemüter der Menschen: „Gibt es einen Gott?“ Besonders in der gegenwärtigen, vernunftorientierten Zeit können sich oft selbst religiöse Menschen nicht der quälenden Auseinandersetzung mit dieser Frage entziehen.

Die Geschichte hindurch haben Denker und Gläubige Beweise für die Existenz Gottes vorgelegt. Aristoteles kam durch Logik zu dem Schluss, dass ein „unbewegter Beweger“ existiert. Thomas von Aquin stellte fünf komplexe Gottesbeweise auf, die den Menschen im Mittelalter zufriedenstellten. Andere, wie der Heilige Franz von Assisi oder Ralph Waldo Emerson, verwendeten eine weniger gelehrte Methode und wiesen auf die Zweckhaftigkeit der Schöpfung als Beweis für die Existenz Gottes hin. Viele Leute glauben allein aufgrund des Zeugnisses der Bibel an einen Schöpfer. Doch in unserer Zeit, in der analytisches und pragmatisches Denken vorherrschen, genügen solche Erklärungen dem nach Wahrheit suchenden Menschen meist nicht mehr. Die Tendenz der letzten beiden Jahrhunderte, die Wissenschaft zu verherrlichen, bewirkte, dass uns heute weitgehend der Zugang zur Tiefe religiösen Denkens früherer Epochen fehlt. Darum wird Religion heute vielfach nicht mehr ernst genommen und selbst die Idee von einem Gott fallengelassen. Das ist ein möglicher Grund, warum viele von uns - selbst Gläubige - ihr Leben eigentlich auf einer bloß materialistischen Basis aufbauen. Aber es mag auch unsere falsche Vorstellung von Gott und der Art seines Wirkens sein, die uns davon abgehalten hat, uns näher mit ihm zu beschäftigen.

Wir wollen hier eine neue Sicht der Existenz und des Wirkens Gottes vorstellen. Die Vereinigungsprinzipien beziehen Erkenntnisse aus Naturwissenschaften, Soziologie und Psychologie ebenso ein wie Geschichte, biblische Schriften, nichtchristliche religiöse Werke und persönliche, innere Erfahrungen.

Wir sind davon überzeugt, dass keine dieser Quellen alleine Gott ausreichend darstellen kann. Das mag hauptsächlich an unserem begrenzten Auffassungsvermögen liegen und an der Unterschiedlichkeit unserer Hintergründe. Jeder Mensch erklärt gewisse Dinge entsprechend seiner eigenen Persönlichkeit. Daher erfassen wir nur einen Teil der vorhandenen Wahrheit. So war es auch in der Geschichte mit dem Wissen über Gott. Jede Person oder Religion erkennt Gott auf ihre besondere Art und verwendet ihre eigene Ausdrucksweise. Dennoch neigt jede Person oder Religion dazu, ihre Erfahrung so zu betrachten, als ob sie die alles umfassende Wahrheit sei. Darum gibt es eine solche Vielzahl von Schriften, Interpretationen und verschiedenen Religionsgemeinschaften, von denen jede behauptet, sie besitze den umfassenden Ausdruck der Wahrheit. Es ist daher kein Wunder, dass viele Menschen mit „Religion“ nichts anfangen können und keine klare Vorstellung von Gott haben.

Wir glauben, dass sich Gott jedem ehrlich Suchenden zeigt. Daher kann die Harmonisierung und Vereinigung der verschiedenen, dabei erkannten Aspekte zu einem umfassenden und klaren Verständnis Gottes führen.

Wir gehen von der Annahme aus, dass es einen Gott als Schöpfer gibt, und dass seine wesentlichste Eigenschaft - wie das viele religiöse Werke voraussetzen - seine Güte ist. Von dieser Hypothese leiten

wir ein System von Prinzipien und Vorstellungen ab, die sich auf die Existenz des Universums und auf die menschliche Geschichte beziehen. Wenn die sich daraus ergebende Erklärung widerspruchsfrei ist und sich im Leben bewährt, so ist der Wahrheitsgehalt der Hypothese erwiesen, nämlich, dass es Gott gibt und dass er gut ist.

Die Frage nach Gott betrifft jedoch nicht nur seine Existenz und grundsätzliche Güte, sondern auch sein Wesen überhaupt: Wie ist Gott? Bis heute sind religiöse Lehren hier unklar geblieben und haben lediglich auf ein „unbegreifliches Mysterium“ verwiesen.

Es stimmt sicher, dass wir mit unserem begrenzten Auffassungsvermögen nie das unbegrenzte, ewige Wesen Gottes zur Gänze verstehen können. Das sollte jedoch nicht bedeuten, dass wir unser Gottesverständnis nicht erweitern können. Galten nicht Gesetze der Physik und der Chemie einmal als unerklärbares Mysterium und sind doch dem normal gebildeten Menschen von heute durchaus bekannt? Ist es wirklich unmöglich, dass wir jene Dinge über Gott, die heute noch als Mysterium betrachtet werden, einmal klar verstehen werden?

Zweifellos hat sich der menschliche Intellekt entwickelt. Es scheint nur natürlich, dass sich auch unser Gefühls- und Willenspotential erweitert hat, sodass wir Gottes Wesen und Wirken heute tiefer verstehen können.

Mit der Entwicklung der menschlichen Sehnsucht nach Erkenntnis der Wahrheit entstanden Wissenschaft und Religion. Wissenschaft sollte dazu dienen, die Gesetze der „äußeren“, materiellen Existenz zu erforschen und anzuwenden. Philosophie und Religion entstanden mit dem Zweck, Antworten zu finden auf die Fragen nach den „inneren“ Aspekten des Lebens, wie etwa dem Ursprung und dem Sinn des Lebens, dem Maßstab von „gut“ und „böse“ und dem Leben nach dem Tod. Der gläubige Mensch steht heute vor dem Problem, wie er diese beiden Aspekte auf einen Nenner bringen kann.

Heute neigen viele Menschen dazu, ihr religiöses Bewusstsein und den Glauben an Gott zu vernachlässigen, und sich stattdessen mehr auf die Wissenschaft zu verlassen, da sie die Realität der materiellen Welt und ihre Gesetze viel unmittelbarer wahrnehmen. Es scheint noch schwer vorstellbar, dass Religion und Wissenschaft die menschliche Existenz nur von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten und erklären - wobei jeder Teil in seinem Bereich Gültigkeit hat.

Es gilt also zu untersuchen, ob es einen geistigen Bereich und geistige Gesetze gibt, die den geistigen Aspekt unseres Lebens beeinflussen, ebenso wie es einen physischen Bereich mit physischen Gesetzen gibt, die auf den materiellen Aspekt unseres Lebens einwirken. Gibt es tatsächlich einen geistigen Bereich, so brauchen wir Klarheit darüber, welcher der beiden Bereiche - der physische oder der geistige - für Glück oder Unzufriedenheit in unserem Leben entscheidend ist. Letztlich werden wir nach einer harmonischen Verbindung unserer physischen Existenz mit unserer geistigen Existenz suchen.

Unsere Zeit

Offensichtlich leben wir heute in einer Zeit großer Erwartungen. Wir leben in einer pluralistischen Gesellschaft. Nachrichten- und Transportverbindungen machen alle Nationen zu Nachbarn, die voneinander abhängen. Die Technik hat ein Zeitalter der Hoffnungen eingeleitet und die Voraussetzungen für weltweiten Wohlstand geschaffen. Und dennoch herrscht überall Angst. Denn es ist unübersehbar, dass Konflikte, Krieg, Hass, Zügellosigkeit und Zerfall der Familien zusammen mit politischer und wirtschaftlicher Instabilität, Umweltzerstörung und Hunger die Welt bedrohen. Andererseits leben wir aufgrund einer anscheinend unaufhaltsamen Entwicklung in Richtung einer

Überwindung der Grenzen zwischen Kulturen, Rassen, Religionen und Wirtschaftsräumen auf weltweiter Ebene in einer einzig artigen Epoche der Menschheitsgeschichte.

Es ist eine Epoche, in der wir andere Menschen nicht mehr mit unserem begrenzten Verständnis von Gesetz und Moral beurteilen dürfen. Gesetze und Sitten, die für andere Kulturen und Ideologien nur beschränkte Gültigkeit haben, reichen im weltweiten Zusammenhang nicht als Maßstab aus. Darum müssen wir Prinzipien finden, die für die gesamte Menschheitsfamilie universelle Gültigkeit haben. Wo Kulturen sich vermischen, kann eine Einheit durch Übereinstimmung in grundlegenden Prinzipien, verbunden mit Toleranz gegenüber den jeweils anderen kulturellen Ausdrucksarten dieser Prinzipien, erreicht werden.

Einheit kann nur aufgrund einer höheren Ordnung von Beziehungen erreicht werden - auf der Ebene von Prinzipien. Grundlegende und allgemeingültige Prinzipien werden jedem Menschen entsprechen und können daher zum Ausgangspunkt einer Vereinigung aller werden. Die Welt strebt irgendeiner Art von Einheit zu. Um diese mit dem geringstmöglichen Konflikt zu erreichen, brauchen wir ein tieferes Verständnis der Wahrheit. Dieses Verständnis sollte uns zu jenen universellen Prinzipien führen, die die Grundlage für alle Gesetze, Religionen und Ideologien der Menschheit bilden können.

Dieser neue Ausdruck der Wahrheit ist notwendig, um allen Religionen zur Erfüllung ihres Zweckes zu verhelfen, nämlich die Menschen zu einem Leben mit Gott und zur Erfahrung Seiner Güte zu führen. Außerdem muss dieser neue Ausdruck der Wahrheit fähig sein, die religiöse und die wissenschaftliche Sicht des Lebens auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, uns das Wesen Gottes klarer zu zeigen, und letztlich die ganze Menschheit als Brüder und Schwestern in einer weltweiten Familie unter Gott zu vereinigen. Wir glauben, dass die Ideen, die wir in diesem Werk anbieten, einen Teil dieses neuen Ausdrucks der Wahrheit darstellen.

Kapitel 1

DAS PRINZIP DER SCHÖPFUNG

Unser erstes Thema ist das Wesen Gottes. Mit einem klaren Verständnis des Wesens Gottes sowie Seines Verhältnisses zum Menschen und zur Schöpfung lassen sich die grundlegenden Fragen des Lebens beantworten. Doch wie sollen wir unsere Suche nach Gott beginnen?

Wir werden dieselbe Methode, mit der wir einen Menschen kennenlernen, auch bei der Suche nach einem tieferen Verständnis des Wesens Gottes anwenden. Es gibt drei Arten, jemanden kennenzulernen: Zum ersten können wir mit der Person selbst zusammentreffen und Erfahrungen austauschen. Oder wir können durch einen Dritten, einen gemeinsamen Freund oder einen schriftlichen Bericht, etwas über eine bestimmte Person erfahren. Die dritte Möglichkeit besteht darin, das zu studieren, was diese Person geschaffen hat. Ein Musikstück von Beethoven oder eine Ballade von Schiller geben einen verlässlichen Einblick in die Persönlichkeit dieser beiden Künstler.

Wir können also diese drei Methoden anwenden, um das Wesen Gottes kennenzulernen:

Die Geschichte hindurch haben viele Menschen persönliche Erfahrungen mit Gott bezeugt. Solche Erlebnisse entsprechen der ersten Möglichkeit, Gott kennen zu lernen. Der Theologe Thomas von Aquin war überzeugt, dass seine gesamten Schriften nicht mehr wert seien als Stroh - verglichen mit der Liebe und Kraft Gottes, die er in einem direkten Erlebnis gegen Ende seines Lebens erfahren hatte. Der persönliche Kontakt mit dem Allmächtigen gibt zahllosen Menschen auf der ganzen Welt Stärke. Das alles sind Beispiele für die erste Art, Gott zu erkennen.

Die zweite Methode ist weitverbreitet. Wir können Gott durch persönliche Zeugnisse oder Schriften von Menschen, die ihn selbst erlebt haben, kennenlernen. Die meisten Leute anerkennen, dass ein zentraler Wert religiöser Schriften darin liegt, das Wesen Gottes zu offenbaren. Eine der wichtigsten Aufgaben von Geistlichen und Missionaren ist es daher, den Menschen auf diesem zweiten Weg zu einem Gottesverständnis zu verhelfen.

Wenn wir Gott durch das Wort studieren, so erkennen wir, dass nicht die Schrift Gott selbst ist, sondern dass die Schriften von Gott und seinem Volk handeln - und dass sie von Gott inspiriert, aber von Menschen geschrieben sind. Jede tiefe Offenbarung über Gott, die wir aus der Schrift erhalten, kommt nicht nur durch unser eigenes intellektuelles Bemühen zustande, sondern vor allem durch persönlichen Kontakt zum Geist Gottes.

Auf die dritte Weise können wir das Wesen Gottes durch das Studium seiner Schöpfung erkennen. Die Schöpfung ist nicht Gott selbst, aber sie ist Ausdruck Gottes. Durch persönliche Erfahrung und Wissen über die Schöpfung - zusammen mit Erleuchtung durch den Geist Gottes - können wir unser Verständnis Gottes vertiefen. Die Erklärungen im Prinzip der Schöpfung beruhen hauptsächlich auf dieser Methode, das Wesen Gottes kennenzulernen.

Die Beziehung zwischen Gott und Schöpfung ist vergleichbar mit der Beziehung zwischen einem Künstler und seinem Werk. Obwohl die Dimensionen unvergleichlich größer sind, so ist doch das Prinzip dahinter dasselbe. Alles, was sich in der Schöpfung ausdrückt, muss auch Teil der Persönlichkeit des Künstlers sein. Kein geschaffenes Werk kann etwas ausdrücken, das nicht schon in seinem Schöpfer

vorhanden ist. Unsere Erkundung des Wesens Gottes fußt hauptsächlich auf diesem "Prinzip der Widerspiegelung."

In einem Gemälde spiegeln sich Gefühl, Verstand und Willen des Künstlers wider. In der Natur und in uns selbst finden wir Gefühl, Verstand und Willen Gottes. Wir kommen daher zu demselben Schluss wie der Apostel Paulus: *"Seit Erschaffung der Welt wird seine unsichtbare Wirklichkeit an den Werken der Schöpfung mit der Vernunft wahrgenommen, seine ewige Macht und Gottheit."* (Röm 1,20).

Unser Studium der Schöpfung beginnt mit einer Selbstbetrachtung.

Wie geht ein Schöpfungsakt vor sich?

Um etwas zu schaffen, sind zwei Faktoren notwendig. Der erste ist geistiger Natur: wir brauchen eine Idee für unsere Schöpfung. Der zweite ist physisch: wir brauchen Materialien und Energie, mit deren Hilfe wir diese Materialien gestalten.

Jedes Ergebnis unserer Anstrengung spiegelt diese beiden Voraussetzungen wider. Wenn ich eine Kiste herstelle, so entsteht sie nicht einfach nur aus Holz und Nägeln, sondern ich verbinde die Teile nach einem bestimmten Plan. Holz und Nägel der Kiste bezeichnen wir als äußere Form und den Plan oder die Idee als ihr inneres Wesen.

Jedes Ding in der Schöpfung besteht aus äußerer Form und innerem Wesen. Allerdings ist der Plan, der dieser Welt zugrunde liegt, so komplex, dass wir erst im 20. Jahrhundert begonnen haben, ihn allmählich zu verstehen. Die Idee, die hinter der Schöpfung steckt, muss von irgendwo herkommen, sie muss einen Ursprung haben, der weit über die menschliche Intelligenz hinausgeht. Diesen Ursprung bezeichnen wir als Gott.

Gott, der die Schöpfung hervorbrachte, muss der Ursprung der inneren Wesenheiten und äußeren Formen aller Dinge sein. Darum muss Gott selbst ein ursprüngliches inneres Wesen haben, das wir als Gemüt oder Herz bezeichnen, und eine ursprüngliche äußere Form, die wir Energie nennen.

Wie die moderne Physik entdeckt hat, ist Energie in Materie umwandelbar und umgekehrt. Materie besteht aus Energie. Daher ist die stoffliche Welt eine umgewandelte Form der Energie - letztlich also der ursprünglichen Energie Gottes. Doch ebenso wie das Material einer Kiste nur Träger und Ausdrucksmittel des inneren Wesens des Herstellers ist, so drückt auch die ganze Schöpfung - als Mittel - das innere Wesen Gottes aus. Was zeigt sich uns also? Wenn das, was wir suchen, von Gott stammt und Gott der Schöpfer aller Dinge ist, so muss das Wesen Gottes, nach dem wir suchen, in gewissem Maß überall vorhanden sein.

Wir haben bereits erwähnt, dass inneres Wesen und äußere Form als Aspekte, die wir überall vorfinden, Gottes Wesenszüge widerspiegeln. Konkret gesprochen, gibt es physikalische und chemische Gesetze, die die äußeren Formen von Teilchen, Atomen und Molekülen bestimmen. Die Gravitationsgesetze bestimmen die Flugbahnen der Planeten und Sterne. Pflanzen haben ein "biologisches Gemüt", das ihr Wachstum lenkt. Tiere besitzen einen Instinkt. Wir Menschen haben ein Gemüt, das sich in Gefühl, Verstand und Willen äußert. Darum sind sowohl inneres Wesen als auch äußere Form Grundaspekte aller existierenden Dinge.

Alle existierenden Wesen und Dinge haben ein inneres Wesen und eine äußere Form. Sie reflektieren das Wesen Gottes.

Ein zweites universelles Wesensmerkmal ist die Polarität von Maskulinität (Männlichkeit) und Femininität (Weiblichkeit). Diese wurde schon vor langer Zeit im hinduistischen und buddhistischen

Gedankengut erkannt und in der chinesisch- ostasiatischen Philosophie als Yin-Yang-Prinzip bezeichnet. Auch die Bibel weist darauf hin, dass der Mensch als Ebenbild Gottes männlich und weiblich geschaffen wurde (Gen 1,27).

Alle Geschöpfe tragen männliche und weibliche Wesenszüge als einander ergänzende Elemente in sich. Das alte chinesische I GING oder „Buch der Wandlungen“ erklärte alle Vorgänge des Lebens aus der Sicht der Wechselwirkung dieser beiden Kräfte. Dem Prinzip der Schöpfung zufolge sind Maskulinität und Femininität sekundäre Wesensmerkmale Gottes, während die Polarität von innerem Wesen und äußerer Form primär ist.

Genauso wie die Aspekte von innerem Wesen und äußerer Form, existieren in Gott und in der gesamten Schöpfung auch die Aspekte von Maskulinität und Femininität. Darum gilt unsere Aufmerksamkeit vor allem der Entdeckung der Eigenschaften des inneren Wesens Gottes. Welche universellen inneren Eigenschaften sind überall in der Schöpfung sichtbar?

Zum einen finden wir Ordnung, Gesetz und Prinzip. Das Universum wurde nach bestimmten Gesetzen und mathematischen Mustern geschaffen. Dies muss eine Widerspiegelung eines Aspektes des Wesens Gottes sein - dem von Ordnung, Gesetz und Prinzip. Seinem ursprünglichen Ideal zufolge entwickelt sich das Universum nach bestimmten Prinzipien. Die altehrwürdige Thora in der jüdischen Tradition, sowie das „Wort“ oder der Logos in der griechischen Philosophie und in der christlichen Tradition bezeugen diese ursprünglichen Prinzipien.

Zum anderen ist Schönheit eine Grundeigenschaft der Schöpfung. Wir finden Harmonie, Eleganz, Einfachheit, Rhythmik, Spannung, Höhepunkt und Entspannung. Auch dies reflektiert einen Aspekt des Wesens Gottes: jenen, der nach Schönheit strebt und sie hervorbringt.

Außerdem stellen wir fest, dass jeder Teil der Schöpfung dem Ganzen dient. Diese Aussage ist auch unsere vorläufige Definition des Guten: In Gottes Sicht ist alles, was er geschaffen hat, gut (Gen 1).

Schließlich sehen wir in der ganzen Schöpfung einen Ausdruck von Liebe. Nach unserem Begriff ist „Liebe“ - im weitesten Sinn - das Streben aller Dinge und Wesen nach Vereinigung mit ihrem ergänzenden Gegenüber. Auf der einfachsten Ebene finden wir „Liebe“ als Vorgang von Geben und Empfangen ausgedrückt. Auf diese Art bilden Protonen und Elektronen ein Atom, Atome verbinden sich zu Molekülen, Moleküle bilden z.B. Eiweißstoffe und andere Bestandteile lebender Organismen.

Im Frühling ist die ganze Erde eine Symphonie der Liebe aus vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen und Tieren. Doch die vollkommenste Ausdrucksweise der Liebe finden wir in uns selbst. Dies ist deshalb so, weil wir Menschen die Liebe bewusst erleben. Aufgrund dieses Bewusstseins können wir selbst unsere Fähigkeit zu lieben entwickeln und dadurch große Freude erleben. Dies eröffnet eine ganz neue Dimension in der Schöpfung.

Wir sind die Kinder des Schöpfers. Ein Kind ist Ebenbild der Eltern, die Verkörperung ihrer Liebe, ihres Lebens und ihres Ideals. Dem entspricht auch unsere Beziehung zu Gott. Wir sollten Seine Liebe verkörpern, Sein Leben und Sein Ideal.

Ebenbild Gottes zu sein, bedeutet nicht nur, Seine Ordnung und Gesetze am vollkommensten auszudrücken, sondern dass auch wir selbst Ordnung, Gesetze und Prinzipien schaffen. Es bedeutet nicht nur, dass wir Gottes schönstes Werk darstellen, sondern selbst nach Schönheit streben und sie verwirklichen; nicht nur, dass wir der größte Ausdruck seiner Liebe sind, sondern dass wir selbst nach Liebe streben, sie erwidern und verschenken.

Ebenso wie Gott einzigartiger Schöpfer ist, so sind auch wir einzigartige Schöpfer. Ebenso wie Gott Person ist, so sind auch wir Personen. Ebenso wie Gott das Zentrum des Makrokosmos ist, so steht jeder von uns im Zentrum eines Mikrokosmos.

Motivation und Freude

Bisher wurde ein entscheidender Faktor im Schöpfungsakt noch nicht erwähnt: die Motivation, die dahintersteht. Unserer Ansicht nach ist der Ursprung aller Wünsche die Sehnsucht nach Freude. Wir setzen Handlungen, von denen wir uns Freude als Resultat erhoffen. Wie entsteht aber Freude?

Freude ist das Ergebnis einer anregenden Wechselbeziehung zwischen uns und einem Gegenüber, dass unser eigenes Wesen widerspiegelt und ergänzt. Im selben Maß, in dem uns ein Gegenüber reflektiert, sind wir angeregt, werden wir uns unserer selbst mehr bewusst und empfinden Freude. Wir sind glücklich, wenn wir etwas schaffen, weil wir uns darin selbst wiedererkennen können. Doch diese Art der Freude ist begrenzt, weil unser Werk niemals über die Dimension unserer eigenen Persönlichkeit hinausgehen kann. Wir freuen uns auch durch den Austausch mit der Natur. Eine Blume stimuliert uns durch ihre Farbe, ihre Form und ihren Duft. Trotzdem ist diese Freude begrenzt durch Zeit und Raum der Erscheinung der Blume sowie durch die Begrenztheit der physischen Wahrnehmung.

Durch die Beziehung zu Tieren können wir tiefere Freude erleben, da wir in ihnen mehr von unserem eigenen Wesen widergespiegelt finden. Wir fühlen uns angeregt durch die Würde eines Löwen oder die Treue eines Hundes, da wir darinnen menschliche Wesenszüge sehen. Aber trotzdem ist unsere Freude dadurch noch nicht vollkommen.

Wir sehnen uns nach einem Objekt, das uns völlig reflektiert: geistig und physisch. Diese völlige Widerspiegelung finden wir in einem anderen Menschen. Unsere Gespräche, unser Tanzen, Arbeiten und unser Träumen sind Erlebnisse, die wir mit anderen Menschen gemeinsam erfahren, ausbauen und vermehren können. Wir sind Spiegel füreinander. Durch unsere Mitmenschen kommen Sinn und Freude in unser Leben.

Dennoch sind wir eigenständige Personen, aber auch begrenzte Wesen, und können einander nie vollkommen erkennen. Es muss daher noch eine weitere Dimension geben, in der all unsere Sehnsüchte erfüllt werden. Letztlich sucht jeder nach völligem Einssein und Geborgenheit. Unsere Suche gilt einem Wesen, mit dem wir all unsere Ideale, Gedanken, Träume und Wünsche teilen, dem wir uns ganz anvertrauen können. Wir brauchen jemanden, der uns völlig kennt und der uns liebt, so wie wir sind. Diese Liebe ist die Liebe von Eltern. Sie nimmt in unseren eigenen Eltern Gestalt an und ist ewig und vollkommen in Gott lebendig. Alle anderen Arten der Liebe spiegeln die Liebe Gottes wider.

Wir haben bereits festgestellt, dass eine Person etwas schafft, um Freude zu erleben. Dadurch bringen wir Gottes Wesen zum Ausdruck. Auch Gott schuf, um Freude zu erleben. Das zentrale Wesensmerkmal Gottes ist sein liebevolles Herz. Wie groß und allmächtig Gott auch sein mag, sein Herz sehnt sich danach zu lieben und geliebt zu werden. Liebe drängt nach einem Objekt, das das eigene Wesen widerspiegelt. Gott schuf sein eigenes Objekt der Liebe, das nicht nur seine Liebe empfangen sollte, sondern sie auch aktiv und freiwillig erwidert. Gott braucht darum Kinder, die zu reifen Persönlichkeiten heranwachsen und seine Liebe, seine Kreativität und sein elterliches Herz teilen. Wenn Mann und Frau zur Vollkommenheit herangereift sind, so stellen sie die Erfüllung des göttlichen Ideals und damit das Zentrum seiner unbegrenzten Freude dar.

Da aber unser Wesen nicht vollkommen, sondern von vielen Makeln behaftet ist, bereiten wir Gott großen Kummer (Gen 6,6). Wir reflektieren nicht sein wahres Wesen und sind nicht zu dem geworden, was er sich von uns erwartet hatte. Was war nun Gottes ursprüngliche Absicht für seine Kinder?

Um es uns zu ermöglichen, alle Aspekte des Herzens Gottes zu reflektieren, gab uns Gott drei große Segnungen. Diese sind aufgezählt in Gen 1,28: *"Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehret euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch, und herrschet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen"*.

Die Erfüllung dieser drei Segnungen ist als innerster Kern in allen menschlichen Motivationen enthalten, denn wir erleben, ebenso wie Gott, Freude, wenn die drei Segnungen erfüllt werden. Von unserem Gesichtspunkt aus betrachtet, reflektieren diese drei Segnungen die drei fundamentalsten Arten der Sehnsucht in unserem Leben. Das sind: erstens die Sehnsucht von Menschen beiderlei Geschlechts, Selbstbewusstsein und Integrität zu entwickeln. Zweitens möchten wir mit anderen Menschen Beziehungen eingehen und harmonische Familien errichten. Schließlich ist es unser Wunsch, schöpferisch zu sein und dadurch unsere einzigartigen Fähigkeiten einzusetzen.

Wir werden nun die Frage behandeln, in welchem Verhältnis diese Sehnsüchte zu Gott stehen und warum die Erfüllung dieser fundamentalen Wünsche auch die Erfüllung der grundlegenden Sehnsucht Gottes bedeutet.

Der erste Segen: Seid fruchtbar!

Vervollkommnung der Individualität

Jeder Mensch sehnt sich nach Reife, Stabilität, Selbstbewusstsein und Selbstverwirklichung. Wir suchen nach immer neuen Erfahrungen, durch die wir reifen können. In welchen geistigen Dimensionen vollzieht sich nun unser Wachstum?

- **In der Wahrheit:** wir suchen die Realität zu verstehen;
- **Im Guten:** wir sind religiös und sozial tätig;
- **In der Schönheit:** wir reisen, erfreuen uns an der Schöpfung und sind selber schöpferisch;
- **In der Liebe:** wir entwickeln Beziehungen zu anderen Menschen.

All dieses Streben reflektiert unser Bemühen, zu integren Persönlichkeiten heranzureifen. Da dieses Trachten aus dem ursprünglichen Gemüt jedes Menschen kommt, unterstützen natürlicherweise die Kulturen, die wir schaffen, unser Wachstum zur Vollkommenheit durch Förderung der intellektuellen, emotionellen und moralischen Entwicklung. Dieses individuelle Streben ist auch auf der gesellschaftlichen Ebene zu finden. Wie der Historiker Arnold Toynbee entdeckte, sind die „kulturellen Sphären“, die sich im Laufe der menschlichen Geschichte herausbildeten, auf religiösem Streben aufgebaut und tendieren zu einem vermehrten Ausdruck des menschlichen Potentials. *"Die Kulturgeschichte ist die Geschichte des Wachstums des Bewusstseins"*, sagte der Soziologe Robert Bellak. Das Ziel der Entwicklung der Kulturen kann man einfach als Vollkommenheit bezeichnen.

Wir definieren Vollkommenheit als die völlige Ganzheit der Einzelperson, die aus der Beziehung zur höchsten Quelle der Wahrheit, der Schönheit, der Liebe und des Guten entspringt. Das Resultat einer solchen Ganzheit ist die Fähigkeit zur bedingungslosen Liebe, die keine Gegenleistung fordert. Das bedeutet, aufzugehen in der Liebe zu Gott und zum Mitmenschen. Vollkommenheit heißt nicht, nie mehr den geringsten Fehler zu machen; selbst ein vollkommener Mensch ist begrenzt durch Zeit und Raum und kann Beulen und Abschürfungen davontragen, selbst wenn er die höchsten Ziele anstrebt.

Die Vollkommenheit wird nur durch klares, kompromissloses Bemühen um die Erfüllung der höchsten Ideale und des Lebenszweckes erreicht. Daraus erkennen wir, dass unsere Sehnsucht nach Wahrheit, Schönheit, Liebe und dem Guten der tiefste Ausdruck unserer Suche nach Gott ist. Die Suche nach der Erfahrung Gottes ist also das eigentliche Motiv, das jedem menschlichen Verhalten zugrunde liegt.

Wenn eine Person bedingungslos und wahrhaft nach Vervollkommnung strebt, dann wird die Quelle der Vollkommenheit, Gott, mit diesem Menschen sein, und beide werden daraus Freude erleben. Da Gott ewig ist, muss auch Vollkommenheit ewig sein und kann notwendigerweise nie mehr unvollkommen werden.

Unserer Ansicht nach ist es letztlich das Ziel jedes Menschen, Gott ähnlich zu werden. Tatsächlich lehrte uns Jesus: *"Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist"* (Mt 5,48). Widerspricht dies etwa der Vorstellung, dass der Fall Ergebnis der Sehnsucht des Menschen war, wie Gott zu sein? Nein. Die Sehnsucht nach dem Erreichen von Vollkommenheit in völliger Einheit mit Gott ist das höchste Ideal von Mann und Frau. Die Sehnsucht nach Vollkommenheit kann jedoch nicht getrennt von Gott erfüllt werden, sie führt sonst zu Selbstbetrug und Konflikt. Doch die Vollkommenheit im Einklang mit dem Ideal Gottes ist unser vornehmstes Ziel.

Wie entsteht nun aus der Erfüllung des ersten Segens Freude für Gott und Mensch? Es wurde bereits festgestellt, dass Freude durch die Wechselbeziehung mit einem Gegenüber entsteht, das uns selbst widerspiegelt. Gott findet sich selbst in den Menschen und in der ganzen Schöpfung. Daraus folgt, dass die ganze Schöpfung das Potential in sich trägt, Gott Freude zu bereiten, und dass es Gottes Motivation war, durch die Schöpfung Freude zu erleben. Gott schuf uns nach seinem Bild, darum hat unsere Persönlichkeit das Potential, Gottes Persönlichkeit widerzuspiegeln. Gottes Wesen und Persönlichkeit sind grenzenlos und ursächlich, unsere sind begrenzt und gehen aus jenen hervor. Doch innerhalb unserer Welt haben wir die Fähigkeit, Grenzenlosigkeit und Ewigkeit zu erleben sowie schöpferisch zu sein. Gottes grenzenloses Herz schuf das Universum aus völlig gebender Liebe heraus. Unsere ursprüngliche Natur leitet uns dazu an, genauso zu leben und schöpferisch zu handeln. So wie Gottes Idee und Wille seine Energie lenken, so wird die materielle Welt geformt und bearbeitet durch die Ideen und den Willen des Menschen. Jede Materie stammt von der ursprünglichen Energie, und der Zweck aller Dinge ist bestimmt durch das ursprüngliche Herz Gottes. Gott existiert in der harmonischen Einheit dieser beiden unbegrenzten Aspekte, so wie wir aus Geist und Körper bestehen. Wenn wir daher die vollkommene Persönlichkeit eines Menschen sehen, so sehen wir darin Gottes Persönlichkeit. Darum sagte Jesus: *"Schon so lange bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen! Wie kannst du sagen: Zeige uns den Vater?"* (Joh 14,9). Jesus war wahrhaftig das fleischgewordene Wort, die Verkörperung der ursprünglichen Idee Gottes. Da dieses Wort (Logos) der Ausdruck der göttlichen Idee ist, bezeichnen wir Jesus als Menschen mit göttlichem Wesen. Doch Gott ist grenzenlos und möchte die Widerspiegelung seines Wesens in unzählig vielen einzigartigen Kindern der Menschheitsfamilie sehen.

Innerhalb jedes Wesens hängt dessen Existenz von der Beziehung zwischen Innerem und Äußerem ab. Um diese Beziehung aufrechtzuerhalten, müssen verschiedene Bedingungen erfüllt sein. Die innewohnende lenkende Kraft liegt dabei in der initiativen „Subjekt“-Position und die äußere Form in der erwiderten, anregenden „Objekt“-Position. Das schöpferische Prinzip ist das Prinzip der Anziehung, da beide Teile als ihr höchstes Ziel die Einheit in der Objektposition Gott gegenüber anstreben. Gott ist das letzte Subjekt. In der Einheit sind Subjekt- und Objektposition aufgrund der vereinigenden Kraft der Liebe Gottes nicht mehr zu unterscheiden. Sie strömt in die Einheit von Subjekt und Objekt, die sein Wesen widerspiegelt.

Unsere Persönlichkeit ist unvollkommen, solange keine Einheit und Harmonie zwischen unserem Geist und unserem Körper herrscht. Unter Geist verstehen wir mehr als bloß den Verstand, der ein äußerer

Ausdruck des Geistes ist. Der Geist enthält auch das Gemüt, das sein innerer Aspekt ist. Die Beziehung zwischen Geist und Körper drückt sich in den Worten und Handlungen eines Menschen aus. Wenn dessen Handlungen nicht mit seinen Worten übereinstimmen, so bezeichnen wir ihn als Menschen mit schwachem Charakter. Wenn der Geist seine subjektive Stellung verliert, verliert die ganze Persönlichkeit an Ausgewogenheit. Oft wird die Handlungsweise einer Person entgegen dem besseren Wissen des Geistes von physischen Sehnsüchten bestimmt. Solche Handlungen führen zu Instabilität und Unglück, da sie einer Verzerrung unserer ursprünglichen Natur entspringen. Eine solche Verzerrung zerstört die Harmonie mit Gott, mit der Schöpfung und in uns selbst. Wenn wir nur an unsere physische Existenz denken, so neigen wir zu egoistischem Verhalten. Darin sehen wir ein Problem der gegenwärtigen Situation des Menschen.

Ein Mensch, dessen Geist-Körper-Beziehung vollkommen im Einklang mit Gott steht, ist das Modell für unser Leben. Jesus war so ein Mensch. Er sagte: „*Amen, amen, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, wenn er den Vater etwas tun sieht. Was nämlich der Vater tut, das tut in gleicher Weise der Sohn*“ (Joh 5,19). Wenn wir Gott durch den Messias annehmen und ihm folgen, so beginnen wir dadurch mit der Gestaltung unserer wahren Geist-Körper-Beziehung.

Durch die Beziehung von Geist und Körper wird jede einzelne unserer Bewegungen koordiniert, aber am wichtigsten ist die Qualität unseres Charakters. Jesus war vollkommen, was die Einheit seiner Worte und Taten betrifft.

Gott und Mensch, beide empfinden Freude, wenn wir diese Ebene der individuellen Vollkommenheit und Reife erreichen. Das ist der Sinn dessen, was wir als den ersten Segen bezeichnen, den Gott uns gab: „fruchtbar“ zu sein. Fruchtbarkeit in diesem Sinne bedeutet Reife, so wie man auch die Reife eines Baumes daran feststellt, dass er Früchte trägt. Dies ist ein Segen, da wir aus dessen Erfüllung größte Freude erleben. Dieser Segen ist der erste und wichtigste Schritt zur Erfüllung von Gottes gesamtem Zweck für Mann und Frau.

Der zweite Segen: Vermehret euch!

Vervollkommnung der Familie

Auf der Grundlage des ersten Segens gibt Gott den zweiten Segen. Hier geht es um die Familie. Die dynamischsten und erfüllendsten Beziehungen zwischen Menschen sind jene in der Familie, zwischen Mann, Frau und Kind. Eine Familie beginnt mit einem Mann und einer Frau zu existieren, die im wechselseitigen Geben und Nehmen als physisch und geistig sich ergänzende Wesen große Freude erleben. In der wahren ehelichen Liebe bilden Maskulinität und Femininität, sowie Geist und Körper eine vollständige Einheit. Gott sieht sein völliges Ebenbild nicht im Mann alleine und nicht in der Frau alleine, sondern in der Einheit von Mann und Frau.

Die Sehnsucht nach Ehe und Familienbeziehungen ist jedem Menschen angeboren, und es bereitet große Freude, wenn diese Sehnsucht in Erfüllung geht. Warum? Die Ursache liegt darin, dass in der Familie die stärkste Anziehung der maskulinen und femininen Aspekte Gottes besteht. Die Vervollkommnung der geistigen und physischen Liebe, in der Mann und Frau sich selbstlos verschenken, ist für die Errichtung des Reiches Gottes auf Erden von essentieller Bedeutung. Aus dieser Beziehung entspringt eine neue Generation, da in der Schöpfung eines Kindes die Liebe der Eltern Gestalt annimmt. Wir bezeichnen die vollkommene Beziehung zwischen Gott, Mann, Frau und Kind als Vier-Positionen-Fundament.

Da wir die meiste Freude aus dem Erleben, was uns am meisten entspricht, empfinden Eltern durch ihr eigenes Kind unvergleichliche Freude. Das Kind wird mit physischen und geistigen Wesenszügen geboren, die den Eltern ähneln. Für Mutter und Vater bedeutet die Entwicklung des Kindes unter ihrer Fürsorge und Führung sowohl Freude als auch eine verantwortungsvolle Aufgabe. Wenn diese Fürsorge und Führung auf Wahrheit, Schönheit, Liebe und Güte beruhen, wird das Kind eine gute Ausgangsbasis zum Erreichen der persönlichen Vollkommenheit haben. In diesem Sinn stehen die Eltern für das Kind in der Position Gottes. Für das Kind ist die Grundlage zum Verständnis der Liebe Gottes die direkte Erfahrung der Liebe seiner Eltern.

Die Sehnsucht nach einem erfüllten Familienleben entspricht dem zweiten Segen Gottes. Die wahre Erfüllung dieses Segens würde den Menschen Zufriedenheit und Freude geben. Sie würde sich über die Familienebene hinaus auf die Gesellschaft, die Nation und schließlich die Welt ausbreiten. Das "Vier-Positionen-Fundament" ist also die grundlegende Einheit des menschlichen Lebens. Die Qualität der Beziehungen in der Familie bestimmt die Qualität der Beziehungen auch auf allen höheren Ebenen.

Das Herz Gottes kann sich in der Familie am vollständigsten ausdrücken. In ihr wirkt die Liebe in drei Aspekten. Die Liebe des Kindes erscheint als kindliche Anhänglichkeit, die gegenseitige Liebe zwischen Mann und Frau als eheliche Treue sowie als geschwisterliche Liebe. Schließlich finden wir die elterliche Liebe, die Liebe Gottes, ausgedrückt im liebevollen Erziehen der Kinder. Diese drei Arten der Liebe, die miteinander eng verbunden sind, vergrößern das Glück und die Freude jedes Menschen, der davon berührt wird.

Wenn die Liebe der Eltern Gott zum Mittelpunkt hat, so werden sie dadurch zu wahren Eltern. Gott selbst ist in einer solchen Familie gegenwärtig. Dies ist die Grundlage für selbstlose Beziehungen zwischen Menschen in allen Bereichen der Gesellschaft, sei es Politik, Kultur oder Wirtschaft. Die auf Gott ausgerichtete Familie ist daher das Fundament für eine harmonische, friedvolle Welt.

Wenn aber Gott in die Familie nicht einbezogen ist, dann wird es für die Kinder schwierig sein, ihn zu verstehen und zu erleben. Das Resultat ist in diesem Fall die Trennung von Gott auf allen Ebenen der Gesellschaft. Darum ist die Vervollkommnung der Familie der Schlüssel für die Lösung der Probleme in der Welt.

Heute sind viele Menschen von ihrer Familie enttäuscht. Die Zahl der Ehescheidungen, Abtreibungen und Kindesmisshandlungen steigt. Die Rollen von Vater und Mutter haben viel von ihrem ursprünglichen Wert verloren. Der Sehnsucht von Mann und Frau nach Ehe und Familienleben wirkt eine weitverbreitete Perversion dieser Beziehungen in unserer Gesellschaft entgegen. Dies verursacht bei vielen Menschen ein Gefühl von Unsicherheit, Pessimismus, ja sogar Zynismus über den Wert der Familie, was letztlich zu einem Zerfall in allen Bereichen der Gesellschaft führt. Die Wurzel des Problems liegt in der Tatsache, dass wir unsere Kinder zur Reife erziehen wollen, ohne aber selbst die vollkommene Reife erreicht zu haben. Wir sind nicht in der Lage, unseren Kindern den wahren Wertmaßstab zu zeigen. Sie wachsen heran und leben nach dem mangelhaften Vorbild ihrer eigenen Familien, und so wiederholen sich die Probleme von selbst. Darum sind wir der Überzeugung, dass wir den Messias nicht nur dazu brauchen, damit er uns zur persönlichen Vollkommenheit führt, d.h. zur Erfüllung des ersten Segens, sondern dass er auch Wegweiser ist zur Vollkommenheit in unserer Ehe und zur Erfüllung unserer familiären Verantwortung.

Wir wollen noch einmal zu der fundamentalen Polarität von Maskulinität und Femininität zurückkehren. In manchen Fällen ist diese Polarität nicht so sichtbar ausgeprägt wie männlich-weiblich, Proton-Elektron oder Staubgefäß-Stempel. Trotzdem muss selbst in der kompliziertesten Kategorie der geschaffenen Welt eine bipolare Beziehung vorhanden sein, die die Existenz, Dynamik und

Fortpflanzung ermöglicht. Gott hat männliche und weibliche Aspekte und ist deren harmonisches Ganzes. Darum streben in der ganzen Schöpfung Maskulinität und Femininität zur Einheit hin.

Gott ist Eltern aller Menschen. Demnach sind wir seine Kinder und Abbilder seiner männlichen und weiblichen Aspekte. Das enge Eltern-Kind-Verhältnis offenbart uns einen Gott, dessen Liebe so tief ist, dass er niemals seine Schöpfung oder seine Kinder vernichten würde. Wenn Gott durch die Beziehung eines reifen Mannes und einer reifen Frau Harmonie erlebt, so sieht er darin sein eigenes Wesen ausgedrückt. Gott empfindet dann wie Eltern oder Großeltern, die auf ihre Kinder oder Enkel stolz sind. Die Familie ist das vollständigste Bild Gottes in unserer Welt, und sie ist auch der Grundbaustein für das Reich Gottes auf Erden.

Die vollkommene Frau stellt die Gesamtheit aller weiblichen Aspekte der Schöpfung dar, und der vollkommene Mann umfasst alle männlichen Aspekte der Schöpfung. Deshalb ist ihre Einheit in der Ehe der Brennpunkt des Kosmos und der Berührungspunkt Gottes mit der physischen Welt. Das ganze Universum harmoniert mit Mann und Frau und selbst Gott schenkt sich ihnen. Genau an diesem Punkt findet die physische und geistige Empfängnis des Kindes statt. So ist dieser neue Mensch auch ein Kind Gottes. Darum erleben Gott und Mensch Freude, wenn sie gemeinsam zu Schöpfern eines neuen menschlichen Wesens werden.

Diese Vermehrung von Leben, Liebe und Freude ist die Erfüllung des zweiten Segens. Auf dem Fundament und nach dem Muster der vollkommenen Familie erfolgt die Entwicklung zur Gesellschaft, Nation und Weltbevölkerung. Liebe, Vertrauen, Verantwortungsbewusstsein und Freiheit, wie sie in der Familie erlebt werden, bilden die Grundlage für moralische und ethische Werte des gesellschaftlichen Lebens in allen menschlichen Institutionen. Somit sollte die Welt eine große Familie sein, mit den einen Wahren Eltern, Gott, als Mittelpunkt.

Der dritte Segen: Macht Euch die Erde untertan!

Die Vervollkommnung der Herrschaft

Ein dritter Weg, um Freude zu finden, ist die uns eigene Kreativität, die Sehnsucht, aus unserer Umgebung einen besseren physischen Lebensraum zu schaffen. Auch diese Sehnsucht ist eine Widerspiegelung des Wesens Gottes. Wie Gott die Welt erschaffen hat, so schaffen wir Kunst, Architektur und Handelsgüter. Unsere Erzeugnisse sollten natürlich unseren Bedürfnissen und Wünschen entsprechen, ebenso wie die Produkte der Natur unseren Bedürfnissen entsprechen (Gen 1,29). Wie die Früchte der Erde uns als Nahrung dienen, so sind Luft, Boden und das Klima als unsere Wohnung eingerichtet. Daraus erkennen wir, dass Gott die Welt für uns und nach unserem Bild erschaffen hat.

Durch Liebe und Kreativität können wir unsere Umwelt erfassen und gestalten. Diese Herrschaft wird sich als gut erweisen, wenn sie in Einklang mit der Schöpfung ausgeübt wird.

So finden wir auch Freude in der Schöpfung. Wir finden uns darin widerspiegelt. Die Schöpfung erfüllt nicht nur unsere physischen Bedürfnisse, sondern auch ein tiefes geistiges Verlangen. Der Plan vom vollkommenen Mann und der vollkommenen Frau ist das Muster für die gesamte Schöpfung. Darum sind wir Mikrokosmos der physischen und der geistigen Welt.

Der dritte Segen Gottes, wie wir ihn in Genesis 1,28 finden, bezieht sich auf unsere Herrschaft über die Schöpfung. Auf die gleiche Weise, wie wir Gott Freude machen sollten, ist es der Zweck der Schöpfung, uns Freude zu bereiten. Der dritte Segen ist die Berufung des Menschen zur Herrschaft über die Schöpfung. Um uns dafür zu qualifizieren, müssen wir Gottes Standard der Liebe erreichen und für die

Schöpfung sorgen. Vollkommene Herrschaft ist die natürliche Handlungsweise des vollkommenen Mannes und der vollkommenen Frau, die mit dem absoluten Maßstab der Wahrheit, der Schönheit, der Liebe und des Guten, der auch in der Schöpfung enthalten ist, im Einklang sind. Mann und Frau sollten als Zentrum des Ökosystems das dynamische Gleichgewicht des Erdenhaushaltes aufrechterhalten.

Gott und die geistige Welt sind mit dem physischen Bereich durch Mann und Frau verbunden, da sie die einzigen Geschöpfe sind, die eine geistige und physische Natur haben. Diese Aussage wird weiter unten noch genauer erklärt. Wir verwirklichen den dritten Segen, wenn wir durch Liebe und Pflege der Umwelt zum harmonischen Zentrum des Kosmos herangereift sind und die Schöpfung in uns zur Vollendung gebracht haben: *"Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes"* (Röm 8,21).

Viele Leute missbilligen die Vorstellung, dass wir über die Schöpfung herrschen sollten. Es ist offensichtlich, dass bisher unsere „Herrschaft“ weitgehend in der Zerstörung der Ökosysteme, der Verschwendung, Verschmutzung und dem sinnlosen Missbrauch der Natur und ihrer Produkte bestanden hat. Darum herrscht heute in weiten Kreisen die Ansicht, die Schöpfung sei einem Idealzustand viel näher als der Mensch. Es ist daher einfacher, Gott in der Natur zu sehen als im Mitmenschen. Doch nur der unreife Mensch missbraucht die Umwelt. Die ganze Geschichte hindurch war die Unreife unser Normalzustand. Das muss nicht unbedingt so bleiben. Wenn wir die Reife erreichen, d.h. den ersten Segen erfüllen, werden wir Gottes Absicht und Willen mit der Schöpfung, von der wir selbst ein Teil sind, erkennen und gemeinsam mit Gott eine harmonische, ausgewogene Umgebung schaffen können. Somit werden wir in der Vollkommenheit mit der Schöpfung eins werden. Sie wird uns vieles lehren, und wir werden ihre Schönheit verherrlichen und vergrößern.

Durch die Erfüllung dieses dritten Segens werden Gott, Menschheit und Schöpfung zu einer harmonischen Einheit. Unsere Beziehung zur Schöpfung ist vergleichbar mit der von Geist und Körper nach dem Bilde Gottes. Daraus entsteht Freude sowohl für Gott als auch für uns und für die Schöpfung. Das ganze Universum erklingt in Freude, schwingt im gleichen Rhythmus wie eine Symphonie. Von den Elementarteilchen bis zu den Galaxien bildet alles in und durch Mann und Frau als sinnvolles Ganzes eine Einheit. Dies wäre das Himmelreich auf Erden. Wenn wir diesen Zustand der verantwortungsbewussten Herrschaft über die Schöpfung erreichen, können wir in unserem Mitmenschen Gott sogar ausgeprägter sehen als in der Schöpfung. Dies ist der Zustand, wie er ursprünglich sein sollte.

Doch um es noch einmal kurz zusammenzufassen: Wir haben nie wirklich gelernt, Verantwortung zu tragen (erster Segen) und deshalb lieben wir weder den Nächsten wirklich (zweiter Segen) noch die Schöpfung (dritter Segen). Gott reute es, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben (Ex 6,6), und die Schöpfung seufzt bis zum heutigen Tag (Röm 8,22). Beide warten darauf, dass wir richtig lieben lernen. Dazu brauchen wir den Messias, der uns den wahren Maßstab der Liebe lehrt. In diesem Sinne kann der Messias als „Schöpfer des Universums“ bezeichnet werden: *"Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen"* (Joh 1,1-4).

Seine Mission besteht darin, diese Liebe in allen Menschen zu entzünden, sodass auch wir zu „Herren der Schöpfung“ werden. Jesus sagte, dass jene, die an ihn glauben, noch größere Werke vollbringen würden als er (Joh 14,12). Das Himmelreich kommt, wenn jeder Mensch, nicht nur einer, die Ebene der Reife und Vollkommenheit erreicht, die uns Jesus gezeigt hat.

Zusammenfassung der drei Segnungen

Wir erkennen, dass es unser Lebenssinn ist, Gott Freude zu bereiten, indem wir sein Wesen zum Ausdruck bringen. Dies geschieht durch das Erfüllen der drei Segnungen. Daraus entsteht auch Freude für uns, da dies unserer inneren Sehnsucht entspricht. Diese ererbten Wünsche sind: die Sehnsucht nach einer harmonischen Beziehung zu Gott (und uns selbst), zu unseren Mitmenschen (zunächst in der Familie) und zur Schöpfung. Jede gegen diese Wünsche gerichtete Handlung verstößt gegen den Zweck, zu dem Gott uns erschaffen hat. Wenn wir daher gegen unser eigenes Wesen handeln, wie wir es bisher so oft getan haben, so ist die Folge davon Zerstörung, Elend, Schmerz und Enttäuschung sowohl für uns selbst als auch für die anderen.

Außerdem ist durch diese Überlegungen offenbar geworden, dass Gott eine Persönlichkeit hat, Gefühle und Sehnsüchte. Er empfindet nicht nur Freude, sondern auch Kummer und Schmerz. Wir können sogar sagen, dass Gott um uns weint, da wir nie das erfüllt haben, was er sich von uns erhofft hat.

Trotz dieses Kummers über die Situation der Menschheit wird das elterliche Wesen Gottes nie das Bemühen aufgeben, uns zu erziehen und uns zu führen. Zu diesem Zweck offenbart uns Gott seine Wahrheit in dem Maß, in dem wir sie verstehen können. Seine Wahrheit wurde durch viele Propheten und Heilige übermittelt und wird schließlich durch die Person des Messias direkt offenbart.

Obwohl der Glaube an einen persönlichen, elterlichen Gott nicht zum ersten Mal in den Vereinigungsprinzipien ausgesprochen wurde, bildet er doch die Kernaussage unseres Gedankengutes. Zusammen mit unserem Verständnis der drei Segnungen ergeben sich neue Schlussfolgerungen über unsere Beziehung zu Gott, die in der Bibel überlieferten Berichte und die Bedeutung des Lebens Jesu.

Der Vorgang des Gebens und Empfangens

Alles in der Schöpfung existiert in der Beziehung zu anderen Dingen. Diese Beziehung ist die Grundlage für den Vorgang des Gebens und Empfangens. Jedes Individuum setzt sich aus kleineren, harmonisch verbundenen Einheiten zusammen und steht selbst als Teil eines größeren Ganzen in einem harmonischen Verhältnis zu anderen Einheiten. Somit besteht eine Hierarchie in der Schöpfung, die mit den Elementarteilchen beginnt, die im Wesentlichen aus Energie bestehen, und schließlich in der Schönheit und Komplexität des Menschen gipfelt. Alle Beziehungen in dieser Kette beruhen auf dem Vorgang des Gebens und Empfangens. Das zeigt sich darin, wie sich Atome zu Molekülen verbinden, Moleküle zu organischer Materie; es zeigt sich in der Pflanzen- und Tierökologie, kurz, wo immer wir Existenz, Bewegung oder Vermehrung vorfinden, stoßen wir auf das Gesetz des Gebens und Empfangens.

Auch in Gott selbst muss dieses Muster vorhanden sein. Seine ursprünglich vereinten polaren Wesensarten teilen sich, nehmen den Vorgang des Gebens und Empfangens auf, verbinden sich wieder und bilden ein neues Wesen. Diese neue Schöpfung ist in sich wiederum eine Einheit, die das Urbild in Gott widerspiegelt. Diesen Vorgang bezeichnen wir als Prinzip von Ursprung-Teilung-Vereinigung. Er bildet die Grundlage für den ewigen Erneuerungsprozess des Lebens und für das Vier-Positionen-Fundament.

Der Prozess von Ursprung-Teilung-Vereinigung ist die Grundlage für alle Existenz, Bewegung und Vermehrung sowohl in der Natur wie auch in der menschlichen Gesellschaft.

Auch wir wurden als Wesen geschaffen, die in Beziehungen existieren. Damit ein Mensch leben kann, müssen Geist und Körper durch den Vorgang des Gebens und Empfangens verbunden sein. Aus der

wechselseitigen Beziehung zwischen Mann und Frau entsteht eine Familie. Das Geben und Empfangen von Familien formt eine Gesellschaft, und so geht es weiter bis zur nationalen und weltweiten Ebene. Durch das Geben, Empfangen und Erwidern werden die einzelnen Teile zu einer Einheit verbunden und bilden ein größeres Ganzes, wobei sie aber ihre einzigartige Individualität beibehalten. Das harmonische Geben und Empfangen ist der Schlüssel für die Schaffung einer harmonischen Welt. Wenn es daran fehlt, kommt es zu Kriegen zwischen Nationen, entsteht Uneinigkeit in der Gesellschaft, gehen Ehen in Brüche und treten psychische Probleme bei Einzelpersonen auf.

Wir stellen im Gleichgewicht der Natur auch das Phänomen der Abstoßung fest. Beispiele dafür sind die Abstoßung zweier männlicher Tiere oder der positiven Enden zweier Magneten. Obwohl dies dem Prinzip des Gebens und Empfangens zu widersprechen scheint, wird doch die Gesamtharmonie dadurch erhöht. Die Abstoßung dient in diesem Fall dem letztlichen Erreichen von Harmonie zwischen Dingen, die einander ergänzen. Daher stoßen zwei männliche Tiere einander ab, damit das Territorium etwa gleichmäßig aufgeteilt wird und der Fortbestand der Herde gesichert ist. Das Abstoßen der positiven Pole bei Magneten ermöglicht die Verbindung des positiven Pols mit einem negativen.

Die Abstoßung ermöglicht das eigentliche Gleichgewicht in der Schöpfung und kann daher nicht in Zusammenhang gebracht werden mit den menschlichen Kämpfen und Konflikten, die das Gleichgewicht in unserer Welt stören. Die menschlichen Konflikte sind eine Folge unserer unnatürlichen Selbstsucht. Die natürlichen Gegensätze zugunsten der Gesamtharmonie in Verbindung zu bringen mit der Gewalttätigkeit und Disharmonie der Menschen, ist ein Fehler der marxistischen Auffassung der menschlichen Geschichte und der menschlichen Beziehungen.

Das Wachstum

Eine Folge des Vorgangs des Gebens und Empfangens ist das Wachstum. Dieses Phänomen verdient besondere Aufmerksamkeit. Es erscheint auf der geistigen und auf der physischen Ebene. Was wir auf der physischen Ebene vom Wachstum direkt wahrnehmen können, hilft uns auch, das Wachstum im geistigen Bereich zu verstehen, das viel schwieriger festzustellen ist.

Das Universum entwickelt sich aufgrund einer komplexen Kette von Ursache-Wirkung-Beziehungen. Immer ist eine Zeitperiode notwendig, nach der das Resultat auf eine Ursache folgt. Sogar das Leben eines Elektrons erfordert Zeit zwischen Ursache und Endresultat. Die Zeitperiode zwischen Ursache und Resultat bezeichnen wir als Wachstumsperiode.

Das Wachstumsprinzip ist eines der fundamentalsten Gesetze der Schöpfung. Es wirkt in jedem Bereich der Schöpfung, vom winzigen Atom bis hin zu den unermesslichen Galaxien.

Die Schöpfung entstand nicht urplötzlich in einem Augenblick, sondern entwickelte sich im Verlauf einer bestimmten Zeitspanne. Die Wissenschaft nimmt an, dass diese Periode einige Milliarden Jahre dauerte. Die Bibel spricht von sechs Tagen, weist aber an anderer Stelle darauf hin, „*dass beim Herrn ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag sind*“ (2 Petr 3,8), und anerkennt damit die Relativität der Zeit. Auch die Wissenschaft kann mit dem biblischen Schöpfungsbericht in Einklang gebracht werden, wenn jeder der sechs Tage einen Abschnitt des Wachstums und der Entwicklung von nicht näher bestimmter Dauer entspricht. Die geologischen Zeitalter könnten etwa mit den sechs „Tagen“ der Schöpfung verglichen werden.

Wir teilen die Wachstumsperiode bzw. den Prozess der Vollendung in drei Stufen ein.

Die erste Stufe entspricht dem Keimen eines Samens, wenn die Wurzeln zur Ernährung der Pflanzen ausgebildet werden. Sie ist auch vergleichbar mit den ersten sieben Jahren im Leben eines Menschen,

wo das Kind die physischen Sinne entwickelt, den Körper beherrschen lernt und auch die Grundlage für seine Persönlichkeit und sein Selbstverständnis entwickelt. Dies ist die Phase der Ausbildung unserer „Wurzeln“, die Grundlage für unser Leben. Wir bezeichnen diese erste Stufe als Gestaltungsstufe der Wachstumsperiode.

Als zweite Stufe betrachten wir jene Zeit, in der eine Pflanze zu sprießen beginnt, Stängel, Halm oder Stamm und die Blätter entwickelt und im Wesentlichen ihre Endgestalt annimmt. Dies ist die Stufe, die unmittelbar dem Tragen von Früchten vorangeht. In groben Zügen entspricht diese Phase auch dem zweiten Sieben-Jahresabschnitt des menschlichen Lebens, in der unser Körper seine Endgröße erreicht, und wir unser grundsätzliches Selbstverständnis in der Beziehung zu anderen Menschen und in der Verwirklichung unserer Ziele entwickeln. Sie wird als Wachstumsstufe der Wachstumsperiode bezeichnet.

Die dritte Stufe kann mit der Reife einer Pflanze, dem Hervorbringen von Blüten, Früchten und Samen verglichen werden. Die Pflanze trachtet danach, sich durch ihre Früchte fortzupflanzen. Damit vollendet sich der Zyklus des Wachstums. Nur eine reife Pflanze kann einen keimfähigen Samen hervorbringen, der das Potential zur Arterhaltung besitzt. Darin kann man auch in etwa die dritte Siebenjahresperiode im Leben des Menschen sehen. Dies ist die Zeit, die der Pubertät folgt, wenn eine Person nicht nur physisch reif wird, sondern auch bewusst damit beginnt, ihren Charakter zu verfeinern und eine ethische und moralische Haltung sowie die individuelle Persönlichkeit zu kultivieren. Normalerweise sollte der Mensch am Ende dieser Stufe die physische und geistige Reife erlangt haben. Dies ist die Erfüllung des ersten Segens, „fruchtbar“ im menschlichen Sinne zu sein. Wir bezeichnen diese letzte Stufe als Vollendungsstufe der Wachstumsperiode. Wenn diese letzte Stufe durchlaufen ist, ist der Kreis des Wachstums geschlossen und kann nun von vorne beginnen.

Wir betrachten diese Vollkommenheit nicht als etwas Statisches. Das Erreichen der Reife nach der Vollendung der drei Phasen des Wachstums ist eigentlich jener Punkt, wo ein Geschöpf beginnt, seinen wahren Zweck zu erfüllen. Wenn ein Baum das Stadium erreicht hat, wo er Früchte trägt, stirbt er weder ab, noch verbleibt er in diesem Zustand. Jedes Jahr setzt er sein Wachstum weiter fort und bringt immer wieder Früchte. Eine „fruchtbare Person“ engagiert sich ebenfalls für immer höhere Zielsetzungen. Diese umfassen die Errichtung einer idealen Familie, Gesellschaft, Nation und Welt durch schöpferisches Handeln und richtigen Umgang mit der Schöpfung. Solche Tätigkeiten erweitern und vertiefen die Persönlichkeit. Wenn wir die individuelle Vollkommenheit erreichen, beginnen wir eigentlich erst, als wahre Kinder Gottes zu leben. Wir wachsen und entwickeln uns immer weiter und lernen unaufhörlich, denn sowohl unser Leben als auch das Universum sind ewig. Die Vollkommenheit ist nicht ein langweiliger Zustand bloßer Existenz, sondern ein dynamischer und freudiger, der unser jetziges Vorstellungsvermögen weit übersteigt.

Wir sehen auch sonst noch die Zahl Drei in Beziehung zum Zustand der Ganzheit oder Vollendung des Lebens. Beispiele dafür sind die drei Grundfarben, aus denen sich weißes Licht zusammensetzen lässt, oder die materielle Welt, in der höheres Leben auftritt, die drei Aggregatzustände umfasst, gasförmig, flüssig und fest, sowie drei Reiche, das Tier-, das Pflanzen- und das Mineralreich.

Die Zahl Drei hat anscheinend aber auch auf der religiösen Ebene Bedeutung. Die drei Versuchungen Jesu in der Wüste entsprechen einem bis zum äußersten gehenden Versuch Satans, ihn zu besiegen. Eine Art Vollendung gab es während der drei Tage Jesu im Grab zwischen seinem Tod und seiner Auferstehung. Petrus verleugnete Jesus dreimal (Mt 26,69-75) und machte dieses Versagen durch die dreimalige Beteuerung seiner Liebe zu ihm wieder gut (Joh 21,15-17). Es gibt noch eine Reihe weiterer Beispiele dafür, dass die Zahl Drei Vollkommenheit symbolisiert.

Freiheit und Verantwortung

Wenn wir das Wachstum von Mann und Frau betrachten, so stellen wir fest, dass wir uns nicht automatisch zur geistigen Reife entwickeln, obwohl das Wachstum zur physischen Reife automatisch erfolgt. Physisches Erwachsensein bringt nicht notwendigerweise reife Maßstäbe und Standpunkte mit sich.

Bevor wir erfassen können, warum der Mensch nicht wirklich reif ist, müssen wir verstehen, was zum Erreichen der Reife erforderlich ist. Gott sieht in unserem Geist und in unserem Herzen im Wesentlichen ein Spiegelbild und er sehnt sich danach, sein vollkommenes Ebenbild zu sehen. Da Gott ein freies Wesen ist, müssen auch wir Freiheit erhalten, damit wir das Potential haben, seine wahren Kinder und seine Mitschöpfer zu sein.

Da wir Freiheit besitzen, tragen wir auch die Verantwortung dafür, nach den Gesetzen und Prinzipien Gottes zu leben. Dies bezeichnen wir als unseren "Anteil an Verantwortung". Ebenso wie Gott seine eigenen Prinzipien verletzen könnte und sich freiwillig entschlossen hat, es nicht zu tun, so haben auch wir die Freiheit, diese Prinzipien zu verletzen und sollten uns dazu entschließen, dies nicht zu tun. Gott schränkt freiwillig seine Kraft ein, in die menschlichen Angelegenheiten ein zugreifen, um uns jene Freiheit zu gewähren, die wir zur Erfüllung unserer drei Segnungen brauchen. Genauso sollten auch wir unsere Kraft einschränken, die natürliche Ordnung der Schöpfung zu verletzen.

In diesem Zusammenhang definieren wir das Gute als Handlung, die in Übereinstimmung mit den Prinzipien und dem Zweck der Schöpfung vollbracht wird und das Böse als solche Handlung, die in Widerspruch steht zu den Prinzipien und dem Zweck der Schöpfung. Durch gute Handlungen entwickeln wir eine reife Einstellung und ein Bewusstsein der Verpflichtung dem Willen Gottes gegenüber. Wahre Freiheit ist nicht Zügellosigkeit, sondern sie steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Verantwortung.

Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das an der eigenen Schöpfung teilnimmt. Da wir als potentielle Ebenbilder Gottes geschaffen wurden, erwartet Gott im Schöpfungsprozess unsere Mitarbeit, damit wir uns als seine wahren Kinder qualifizieren. Wenn wir unsere Verantwortung als Mitschöpfer in Verbindung mit dem Schöpfungsprozess Gottes erfüllen, so haben wir uns damit selbst bestätigt und erwerben damit auch das Vertrauen, dass wir in angemessener Weise für unseren Nächsten und für die Schöpfung sorgen können. Auf diesem Weg erfüllen wir den ersten Segen und erreichen gleichzeitig die Qualifikation des Herzens für den zweiten und dritten Segen. Damit bringen wir mehr zustande, als von irgendeinem anderen Geschöpf zu erwarten ist. Herrschaft der Liebe und Dienst an der Schöpfung sind daher die natürliche Bestimmung von Mann und Frau.

Wir teilen mit Gott die Verantwortung für die Schöpfung, für unsere Familien und unsere eigene Persönlichkeit. Gottes Anteil an Verantwortung ist natürlich unvergleichlich grösser als unserer. Tatsächlich hat alles, was wir erhalten, den Ursprung in Gott. Er wacht stets über uns und hilft uns, soweit es ihm im Rahmen der Gesetze und des Herzens möglich ist. Letztlich wartet Gott jedoch als liebevolle Eltern auf unsere Erwidern, unser kreatives Bemühen, seinem Weg zu folgen und uns zu seinem Ebenbild zu entwickeln. Diese Bemühungen erfordern unseren ganzen Einsatz. Ohne diese Anstrengungen wird die Erfüllung von Gottes Plan verhindert. Diese entscheidende Macht in den Händen des Menschen legt Zeugnis ab für das grenzenlose Herz und die Liebe Gottes sowie für sein Vertrauen in uns.

Wir leben heute deshalb in einer Welt des Leidens, weil wir niemals unseren Anteil an Verantwortung vor Gott erfüllt haben.

Im traditionellen Verständnis kann dieses „Prinzip unserer Verantwortung“ verglichen werden mit den Begriffen „Gottes Gnade“ und „Gottes Werke“. Die Gnade kommt von der Erfüllung der Verantwortung Gottes und spendet geistige und physische Segnungen von einem Ausmaß, das weit über unseren eigentlichen Verdienst hinausgeht. Diese Segnungen umfassen alles, angefangen von der Liebe, Erleuchtung und Annahme bis hin zur Fruchtbarkeit der Erde. In diesem Sinne kann Gnade als „Werk Gottes“ betrachtet werden. Unsere Werke sind unsere freiwillige Erwidern auf die Gnade Gottes, was eine Wechselwirkung mit der Gnade Gottes bedeutet und somit die Grundlage dafür bildet, dass wir mehr Segnungen erhalten können.

Die menschlichen Anstrengungen sind, verglichen mit den Bemühungen Gottes, ungleich kleiner, jedoch in der Welt des Herzens, die die primäre Welt ist, haben die Begriffe "klein" oder "groß" keine Bedeutung. Ein Tautropfen mag ebenso viel Wert besitzen wie ein Wasserfall. Die Qualität des Herzens, nicht die Größe des Erfolges ist es, was Gott am meisten schätzt.

Da es Gottes größte Sehnsucht ist, mit seinen Kindern das beglückende Erlebnis der Liebe zu teilen, ist die Erfüllung des Willens Gottes nur durch unser freiwilliges Mitwirken möglich. Dies ist eine wesentliche Aussage der Vereinigungs-Prinzipien und die Grundlage unserer Interpretation des Werkes der göttlichen Vorsehung in der Geschichte.

Indirekte und direkte Herrschaft

Gott kann nicht bei uns wohnen oder eine direkte Beziehung zu uns haben, während wir noch im Zustand der Unvollkommenheit sind.

Der Grund dafür liegt darin, dass ein vollkommenes Wesen keinen direkten Bezug haben kann zur Unvollkommenheit, in der sich ein Wesen während des Wachstumsprozesses befindet. Gott kann nur eine indirekte Beziehung zu uns haben durch die Gesetze und Prinzipien der Schöpfung. In dem Masse, wie wir auf diese Prinzipien erwidern, kann er unser Leben führen, uns der Gnade und des Segens teilhaftig werden lassen und uns Entwicklungsmöglichkeiten und Anregungen geben. Diesen Zustand bezeichnen wir als „Indirekte Herrschaft Gottes durch die Prinzipien“.

Wenn wir einmal Vollkommenheit erreicht haben, kann Gott direkt durch das Herz mit uns in Beziehung treten, da das Herz über dem Gesetz steht. In dieser "direkten Herrschaft" wohnt Gott in uns, und sein Leben, seine Liebe und sein Ideal werden eins mit dem unseren. Das innerste Wesen dieser Verbindung ist Liebe. Wenn diese Verbindung einmal hergestellt ist, so kann sie durch nichts mehr zerstört werden, da die Liebe die stärkste Kraft im Universum ist.

Wenn die Vollkommenheit einmal erreicht ist, so kann man sie nie mehr verlieren. Wenn daher einmal die drei Segnungen auf Erden erfüllt sind, so ist damit das Himmelreich, das die direkte Herrschaft Gottes über die gesamte Menschheit darstellt, auf ewig errichtet.

In dem biblischen Bericht von Adam und Eva war das Gebot ein Gesetz, das in Verbindung mit den Prinzipien der Schöpfung Gültigkeit hatte. Es war ihre Verantwortung, dieses Gebot zu befolgen; Gott konnte ihre Folgsamkeit nicht erzwingen. Hätten sie das Gebot gehalten, so hätte sie die natürliche Kraft der Prinzipien zur Vollkommenheit geführt und die direkte Herrschaft der Liebe hätte die indirekte Herrschaft durch die Prinzipien völlig aufgehoben. Damit wäre das Gebot aufgehoben worden. Dieses Prinzip hat für jeden von uns Gültigkeit. Wir wachsen als Kinder durch Folgsamkeit in Glaube, Hoffnung und Liebe. Wenn wir als Erwachsene die Reife erreichen, sehen wir Gott nicht mehr länger durch einen trüben Spiegel, sondern von Angesicht zu Angesicht (1 Kor 13,12).

Der geistige Bereich

Die Bibel enthält eine Vielzahl von Hinweisen auf die Existenz der geistigen Welt. Sie zeigt uns z.B., dass Gott von der Welt des Geistes aus durch physische Kanäle zu uns Verbindung aufnimmt, wie zum Beispiel einen brennenden Dornbusch, eine Wolke oder eine Feuersäule. Propheten wie Hesekiel und Daniel sprechen von machtvollen geistigen Visionen, und eine solche Vision ist auch Gegenstand des Buches der Geheimen Offenbarung. In den Evangelien lesen wir, wie Jesus mit Mose und Elia sprach, wie die Toten aus den Gräbern auferstanden und wie Engel oft zu Menschen sprachen. In der Apostelgeschichte heißt es, dass der Heilige Geist herabkam und dreitausend Leute so inspirierte, dass jeder die predigenden Apostel in seiner eigenen Muttersprache hörte. In Prediger (Kohélet) 12,7 steht, dass „der Staub auf die Erde zurückfällt als das, was er war, und der Atem zu Gott zurückkehrt, der ihn gegeben hat“, und Paulus sagt in 1 Kor 15,44: *„Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib. Wenn es einen irdischen Leib gibt, gibt es auch einen überirdischen.“* Heute gibt es ein wachsendes Bemühen, die Existenz der geistigen Welt, von der die Bibel Zeugnis ablegt, zu erklären und wissenschaftlich zu beweisen.

Bei ihren Versuchen wenden Wissenschaftler physische Methoden an, um geistige Phänomene zu bestätigen, indem sie versuchen, an geistige Dinge in ähnlicher Weise heranzugehen, wie sie an physische Ereignisse herangehen. Wir können jedoch die geistige Welt nicht genauso wahrnehmen, wie wir die physische Welt wahrnehmen, und wir sind auch nicht in der Lage, geistige Phänomene genauso zu kontrollieren wie physische. Darum können uns Experimente, die auf physischen Mitteln und Einrichtungen beruhen, niemals ein gutes Verständnis der geistigen Welt vermitteln. Die geistige Welt ist eine andere Dimension der Realität als die physische; sie in physischen Begriffen erfassen zu versuchen, ist unzulänglich und zwecklos.

Einen Hinweis auf die Existenz der geistigen Dimension finden wir in der Erforschung unseres eigenen Wesens. Man kann nicht wirklich messen, wie groß die Liebesfähigkeit einer Person ist, oder wie kreativ sie ist. Wissenschaftler sind sich im Unklaren darüber, worin der Unterschied zwischen unserem Gehirn und unserem Geist besteht.

Ist der Ursprung der Gedanken, Gefühle und Vorstellungen im Bereich der chemischen Reaktionen zu suchen oder ist er geistiger Natur? Wenn auch Psychologen und Neurologen das Verhalten der menschlichen Psyche beschreiben können, so können sie doch über ihre Ursache und ihren Ursprung nur Vermutungen anstellen. Bisher war noch niemand in der Lage, das wahre Wesen des Geistes durch die Anwendung von physischen Mitteln alleine festzustellen. Den tiefsten Einblick in das menschliche Bewusstsein vermittelten solche Menschen wie Jesus, Buddha und andere religiöse Führer. Somit kann man sagen, dass es einen Bereich jenseits des Materiellen geben mag; jenen Bereich, auf den solche Führer hinwiesen. Die Wissenschaft hat diesen noch nicht bewiesen, sie hat seine mögliche Existenz aber auch nicht widerlegt. Dies übersteigt den derzeitigen Rahmen der Wissenschaft.

Dem Prinzip der Polarität entsprechend hat jedes Wesen zwei komplementäre Aspekte. Wir wenden dieses Prinzip beim Kosmos als Ganzes an und stellen fest, dass es demnach eine unsichtbare geistige Welt geben muss, die der sichtbaren physischen Welt entspricht, so wie der unsichtbare Geist des Menschen seinem Körper entspricht. So wie es physische Sinne gibt, so gibt es auch geistige Sinne, durch die wir den geistigen Bereich wahrnehmen. Immer mehr Hinweise werden bekannt, die diese Vorstellung unterstützen. Gebräuchliche Begriffe für die Beschreibung dieser Sinne sind Hellhörigkeit, Hellsehen, Psychokinese, Intuition und andere.

Aufgrund einer mangelhaften Beziehung zwischen unserem Geist und dem Körper sind wir uns unserer physischen Existenz mehr bewusst als unserer geistigen Existenz. Dies hat ein Abstumpfen unserer geistigen Sinne zur Folge. In der ursprünglichen Schöpfung stehen wir aufgrund unserer

funktionstüchtigen und offenen geistigen Sinne im Mittelpunkt der geistigen Welt, so wie es mit unseren physischen Sinnen in der physischen Welt der Fall ist. Als Ebenbild Gottes sind wir die einzigen Wesen in der Schöpfung, in denen die physische und die geistige Natur gegenwärtig sind. Daher sind wir die Mittler zwischen den zwei Welten. Durch den vollkommenen Mann und die vollkommene Frau werden die geistigen und die physischen Aspekte der Schöpfung vereint. Die einzige Möglichkeit, durch die Gott direkt mit der Schöpfung auf der physischen Ebene in Beziehung treten kann, ist durch den Menschen. Aus diesem Grund ist unser Versagen im Erreichen der Reife auf dieser Erde ein Hindernis für die Beziehung der Schöpfung zu Gott. Wie früher erklärt wurde, leidet die Schöpfung darunter, dass wir nie diese Reife erreicht haben (Röm 8,22). Die Tatsache, dass unsere geistigen Sinne nicht voll entwickelt sind, ist auch die Ursache für die Unwissenheit über die gesamte Kapazität des Menschen.

Wie die physische Welt im Grunde aus Energie in Form der Materie besteht, so besteht die geistige Welt aus einer anderen Form der Energie. Im Vergleich zur physischen Materie kann man sie sich als leichter, subtiler oder von höherer Frequenz vorstellen. Einen interessanten Einblick in dieses Gebiet gibt die Kirlian- Fotografie, die als Hinweis für die Existenz von unsichtbaren Energiefeldern interpretiert wird, die Pflanzen, Tiere und Menschen umgeben.

Die Bibel enthält viele Berichte von Wesen, die Engel genannt werden. Phantastische Vorstellungen über deren Aussehen führten dazu, jeder Diskussion über ihre Existenz die Glaubwürdigkeit abzuspochen. Es ist jedoch bemerkenswert, dass alle großen Religionen bestimmte Vorstellungen über die Existenz von Engeln haben. Im mittleren und fernen Osten werden Engel als „Dävas“ bezeichnet. Die Mormonen bekennen sich dazu, dass ihr Gründer direkten Kontakt mit einem Engel hatte. Die „Scottish community of Findhorn“ kennt Leute, die eine Assoziierung von Dävas mit verschiedenen Pflanzen bezeugen, und ihre Ernte von riesigen Pflanzen aufgrund des Zusammenwirkens mit diesen Dävas legt Zeugnis ab für die Triftigkeit ihres Glaubens.

Den Vereinigungsprinzipien entsprechend sind Engel geistige Wesen, die in ihrer Erscheinung uns ähneln, jedoch keine physischen Körper haben. Es ist wahrscheinlich, dass sie vor Erschaffung der Welt erschaffen wurden und als Werkzeug dienten, um die Aufgabe der Schöpfung durchzuführen. Die Engel agieren als Diener des Menschen und als Boten zwischen Gott und uns. In Genesis 18,10 kam ein Engel zu Abraham und kündigte ihm an, dass seine Frau Sarah einen Sohn empfangen würde. In Matthäus 1,20 erschien Joseph im Traum ein Engel, der ihm sagte, er solle sich nicht scheuen, Maria zur Frau zu nehmen; in Lukas 1,31 verkündete ein Engel Maria die Empfängnis Jesu. Ein Engel befreite Petrus aus dem Gefängnis (Apg 12,7-10) und in der Geheimen Offenbarung bezeichnet sich ein Engel selbst als Diener (Offb 22,9). In 1 Kor 6,3 sagt Paulus: „*Wisst ihr nicht, dass wir über Engel richten werden?*“

In der Bibel ist von drei bestimmten Engeln die Rede: Luzifer, der Engel des Lichts oder der Wahrheit (Jes 14,12), Michäl, der Engel der Rechtschaffenheit und des Willens (Dan 10,13-21; Judas 9) und Gabriel, der Engel der Verkündigung und der Schönheit (Dan 8,16; 9,21; Lk 1,19). Diese Engel hatten, da sie Gott am nächsten standen, die Aufgabe, mitzuhelfen bei der Erziehung des Menschen zur Vollkommenheit in der Wahrheit, der Schönheit, dem Guten und der Liebe. Durch die Ausführung dieser Aufgabe sollten auch sie ihre Wachstumsperiode durchlaufen, um sich für die Verherrlichung durch Gott zu qualifizieren.

Diese drei Engel werden als Erzengel bezeichnet, im Hinblick auf ihre Position als Häupter über eine Vielzahl von geistigen Wesen. Nur die Menschheit kann mehr Liebe von Gott erhalten als die Engel. Wir weisen noch einmal darauf hin, dass wir von Gott so erschaffen wurden, um die Herrschaft über den gesamten Kosmos anzutreten, einschließlich der Engel, indem wir unsere Verantwortung erfüllen.

Das Verhältnis zwischen der physischen und der geistigen Welt

Wir leben durch die Beziehung zwischen unserem Körper und unserem Geist. Der Einfachheit halber bezeichnen wir den Geist von Mann und Frau als „Geistiges Selbst“. Das geistige Selbst hat nicht etwa eine vage Form, sondern ähnelt der Form des physischen Körpers. Wie es ein physisches Gemüt gibt, das sich um die Erhaltung der Existenz und um das Wachstum der physischen Form sorgt, so gibt es auch ein geistiges Gemüt, das sich um die Erhaltung der Existenz und das Wachstum des Geistes sorgt. Unser Selbstbewusstsein entspringt dem geistigen Gemüt. Außerdem ist das geistige Gemüt der potentielle Wohnort Gottes. Somit ist es unser wertvollster Teil, der Ursprung von Gefühl, Verstand, Wille und unserer Individualität.

Wir vergleichen das geistige Wachstum mit dem physischen Wachstum, das uns eher vertraut ist. Auf der physischen Ebene erkennen wir, dass der Mensch bestimmte Nährstoffe braucht, um leben zu können. Diese sind die eher unbetastbaren Elemente von Luft und Sonnenlicht und die eher betastbaren Elemente von Speise und Trank. Im Stoffwechselfvorgang wirken diese Elemente aufeinander ein, um die Existenz, Funktionsfähigkeit und Vermehrung von Zellen zu gewährleisten. Beide Arten von Nährstoffen sind notwendig, ebenso auch ihre dynamische Beziehung innerhalb des Körpers. Wir haben auch ein physisches Gemüt, das das instinktive Verhalten unseres Körpers für seine Existenz, Sinneswahrung und seinen Selbstschutz kontrolliert.

Auch das geistige Selbst des Menschen existiert, handelt und wächst durch das Geben und Empfangen bestimmter Nährstoffe. Den betastbaren Elementen entsprechend, die das physische Selbst braucht, verlangt das geistige Selbst „Vitalitätselemente“. Vitalitätselemente sind die Nährstoffe, die das geistige Selbst aufgrund der Handlungen des physischen Selbst erhält. Gute Handlungen ergeben gute Vitalitätselemente, böse Handlungen ergeben schädliche Vitalitätselemente. Unsere Handlungen sind die Speisen für den Geist. Wie wir für Speise und Trank arbeiten müssen, so müssen wir auch für gute Vitalitätselemente arbeiten. Normalerweise sind jene Handlungen, die uns die größte Vitalität geben, solche, die einer aufopfernden Liebe und Mitleid für andere entspringen. Jene, die dazu neigen, das geistige Wachstum zu behindern, sind meist Handlungen aus Gier, solche, die zum eigenen Vorteil und auf Kosten anderer geschehen.

Entsprechend dem körperlichen Bedürfnis nach Sonnenschein und Luft braucht der Geist die „Lebenselemente“: Gottes Liebe. Wie uns Sonne und Luft frei zur Verfügung stehen, so ist es auch mit Gottes Liebe. Dies entspricht der elterlichen Liebe, die die Kinder für das Wachstum zur Reife brauchen. Das Geben und Empfangen der Vitalitätselemente und der Lebenselemente im geistigen Selbst gewährleistet die Existenz, Handlungsfähigkeit und das Wachstum des Geistes. Böse Handlungen stehen mit Gott nicht in Beziehung; darum führen sie zu einer Störung des Lebens des Geistes und zu dessen Verfall. Gute Handlungen bilden gemeinsam mit der Liebe Gottes eine Grundlage für ein gutes Geben und Empfangen im Geist und bewirken damit ein Hinwachsen des geistigen Selbst zu Gott (es wird Gott ähnlicher).

Das geistige Selbst versorgt das physische Selbst mit einem „geistigen Element“, das ein Produkt der Wechselwirkung zwischen seinem Lebenselement und dem Vitalitätselement ist. Ein gutes geistiges Element bewirkt Freude und Energie für den physischen Körper. Ein schlechtes geistiges Element untergräbt unsere Freude und Energie. Darum verzehren egoistische Handlungen letztlich unsere Energie und tragen zu geistiger und physischer Krankheit bei. Gute, selbstlose Handlungen geben unserem Körper mehr Leben und Energie, bessere Gesundheit und Ausstrahlung. Im Wesentlichen drücken die Miene und das Verhalten von Leuten oft ihren geistigen Zustand aus. Die Miene kann sich ändern, wenn sich die Qualität der Vitalität ändert.

Daraus können wir sehen, warum Gott uns einen physischen Körper gab. Durch den physischen Körper können wir erleben, was Gott erlebt, wenn auch nur im begrenzten Maß. Außerdem erfolgt die Fortpflanzung des geistigen Selbst nur durch den physischen Körper. Durch unser physisches Leben entwickelt sich das Fundament für den Empfang der elterlichen und der kindlichen Liebe. Weiters erfolgt das geistige Wachstum nur durch die Beziehung mit der physischen Welt, und aufgrund der Notwendigkeit der Vitalitätselemente ist der physische Körper für das geistige Wachstum erforderlich. Jesus sagte darum: *"Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein"* (Mt 16,19).

Wenn das physische Selbst stirbt, was ganz natürlich ist, so ist das geistige Selbst frei, um als lebendes Individuum in der geistigen Welt zu wohnen. Da die physische Empfängnis auch die Empfängnis des neuen geistigen Selbst ist, ist es einem alten Geist unmöglich, in einen neuen physischen Körper zu reinkarnieren.

Wir ernten, was wir während unseres irdischen Lebens gesät haben. Wenn wir einmal in jener Welt sind, ist eine Beziehung zu einer physisch lebenden Person notwendig, um unser geistiges Wachstum zur Vollkommenheit fortsetzen zu können. Durch die Zusammenarbeit mit einer auf Erden lebenden Person kann ein geistiges Selbst in den Genuss kommen, an den Vitalitätselementen jener Person teilzuhaben. Nach einem Bericht von Emmanuel Swedenborg, einem schwedischen Mystiker und Wissenschaftler des 18. Jahrhunderts, ist ein Großteil unserer täglichen Gedanken tatsächlich Eingebung von geistigen Wesen.

Die „Auferstehung“ von Geistwesen erfolgt nach dem eben beschriebenen Prozess. Wir benötigen eine Auferstehung oder Erlösung wegen des geistigen Todes, der eine Folge des Falles des Menschen ist. Geistiger Tod ist nicht der physische Tod, sondern bedeutet die Trennung von der Liebe Gottes. Dieser Tod ist jedoch nicht ewig, denn alle Menschen haben noch immer einen ursprünglichen, wenn auch noch so schwachen Drang zum Guten hin. Wir nennen dies das „Gewissen“. In unserer Unwissenheit über Gott mag uns unser Gewissen jedoch in falsche Richtungen führen, obwohl wir selbstverständlich glauben, wir liegen richtig. Darum können manchmal Leute mit gleichermaßen gutem Gewissen untereinander in Konflikt geraten. Das Gewissen wird uns naturgemäß zu Gott zurückführen; es wird letztlich mit dem wahren Willen Gottes eins werden. An diesem Punkt wird es zu unserem „ursprünglichen Gemüt“ völlig eins mit Gottes Maßstab der Wahrheit, der Schönheit, der Liebe und des Guten. Das ursprüngliche Gemüt ist das Zentrum eines vollkommenen Mannes oder einer vollkommenen Frau. Aufgrund der Führung durch das ursprüngliche Gemüt lebt der Mensch in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes. Dieser Einklang beruht nicht auf Zwang oder gar Verpflichtung, sondern auf Liebe. Es ist so, als ob jemand in eine Person so sehr verliebt ist, dass er oder sie für den geliebten Partner alles tun würde und ihn nie mehr leiden sehen möchte. Solcherart ist unsere ideale Beziehung zu Gott. Keine Sorge und keine Last ist zu groß angesichts dieser Liebe. Zahllose Märtyrer in der Geschichte legen dafür Zeugnis ab, dass die Liebe Gottes wertvoller ist als das Leben. Wenn wir uns der Liebe Gottes bewusst wären, so würden wir nie mehr sündigen wollen, weil wir einfach wissen würden, welchen Schmerz wir Gott dadurch bereiten.

Warum ist diese Liebe so unwiderstehlich? Sie ist es deshalb, weil es eine völlig ausgehende Liebe ist. Sie ist ewig; sie ist absolut und bedingungslos. Sie ist persönlich und doch geht sie über die Person hinaus, da wir sie mit anderen Menschen teilen sollen. Wir existieren als Individuen und als Glieder eines größeren Ganzen. Sowohl unsere individuellen Bedürfnisse als auch die Bedürfnisse des Ganzen müssen erfüllt werden, damit wir vollkommen glücklich sein können. Die Erfüllung des Gesamtzweckes garantiert auch die Erfüllung der Bedürfnisse und Sehnsüchte jedes einzelnen.

Als Jesus kam, sprach er über das Wesen dieser Liebe, lebte sie vor und teilte ihre lebensspendende Kraft mit uns. Er wusste, dass es notwendig ist, dass wir unsere Maßstäbe ändern und nach einer neuen Art zu leben beginnen, ausgerichtet auf das Ganze, um vom geistigen Tod auferstehen zu können. Jesus wusste, welche Nahrung wir brauchen, um unseren Geist zu erneuern. Darum sagte er: *"Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten"* (Mt 22,37-40).

Jesus versuchte, die Menschen dahingehend zu erziehen, dass sie die zwei wesentlichen Nährstoffe für das geistige Wachstum erhalten könnten: das Lebenselement (Liebe zu Gott) und das Vitalitätselement (Liebe zum Nächsten). Jesus brachte Gottes Liebe und Wahrheit und lebte das Leben eines wahren Sohnes aufgrund dieses Maßstabes. Er offenbarte uns die Liebe Gottes.

Gott verschenkte sich völlig an uns. Durch das Leben Jesu können wir erkennen, dass das Wesen des Herzens Gottes die aufopfernde Liebe ist. Aus dieser Sicht ist das Gute eine Tat der Liebe für den andern, ohne an sich selbst zu denken. Böse ist alles, was dem entgegensteht, eine Handlung der Liebe zu eigenen Gunsten, ohne an die anderen zu denken. Da wir niemals den wahren Standard der göttlichen Wahrheit, Schönheit, Liebe und des Guten erreicht haben, ist unser Leben mit der Erfahrung des Bösen in uns selbst und in den anderen belastet. Nachdem wir aber potentiell Kinder Gottes bleiben, erleben wir trotzdem auch Momente des Guten durch unser ursprüngliches Gemüt. Diese Zwiespältigkeit ist ein Wesenszug jeder Person.

Wir nennen das unsere „widersprüchliche oder gefallene Natur“. Gut und Böse widerstreiten einander in unserem Inneren, verursachen Frustration und Unklarheit im Verständnis unser selbst, der anderen und der Welt. Dieser „gefallene Zustand“ schränkt unsere Fähigkeit ein, ein Leben des Guten im Einklang mit der Sehnsucht unseres ursprünglichen Gemütes zu leben. Die Ursache dieses gefallenen Zustands wird im nächsten Abschnitt behandelt.

Kapitel 2

FALL DES MENSCHEN

Jeden Tag sehen und hören wir von den Problemen dieser Welt. Meldungen über Terrorismus, Korruption, Erpressung und Krieg erreichen uns; Nachrichten von Krankheit und Hunger geben uns das Gefühl, dass wir wirklich durch ein „irdisches Jammertal“ gehen. Diese schreckliche Seite des menschlichen Lebens war die ganze Geschichte hindurch ein Teil unseres Daseins. Ist dies unabänderlich und unüberwindbar? Was verursacht diese Hölle, in der wir leben?

Alle diese Ereignisse sind eine Folge von Handlungen einzelner Personen, die sich in Familien, Gruppen und Nationen auswirken. Somit haben die Konflikte in unseren Familien, Gruppen und Nationen ihre Wurzeln in den Konflikten einzelner. Und schließlich haben wir untereinander deshalb Konflikte, weil wir in uns selbst Konflikte haben.

"Was ist der Hauptfeind des Menschen? Jeder Mensch ist sein eigener."
(Anacharsis: Stobäus, Florilegium, 11,43)

"Niemand außer mir selbst hat mir jemals etwas angetan."
(Napoleon Bonaparte)

Da alle Probleme des einzelnen Menschen in seinem inneren Konflikt wurzeln, müssen wir uns mit dem Zustand des einzelnen befassen, um eine Lösung für die Probleme der Welt finden zu können.

Wie bereits früher erklärt wurde, liegt in jeder Person die Sehnsucht nach Schönheit und Friede. Trotzdem aber setzt jeder von uns Handlungen, die nicht gut, nicht gerecht, nicht schön und friedlich sind. Jeder von uns teilt manchmal die Klage des heiligen Paulus: *"Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will"* (Röm 7,19). Nun können wir verstehen, warum Buddha lehrt, dass ein grundlegender Wesenszug unserer Existenz von der Geburt bis zum Tode das Leiden ist. Niemand ist glücklich über diese Tatsache, doch die meisten akzeptieren sie als unabänderlich und der menschlichen Natur überhaupt zugehörig.

Gott aber ist in sich eins. Er trägt keinen Widerspruch in sich und widerstrebt sich auch nicht. Darum ist alles, was er erschaffen hat, gesund und gut. *„Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut“* (Gen 1,31). Wie wir früher gesehen haben, war der Zweck, zu dem Gott uns erschaffen hat, das Erleben von Freude. Liebe ist die Quelle der Freude. Wenn wir Liebe erleben, dann empfinden wir Freude, und wo Liebe und Freude ist, dort sind Friede, Einheit, Toleranz und alle Tugenden in reichem Maß. Daraus erkennen wir, dass Liebe der entscheidende Faktor unseres Lebens ist. Liebe ist der Schlüssel zu Frieden und Glück. Mangel, Missbrauch oder selbstbezogene Liebe sind die Ursache von Uneinigkeit, Hass, Gewalt und allen anderen destruktiven Aspekten unseres Wesens.

Mit einfachen Worten: wenn wir lernen könnten zu lieben, so könnte unsere Hölle der Selbstbezogenheit ausgerottet werden. Ein zentraler Teil des geistlichen Amtes Jesu war seine Lehre der Liebe. Doch nur wenige sind fähig, seinem Beispiel zu folgen. Warum?

Die Psychologie hat nachgewiesen, dass die grundlegende Persönlichkeit während der ersten Lebensjahre geformt wird. Gleichgültig, wie aufrichtig unser Bemühen auch sein mag, es ist einfach sehr schwierig, unseren Charakter noch einmal tiefgreifend zu verändern, wenn er bereits gefestigt ist. Jesus sagte: „Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Mt 18,3); und „Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Joh 3,3). Warum hat Jesus diese Dinge gesagt?

Er wollte uns lehren zu lieben, denn wir vermögen dann die Liebe am tiefsten zu verstehen, wenn wir offen und rein sind wie kleine Kinder.

Wer sollte uns demnach in der ursprünglichen Schöpfung die Liebe Gottes übermitteln? Wie die Prinzipien der Schöpfung erklären, sollten dies unsere eigenen Eltern tun. Und warum ist unsere Fähigkeit zu lieben unvollkommen? Der Grund liegt darin, dass das, was wir erlebt haben, nur unvollkommene Liebe war.

Ein Kleinkind lernt nicht bloß durch Worte, sondern auch durch Berührung, durch Geschmack und Gefühle. Kinder sind in der Regel diesen Dingen gegenüber viel empfindsamer als Erwachsene. Das Baby fühlt instinktiv die Qualität der Liebe zwischen seinen Eltern: man kann ihm nichts verheimlichen, denn diese Liebe ist die gesamte Welt des Babys. Wir kennen die wahre Liebe deshalb nicht, weil wir sie durch unsere Eltern nie kennengelernt haben. Sie wiederum konnten uns diese Liebe nicht weitergeben, weil sie sie selbst nie erlebt haben. Verglichen mit dem Familienideal, das Gott auf Erden sehen wollte, blieben alle Familien in der Geschichte hinter diesem Standard zurück. Wir wollen das Gute in den Familien nicht leugnen, aber der Standard Gottes, den Jesus lebte, wurde bisher noch in keiner Familie verwirklicht. Keine Eltern teilten Gottes Ideal der Liebe miteinander, weil es einfach keine vollkommenen Menschen gegeben hat. Diese mangelhafte Liebe in den Familien ist die Wurzel der Probleme des einzelnen.

Warum hat die rechte Liebe in der Familie gefehlt? Wenn unsere Unfähigkeit, unsere Kinder die Liebe Gottes zu lehren, eine Folge davon ist, dass unsere Eltern sie uns schon nicht zeigen konnten, so können wir die Spur einer Generation um die andere zurückverfolgen, wobei immer die Unfähigkeit der jeweils jüngeren Generation aus der älteren Generation folgt. Letztlich führt uns dieses Faktum der Vererbung zurück zum Ausgangspunkt, den Stammeltern der Menschheit.

Legenden von der ursprünglichen Sünde

Wir haben dieses vorgeschichtliche Paar schon als „Adam und Eva“ bezeichnet. So wie alle Bewegungen in der Geschichte mit einer Person begonnen haben, so begann das Menschengeschlecht sicherlich an einem bestimmten Punkt in der Geschichte. Die gesamte aufgezeichnete Geschichte offenbart die Existenz des Bösen. Daher muss das Böse bereits in diesem vorgeschichtlichen Zustand seinen Ursprung haben. Es ist schwer abzusehen, ob uns die Wissenschaft einmal überzeugende Beweise über die Ursachen des Bösen oder des Menschengeschlechtes liefern wird. Der Geist des Menschen hat jedoch in allen Kulturen Vorstellungen und Überzeugungen bezüglich dieser weit zurückliegenden Ereignisse hervorgebracht.

Die phönizische Tradition spricht von einem verlorenen Paradies mit Bäumen, einer Frucht und einer Eva-Figur. In ägyptischen Erzählungen ist die Rede von einem verlorenen goldenen Zeitalter, vom Tod, der von der Urmutter verursacht wurde, und von einer Schlange. Das babylonische Epos „Gilgamesch“ erzählt von der Verführung des Mannes Eabani durch eine heilige Prostituierte, Ukhat, wodurch er vom natürlichen Leben zur Zivilisation gelangte. Ebenfalls eine Rolle in dieser Erzählung

spielt Tiamat, verschiedentlich als das ursprüngliche Chaos oder eine „böse Schlange“ interpretiert. Im griechischen Erbgut ist es Pandora, deren Neugierde Unheil über die Welt brachte. Die persische Mythologie hat einen Adam (Yima), eine „teuflische Schlange“ (Azhi Dahaka) und eine Frucht (havma). Eine indische Sage lehrt, dass Brahma von Shiva zum Glauben verführt wurde, dass eine Blüte vom Baum der Erkenntnis ihm Unsterblichkeit verleihen würde.

Die Bedeutung dieser Geschichten liegt nicht in dem Anspruch, buchstäbliche Berichte von solchen Ereignissen zu sein. Dies zu beweisen, wäre in jedem Fall unmöglich. Wir behaupten jedoch, dass es ein bestimmtes Ereignis gegeben hat, wodurch das Böse entstand, und dass dieses Ereignis durch viele Kulturen in Form von Sagen und Legenden weitergegeben wurde. Diese Sagen sind keine Parabeln, keine Geschichten, die dazu erfunden wurden, um eine bestimmte Moral zu lehren. Wir betrachten sie vielmehr als vage geschichtlich bedingte Erinnerungen mit gemeinsamen Schlüsselthemen, die sich auf jeden Menschen beziehen, da sie etwas widerspiegeln, was sich tatsächlich einmal ereignet hat. Darum haben diese Geschichten universellen Wert. Dieselben grundlegenden Themen ziehen sich durch die Geschichte aller Kulturen hindurch: das verlorene Paradies, die Schlange und sexuelle Leitmotive. Sie haben außerdem eine symbolische Bedeutung: Es sind archetypische Elemente, die auf menschliche Situationen angewendet werden können. Durch sie lernen wir unsere menschlichen Erfahrungen zu verstehen und auch damit umzugehen. Sie repräsentieren in gewisser Hinsicht die Geschichte jedes Mannes und jeder Frau. Darum verdienen diese Geschichten unsere Aufmerksamkeit.

Keine Erzählung über unseren Ursprung hat die Menschheit so machtvoll betroffen, wie der kurze Bericht, der am Beginn der Bibel geschildert wird, die Geschichte von Adam, Eva und der Schlange. Durch diese Geschichte haben Christen, Juden und Moslems die Existenz des Bösen zu erklären versucht.

Der Zweck unserer Erforschung der Sündenfallgeschichte liegt darin, seine Relevanz für die heutige Situation zu ergründen. Das Böse ist Teil des menschlichen Lebens, daher beschreiben wir die Wesen und Motive, die das Böse hervorgebracht haben, in menschlichen Begriffen; Adam und Eva waren Menschen, erlebten menschliche Gefühle, die unseren Gefühlen entsprechen. Auch Engel erleben Gefühle, denn sie reflektieren ebenfalls das Wesen Gottes.

Wie schon früher erwähnt wurde, glauben wir, dass diese Geschichte ein mythischer Bericht eines tatsächlichen Ereignisses ist, die Überlieferung einer direkten Inspiration von Gott. Somit ist sie ein erstrangiger Anhaltspunkt zum Verständnis der Wurzel der Sünde und des Bösen in unserem Leben. Ohne Kenntnis der Ursache der Sünde können wir die Auswirkungen der Sünde niemals bewältigen. Die Geschichte von Adam und Eva hat ihren Wert als ein symbolischer Bericht jenes Ereignisses, das die Sünde hervorbrachte. Im Rahmen unserer Erfahrungen interpretiert, vermittelt sie uns einen Einblick in uns selbst und unser Verhältnis zur Welt. Unser Staunen, das aus Gott und den Tatsachen erwächst, die wir in und um uns sehen, drängt uns dazu, den Aussagen der vorliegenden Interpretation Glauben zu schenken.

Die Interpretation, die wir anbieten, beruht auf den Prinzipien der Schöpfung, die im ersten Teil dieser Schrift vorgestellt wurden. Demnach sollten die Stammeltern die Vollkommenheit in der Liebe zu Gott erreichen und nach Erreichen der Vollkommenheit eine ideale Familie errichten. Während der Entwicklungsperiode waren sie zwar sündenlos, jedoch nicht vollkommen. Unserer heutigen Welt nach zu schließen, hat die Liebe der Stammeltern nie die Vollkommenheit erreicht; sie versagten darin, vor ihrer Ehe und Fortpflanzung, die Vollkommenheit zu erreichen. Ihre Liebe muss unreif gewesen sein. Sie war nicht jene Liebe, durch die Gott hätte wirken können.

Da von einer Generation auf die andere geistige Wesenszüge genauso weitervererbt werden wie physische, ererben wir alle bösen Charakterzüge genauso wie gute, wie es in den Prinzipien der

Schöpfung schon erklärt wurde. Die bösen Charakterzüge kommen nicht von Gott. Diese Eigenschaften bezeichnen wir als „gefallene Natur“, denn sie widerstreiten unserer ursprünglichen Natur, die wir von Gott bekommen haben. Genau wie unsere tugendhaften Charakterzüge das Wesen Gottes widerspiegeln, so müssen auch unsere bösen Charakterzüge in einem ursächlichen Wesen ihren Ursprung haben. Im Christentum wird dieses Wesen als „Satan“ bezeichnet. Um das Wesen Satans zu verstehen, wollen wir zuerst die gefallene Natur etwas näher betrachten.

Den Prinzipien der Schöpfung entsprechend sollten die ersten menschlichen Vorfahren zur Vollkommenheit heranwachsen, ehe sie eine Familie gründen. Das selbstbezogene Verlangen nach Liebe war der Grund für ihre voreheliche Vereinigung.

Die gefallene Natur

Die gefallene Natur ist eine Verzerrung unserer ursprünglichen Natur, die von Gott stammt. Darum mag sie urtümlich und gut erscheinen - sie kann so ursprünglich sein, wie wenn wir aus ursprünglichen Motiven handeln, jedoch ohne die volle Gegenwart Gottes in unserem Leben.

Wir werden auf vier Aspekte der gefallenen Natur hinweisen. Zuerst einmal sehen wir das Leben aus unserer eigenen, auf uns zugeschnittenen Perspektive. Wenn diese mit dem Gesichtspunkt Gottes übereinstimmt, dann ist es gut. Ist sie mit dem Gesichtspunkt Gottes jedoch unvereinbar und sind wir eher geneigt, unserer eigenen Sicht zu folgen als der Sicht Gottes, so manifestieren wir einen Aspekt der gefallenen Natur: das Unvermögen, alles von Gottes Gesichtspunkt aus zu betrachten. Wir werden egoistisch, unempfindsam für andere, arrogant und neigen dazu, andere für unsere eigenen Probleme zu beschuldigen. Wir neigen dazu, nur für unseren eigenen Vorteil zu leben, egal ob sich dies bloß auf uns selbst bezieht oder auf unser Familienleben, Gesellschaftsleben oder unsere Nation. Wir versagen, unsere Verantwortung dem Ganzen gegenüber zu erfüllen, dessen Teil wir sind. Darum opfern einzelne den anderen zum eigenen Vorteil, und Nationen tun das Gleiche mit anderen Nationen. Da dies eine Tatsache ist, sind Konflikte unvermeidlich.

Ein egozentrischer Gesichtspunkt ist der Hauptaspekt der gefallenen Natur. Aufgrund dieses Charakterzuges werden die Menschen einander fremd, und die Welt wird zu einem Gefängnis. Wir versuchen natürlich daraus zu entkommen. Viele suchen die Flucht in sich selbst. Dies führt oft zu Drogensucht und unter Umständen zu schweren geistigen Problemen. Viele suchen zu entkommen, indem sie andere ausnutzen. Darin stellen wir den zweiten Aspekt der gefallenen Natur fest: die Nichterfüllung der Verantwortung in der Position, für die wir zuständig sind.

Wie überall in der Natur gibt es auch im menschlichen Leben natürliche Positionen und Aufgaben, die - wenn sie erfüllt werden - zu einem Maximum an Freude für uns und Gott führen. Aufgrund unserer Selbstsucht fällt es uns schwer, mit anderen zusammenzuleben. Und da wir so kein Glück finden, verlassen wir unsere natürliche Position zum eigenen Nutzen. Das Kind bleibt nicht länger Kind, sondern es wird zu einem kleinen Erwachsenen; die Eltern werden zu Polizisten; der Arbeitgeber wird zum Richter; der Freund wird zum Rivalen. Unsere Unzufriedenheit, Frustration und Langeweile und unser Ärger kommen so in falschen Beziehungen zu anderen zum Ausdruck.

Die problematischste Folge dieser gefallenen Natur ist die Sünde der Unzucht. Männer und Frauen verlassen dabei ihre natürliche Beziehung als Bruder und Schwester und verhalten sich als Ehemann und Ehefrau im Streben nach selbstsüchtiger Erfüllung. Das zerstört die Verantwortlichkeit gegenüber Gott und den anderen Menschen. In einem unzüchtigen Verhältnis gibt es keinen wahren Vater und keine wahre Mutter, keinen Ehemann und keine Ehefrau; hier gibt es für Gott überhaupt keinen Platz. Ohne Gott aber ist die Liebe leer und nichtig.

Liebe, von der die Jugend glaubt, sie bringe ewige Freude, wird sehr schnell langweilig und verursacht oft mehr Kummer als Glück. Ein hoher Prozentsatz der Ehen endet heute in der Scheidung. Dies dürfte aber bloß ein kleiner Teil sein, verglichen mit der Vielzahl von Beziehungen, die nicht einmal den formellen Status der Eheschließung erreichen. Die Menschen streben verzweifelt nach Erfüllung in der Liebe; die steigenden Scheidungsziffern zeigen jedoch klar, dass wir keine Erfüllung finden. Mit der steigenden Zahl der gescheiterten Ehen nehmen auch Jugendkriminalität und der abscheuliche Missbrauch von Drogen und Alkohol ständig zu. Studenten, die vielleicht die größte Begeisterung für das Leben haben sollten, weisen die höchste Selbstmordrate unter allen Bevölkerungsschichten auf. Unzucht ist eine Sünde, die durch keine Gesetze, keine Gerichte, keine Pillen und kein Lehrprogramm zu bewältigen ist. Nur, wenn wir die Wahrheit erkennen und unsere eigenen Herzen ändern, können wir sie mit Gottes Hilfe überwinden.

Ein dritter Hauptaspekt unserer gefallenen Natur ist unsere Neigung dazu, andere zu beherrschen. Dies entspricht insofern dem ursprünglichen Ideal, dass unser Leben von der Liebe dominiert werden sollte, es fehlt jedoch das Verständnis, dass der einzige Weg, Liebe zu empfangen, der ist, zuerst Liebe zu geben. Die Welt hat die wahre Herrschaft der Liebe umgedreht: wir lernen zuerst zu nehmen und erst später zu geben. Wir sehnen uns danach, geliebt zu werden und unterwerfen uns mit Freude dieser Herrschaft. Aufgrund des Falles streben wir jedoch danach, die Liebe anderer Menschen zu besitzen, ausgerichtet auf unser eigenes Ich. Dies ist bloß eine Imitation der wahren Liebe und hinterlässt in uns immer das Gefühl, dass etwas fehlt.

Ein anderes Beispiel für die Umkehr der Herrschaft ist die Herrschaft unseres Körpers über den Geist. Wir neigen dazu, uns auf Kosten anderer Menschen auf unsere eigenen physischen Bedürfnisse und Sehnsüchte zu konzentrieren. Wir identifizieren uns übermäßig mit unserem Körper und fürchten uns daher vor dem Altwerden und vor dem Sterben. Die falsche Herrschaft des Körpers trennt uns voneinander und vom Gemeinschaftsleben, das wir miteinander teilen könnten, wenn wir uns unserer gemeinsamen geistigen Natur mehr bewusst wären.

Auch neigen Führer aufgrund der Umkehr der Herrschaft dazu, Macht durch falsche Methoden wie Zwang oder Betrug zu erlangen und zu behaupten. Das 20. Jahrhundert liefert die besten Beispiele für dieses Problem. Durch schlechte Erfahrungen mit vielen Führern neigen wir dazu, jedem zu misstrauen, der in einer Führerposition steht.

Ein vierter Aspekt der gefallenen Natur ist das Verführen anderer zur Sünde. Dies bezeichnen wir als die „Vermehrung der Sünde“. Gefallene Menschen glauben, wenn andere das auch machen, was sie getan haben, dann ist es nicht so schlimm. Und wenn es überhaupt jeder tut, dann ist es nicht nur nicht mehr so schlimm, sondern dann sollte ich es sogar auch tun! Es entspricht der gesellschaftlichen Norm. Wir neigen immer dazu, andere in unsere Sünde hineinzuziehen. Je mehr Menschen diese Sünde akzeptieren, desto kleiner und unerheblicher erscheint sie. Die Folge ist der Verlust jedes absoluten Maßstabes von Gut und Böse: alles hängt vom „gesunden Volksempfinden“ ab. Niemand ist wirklich sicher, was richtig ist und was falsch: „*Wenn dir das gefällt, dann tu's doch*“; „*Solange es mich nicht stört, ist es in Ordnung*“; „*Alle anderen tun es ja auch, warum sollte gerade ich so altmodisch sein?*“. Somit werden wir nach und nach überzeugt, dass das Gute schlecht ist und das Böse gut. Indem sich die Sünde ausbreitet und immer mehr davon betroffen sind, scheint sich niemand mehr tatsächlich schuldig zu fühlen. Der gefallene Mensch verliert durch die Vermehrung der Sünde den wahren Maßstab von Gut und Böse.

Jesus wurde als Verbrecher gekreuzigt. Wir passen oft unseren Maßstab des Guten dem Diktat der Masse an und unterstützen damit indirekt etwas, was wir eigentlich als falsch erkennen. Hätten Sie sich für Jesus eingesetzt? Andere Beispiele sind die Gleichgültigkeit der Welt gegenüber dem Rassenmord an den Juden im Zweiten Weltkrieg und dem Tod zahlloser Millionen unter dem

Kommunismus. Auf der Seite des Kapitalismus wiederum lässt man den Fortbestand einer Armenklasse neben exzessivem Wohlstand zu.

Eine verhängnisvolle Folge unserer gefallenen Natur liegt darin, dass wir gegenüber dem Bösen in der Welt abgestumpft werden. Zwei spezielle Folgen dieser Gefühlslosigkeit ermöglichen den Fortbestand des Bösen. Die eine ist die Hoffnungslosigkeit: Wir glauben, dass es gar keine Möglichkeit gibt, diese Welt in einen Ort des Guten umzuwandeln. Die zweite ist eine selbstbetrügerische Unverantwortlichkeit, die uns glauben macht, dass das Böse nur eine Illusion sei, oder dass es ohnehin von selbst aufhören würde. Diese Betäubung ist die wahre Gefangenschaft unseres Geistes, aus der heraus wir uns nach Erlösung sehnen.

Es ergeben sich vier Schlüsselaspekte der gefallenen Natur: den egozentrischen Gesichtspunkt, die Nichterfüllung der Verantwortung in einer bestimmten Position, für die wir zuständig sind, die Umkehr der Herrschaft und die Vermehrung des Bösen. Wie gesagt, weisen diese Merkmale zurück auf ein ursprüngliches Wesen, das „Satan“ (= Widersacher) genannt wird. Satan kann daher als falscher Vater der Menschheit betrachtet werden.

Tatsächlich sagte Jesus: *„Ihr habt den Teufel zum Vater, und ihr wollt das tun, wonach es euren Vater verlangt. Er war ein Mörder von Anfang an. Und er steht nicht in der Wahrheit, denn es ist keine Wahrheit in ihm. Wenn er lügt, sagt er das, was aus ihm selbst kommt; denn er ist ein Lügner und ist der Vater der Lüge“* (Joh 8,44).

Nachdem wir uns mit der Realität des Bösen auseinandergesetzt haben und zur Ansicht gekommen sind, dass Satan der „Vater“ aller Menschen ist, und die mangelhafte Liebe zwischen Mann und Frau die Wurzel der gesellschaftlichen Probleme, wollen wir uns an die biblische Geschichte vom Sündenfall heranwagen.

Der biblische Bericht vom Sündenfall

Die Bibel berichtet, dass Adam und Eva in einem Garten lebten, wo sie von Gott alles frei erhielten, und dass sie sich nur an ein einziges Gebot zu halten hatten: nicht von der Frucht eines bestimmten Baumes zu essen. Durch die Versuchung einer Schlange aß die Frau jedoch von dieser Frucht und gab davon auch dem Mann, woraufhin sich beide schämten. Gott vertrieb sie aus dem Garten und verfluchte die Schlange. Der Erzählung nach war dies der Fall der Stammeltern.

Ob der Bericht legendenhafte Elemente enthält oder nicht - Adam und Eva (hebräische Worte für „Mann“, „Mensch“ bzw. für „Mutter der Lebenden“) repräsentierten jedenfalls das erste Menschenpaar, das tatsächlich existierte. Bäume symbolisieren in der Bibel oft Menschen (Ps 1,3; Jes 5,7; Jer 17,8, Röm 11,17 u.v.a.) und die beiden Bäume - der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse - in der Mitte des Gartens symbolisieren unserer Ansicht nach Adam und Eva, die das Zentrum der Schöpfung waren.

Die Frucht eines Baumes ist das Symbol der Reife und der Fortpflanzung; mit anderen Worten, die Frucht symbolisiert die Liebe. Das „Essen der Frucht“ symbolisiert eine sexuelle Beziehung (vgl. das Hohelied Salomons).

Warum sollte Gott aber Adam und Eva ein Gebot geben, das ihnen den Akt der Liebe verbot? Wie schon vorher aufgezeigt wurde, betrachten wir das Gebot nicht als einen ewigen Erlass. Dies kann es offensichtlich nicht gewesen sein, denn hätte es ewig gegolten, dann gäbe es keine Familien, und Gott hätte seinem eigenen Zweck der Schöpfung widersprochen. Vielmehr war das Gebot dazu bestimmt, die Integrität Adams und Evas zu gewährleisten, während sie in ihrer Wachstumsperiode waren - unreif,

unstabil und noch nicht völlig eins mit Gott. Gott wusste, dass die einzige Kraft, die sie von ihrem natürlichen Wachstum abbringen konnte, die missbrauchte Kraft der Liebe war. Nur die missbrauchte Kraft der Liebe konnte stark genug sein, um die ursprüngliche Sehnsucht der Menschen fehlzuleiten und sie von Gott abzulenken. Wenn sie das Gebot gehalten hätten, so hätten sie bis zur Erfüllung des ersten Segens keine sexuelle Beziehung gehabt. Erst ihre Einheit mit Gott hätte sie dazu befähigt, die Liebe auf die wahre Art zu geben und zu empfangen, wodurch sie den zweiten Segen erfüllt hätten.

Das Wesen Adams und Evas als sündenlose Kinder Gottes war nicht zum Ungehorsam veranlagt und dennoch fielen sie. Es muss daher eine Kraft gegeben haben, die nicht von Gott kam und die ihren Ungehorsam verursachte. Da die Kraft des Bösen, die sie beeinflusst hat, schon vor ihnen existierte, ist nur eine von drei folgenden Erklärungen möglich:

- Eine ist, dass das Böse eine ewige Kraft ist, die in einer Dualität mit Gott existiert. Dies kann insofern nicht so sein, als aus einer ursprünglichen Disharmonie heraus keine Schöpfung hätte erfolgen können.
- Die zweite ist, dass das Böse von Gott erschaffen wurde. Auch dies ist unmöglich, da ein Gott des Guten niemals etwas Böses erschaffen würde.
- Die letzte Möglichkeit ist, dass sich ein ursprünglich gutes Geschöpf von Gott abgewandt hat, sein eigenes gutes Wesen missbraucht hat und dadurch einen Bereich des Bösen geschaffen hat.

Diese Möglichkeit ist logisch und entspricht den Tatsachen. Wie bereits erklärt, enthalten alle Legenden über den Fall eine dritte Gestalt. Im biblischen Bericht wird diese als Schlange dargestellt. Die Tatsache, dass diese Schlange so viel Intelligenz besaß, dass sie mit Eva sprechen und sie irreführen konnte, und dass sie das Gebot kannte, das Gott Eva gegeben hatte, weisen darauf hin, dass es sich um ein geistiges Wesen handeln muss und nicht um eine buchstäbliche Schlange. In Offb 12,9 wird berichtet, dass die alte Schlange, die Teufel und Satan heißt, aus dem Himmel gestoßen wurde und seine Engel mit ihm. Im Himmel können nur geistige Wesen existieren, und nur ein Engel kann andere Engel unter sich haben. Traditionellerweise wird Satan, diese Schlange, mit dem Erzengel Luzifer identifiziert.

Wir sehen, dass diese Geschichte für ihre Gestalten Symbole verwendet; die Bäume und die Schlange repräsentieren zwei Menschen und einen Engel. Wir wollen nun die Handlungen und Motivationen Adams, Evas und Luzifers in diesem neuen Lichte betrachten.

Wie schon in den Prinzipien der Schöpfung erklärt wurde, waren die Engel als Diener und Boten Gottes erschaffen worden, und sie erfüllen diese Rolle, wo immer die Bibel davon spricht. Gottes Geschenk für Luzifer war die Wahrheit, und er lebte im Garten, um Gottes Kindern zu dienen und sie zu unterrichten. Seine Aufgabe war schwierig, denn er war jenes Wesen, das Gott am nächsten gestanden hatte; doch nun sollte er sich vor Adam und Eva erniedrigen. Die Liebe Gottes zu Luzifer hat sich nie verändert, trotzdem aber erhielt er weniger Liebe als Adam und Eva. Luzifer, der auf seinem eigenen Gesichtspunkt beharrte, begann auf Adam und Eva eifersüchtig zu werden. Somit entfernte sich Luzifer, gemäß dem ersten Aspekt der gefallenen Natur, vom Gesichtspunkt Gottes und wurde ein immer selbstsüchtigeres Wesen.

Er erkannte, dass Adam und Eva Wesen waren, die ihn eines Tages überragen würden. Doch Adam und Eva im Garten waren als unreife Kinder nicht imstande, Luzifer mit Gottes Liebe zu lieben. Luzifers schwierige Aufgabe war es, ihnen zu dienen, selbst wenn er nichts zurückerhielt. Dass dies Luzifers Aufgabe war, ist eine Tatsache, die vielen jüdischen Gelehrten um die Zeit Christi geoffenbart wurde.

Doch Luzifers Gefühle von Neid, Eifersucht und Groll wuchsen. Er war von Adams und Evas Glück verletzt. An wen konnte er sich in dieser Situation wenden? Gott? Nein, er fühlte Misstrauen

gegenüber Gott und klagte ihn sogar an, dass Er ihn nicht genug lieben würde. Gott konnte nichts tun, um Luzifer direkt zu trösten. Konnte er sich Adam und Eva zuwenden? Ja, aber sie waren unreif, und er war dazu verwiesen, ihnen zu dienen. So wandte er sich ihm selbst zu.

Dies war die Saat des Bösen. Luzifer begann die Dinge von einem egoistischen Standpunkt aus zu betrachten und seinen eigenen Gesichtspunkt ernster zu nehmen als den Gesichtspunkt Gottes. Die Sehnsucht nach Liebe, ursprünglich als etwas Gutes von Gott erschaffen, wurde nun von Luzifer umgeleitet.

Der zweite Aspekt der gefallenen Natur trat in Erscheinung. Er verließ seinen Verantwortungsbereich, die Position eines Dieners zu erfüllen und begann mit Adam und Eva von einer egoistischen Position aus zu verkehren.

"Du aber hattest in deinem Herzen gedacht: Ich ersteige den Himmel, dort oben stelle ich meinen Thron auf, über den Sternen Gottes; auf den Berg der (Götter)versammlung setze ich mich, im äußersten Norden. Ich steige weit über die Wolken hinauf, um dem Höchsten zu gleichen." (Jes 14,13-14)

Luzifers Augen sahen Adam und Eva nun auf andere Art. Die Eifersucht der Liebe war noch immer in ihm, doch nun war sie auf ihn selbst ausgerichtet, nicht mehr auf Gott. Natürlich fühlte er sich dort hingezogen, wo er die meiste Liebe erwarten konnte. Somit fiel sein Augenmerk auf Eva.

Eva musste ein sehr unschuldig Wesen gehabt haben, und Luzifer mag sich um ihre Aufmerksamkeit, Freundschaft und Liebe bemüht haben. Es entsprach ihrem Wesen, zu erwidern, zuzuhören und andere zu umsorgen. Mit der Zeit muss sie sich immer mehr in diese Beziehung eingelassen haben, neugierig und voller Staunen, denn das Wesen Luzifers war faszinierend. Adams Wesen war auf der damaligen Stufe seiner Entwicklung im Vergleich dazu blass und unscheinbar.

Luzifer glaubte, dass er vollständige Liebe erleben könne, indem er sich der Eva bemächtigte. Er war klug und für Eva sehr attraktiv, genauso wie sie für ihn. In ihrer Naivität und Zutraulichkeit sehnte sie sich nach Wissen und Reife. Sie hörte das Wort des Engels und erwiderte darauf. Er wusste vom Gebot. Leicht konnte er Eva im Vertrauen andeuten, dass es ihre Freiheit einschränken würde, und dass Gott ihr den Segen ja zu ihrem Vergnügen geben wollte, ohne erst zu warten. Durch das gegenseitige Geben und Empfangen wurde die Kraft der Anziehung zwischen ihnen immer stärker.

Als Adam und Eva geschaffen wurden, übertrug ihnen Gott die Verantwortung über die Engel. Teil der Verantwortung Adams und Evas war es, die Herrschaft über die Engelwelt zu erlangen, die Luzifer repräsentierte.

Eva entwickelte sich durch die Kraft natürlicher Prinzipien, die in ihrem ursprünglichen Gemüt wirkten, der Vollkommenheit entgegen. Wenn Eva sich an das Gebot gehalten hätte, so hätte sie diese Kraft zur Vollkommenheit geführt. Sie hatte noch nicht jene Stufe erreicht, wo Gottes Liebe sie direkt hätte führen können, denn im Stadium der Unvollkommenheit war sie noch nicht fähig, diese Liebe intellektuell oder emotionell zu erfassen. Ihre Verantwortung war es, gehorsam zu sein in Glaube und Hoffnung. Sie war jedoch durch die Worte des Erzengels verwirrt und von seiner Weisheit angezogen. Die Kraft der Liebe zu ihm überstieg die Stärke ihres Gehorsams Gottes Gebot gegenüber. Sie übertrat das Gebot durch einen sexuellen Verkehr mit Luzifer auf geistiger Ebene. Dies war die ursprüngliche „Umkehr der Herrschaft“, wobei zum ersten Mal ein Engel einen Menschen, entgegen der Schöpfungsordnung, beherrschte. Die Kraft dieser nicht den göttlichen Prinzipien entsprechenden Liebe schuf in Evas unreifem Wesen neben ihrem ursprünglichen Gemüt eine neue Basis, die für die falschen Gefühle Luzifers empfänglich war. Sein Ressentiment, seine Eifersucht und seine sinnliche Begierde wurden damit auch Eva zuteil. Luzifer fühlte außerdem Angst, Scham und Schuld, und auch diese Emotionen übertrugen sich nun auf Eva. Dies war der „geistige Fall“.

Das geistige Selbst des Menschen kann mit anderen Wesen in der geistigen Welt Beziehungen aufnehmen. Daher ist eine sexuelle Beziehung zwischen Eva und Luzifer von den Schöpfungsprinzipien her gesehen möglich. Außerdem gibt es in der Geschichte viele Berichte von derartigen Ereignissen, z.B. in der zoroastrischen Literatur, in außertestamentlichen jüdischen Schriften und anderer rabbinischer Literatur. Im Midrasch wird berichtet, dass Satan „nach Eva gelüstete“ und dass die Schlange „in Eva eingeht und sie mit seiner Lüsternheit infiziert“. Dass göttliche Wesen sexuelle Beziehungen mit Frauen haben, war auch in der hellenistischen Religion eine geläufige Ansicht.

Durch dieses Verhältnis mit Eva wurde Luzifer zu einem Wesen, das unumstößlich gegen Gott stand. Wir nennen Luzifer nun Satan oder den Teufel. Aufgrund der Verführung Evas wurde ihr Wachstum zur Reife unterbrochen und in eine Richtung gelenkt, die durch die Lüge Satans festgelegt worden war. Luzifer wusste, dass die gesamte Schöpfung für Adam und Eva geschaffen worden war, und dass er sich durch Eva auch an Adam heranmachen konnte. Indem er die Herrschaft über Adam und Eva erlangte, konnte er die Position Gottes an sich reißen und sich als Herrscher der Welt aufspielen. Jesus bezeichnete den Teufel als den „Herrscher dieser Welt“ (Joh 12,31), denn er war derjenige, der Jesus alle Königreiche der Erde anbot. „Satan imitiert Gott“, sagte Martin Luther.

Kein Geben und Empfangen mit Luzifer hätte Evas Entwicklung behindert, solange sie nicht das Gebot übertrat, und daher stellte kein Wort und keine Handlung Luzifers vor dem Fall eine Sünde dar. Doch die unwiderrufliche Handlung der Unzucht, die eine Übertretung der Gesetze der Schöpfung bedeutete, diese missbrauchte Kraft der Liebe zerstörte die Wirksamkeit der Prinzipien der Schöpfung, die Eva zur Reife geführt hätten. Verwirrt durch die Kraft Luzifers verloren Evas Herz und Gemüt ihre ursprüngliche Ausrichtung. Gott konnte trotz all seiner Liebe, mit der er sich danach sehnte, seine Tochter zu trösten, sie nicht erreichen, denn sie hatte kein Fundament für eine Beziehung zu ihm. Es gab nun keine Möglichkeit mehr für Eva, die Existenz Satans zu überwinden, der nun zwischen Gott und ihr stand. Wir können uns die Tränen des Kummers vorstellen, die Gott weinte, als er zusehen musste, wie seine Tochter fiel. Nun gab es nur noch einen Kanal, durch den Gott wirken konnte: Adam.

Eva erkannte das Vergehen, das sie begangen hatte und wollte es ungeschehen machen. Außerdem erkannte sie, dass Adam derjenige gewesen wäre, zu dem sie später einmal eine Liebesbeziehung haben sollte. Sie wandte sich somit wieder Adam zu, einerseits mit der Sehnsucht, wieder zu Gott zurückzukehren, andererseits jedoch behaftet mit der gefallenen Natur, die sie von Luzifer ererbt hatte. Sie suchte auf egozentrische Weise nach einem Ausweg.

Sie näherte sich Adam in der falschen Position: als seine Gattin anstatt als seine Schwester. Damit verließ sie ihre ursprüngliche Position und kehrte die Herrschaftsordnung um, indem sie es Satan anstatt Gott ermöglichte, die Art der Beziehung zu beeinflussen.

Adams Wesen entsprach es, Eva zu lieben, sie mehr zu schätzen als alles andere im Universum und ihr die ganze Liebe zu schenken, die er von Gott bekam. Doch bevor Adam eins war mit Gott, hatte er noch nicht das Format, Eva in der wahren Weise zu lieben. Anstatt die Beziehung dem Willen Gottes entsprechend fortzusetzen, wodurch Eva wieder zu Gott zurückgebracht werden hätte können, ließ sich Adam durch das betrügerische Liebesversprechen Evas aufgrund ihrer physischen Reize verführen. Er handelte nach seinen eigenen Wünschen; er verließ seine Position als Bruder Evas, um sich vorzeitig als ihr Gatte zu verhalten. Damit wurde die natürliche Herrschaft des Geistes über den Körper umgekehrt. In dieser Handlung erkennen wir das Auftreten des vierten Aspektes der gefallenen Natur: die Vermehrung der Sünde.

Warum war die Liebe Adams und Evas auf dieser Stufe eine Sünde? Die Sünde lag nicht in der Handlung an sich. Das Problem ist erstens, dass ihre Liebe aus der gefallenen Natur resultierte, die Satan initiiert hatte, und zweitens war sie vorzeitig. Gott wollte, dass Adam und Eva sich der Liebe in vollstem Umfang

erfreuen können: er wollte in ihrer Liebe wohnen. Doch dies konnte nicht in Erfüllung gehen, solange sie noch nicht selbst auf der persönlichen Ebene die Liebe Gottes vollkommen erleben konnten. Niemals hatten Adam und Eva vor Erreichen der Vollkommenheit das Recht und das Privileg, in der Beziehung von Ehemann und Ehefrau ihre Freude zu vollenden.

Wie in der Natur alles seine Zeit hat, so ist es auch beim Menschen: Es gibt ein natürliches Gesetz - und ein Verstoß gegen dieses Gesetz ist ein Verstoß gegen den Willen Gottes. Eine unreife Frucht darf man nicht essen. Wenn sie aber einmal gepflückt ist, so kann sie nicht mehr zum Baum zurückkehren. Wenn die Unschuld einmal verloren ist, so kann sie nicht mehr zurückgewonnen werden. Die Kraft der verbotenen Liebesbeziehung zog Adam und Eva weg von Gott und rief in ihnen eine widersprüchliche Natur hervor, wobei ihr Geist empfänglich wurde für den Einfluss Satans.

Vor dem Fall waren Adam und Eva unschuldig und nackt und kannten kein Schamgefühl. Nach dem Fall flochten sie Feigenblätter zusammen und verdeckten damit ihre sexuellen Körperteile. Hätten sie durch das Essen einer tatsächlichen Frucht gesündigt, so hätten sie ihre Hände und den Mund verborgen, denn es entspricht dem Wesen des Menschen, das zu verstecken, dessen er sich schämt. *"Wenn ich nach Menschenart meine Frevel verhehlte, meine Schuld verbarg in meiner Brust"* (Ijob 31,33). Adam und Eva verbargen ihre sexuellen Körperteile, weil dies der Bereich ihrer Schande war.

Adam, der mit Eva Gottes wahre Liebe teilen sollte, war vorzeitig von Eva in den Bann gezogen worden. Eva gewann diesen Einfluss auf Adam durch ihre physischen Reize. Das war eine falsche, eine satanische Liebe. Auf diese Weise wurden Adam und Eva verdorben. Durch ihre unreife Liebe, die auf den Erzengel ausgerichtet war, kamen Geist und Körper in eine falsche Beziehung zueinander. Ihr Wachstum zur Reife war stehen geblieben und sie verloren ihren ursprünglichen Zustand der Sündenlosigkeit. Diese Verzerrung der ursprünglichen Natur wurde durch die sexuelle Liebe weitergegeben bis zum heutigen Tag und wiederholt sich täglich.

Die Folgen des Falles

Ein Verstoß gegen die natürliche Ordnung hat einen absoluten Verlust des Segens Gottes zur Folge, und damit ist unsere Freude zerstört. Das Streben nach Liebe wird immer hoffungsloser, schamloser und grotesker. Das wahre Glück ist zerstört und wird durch eine leere, flüchtige Freude ersetzt. Die Familie ist entwertet, sie ist oft nicht mehr als eine Ansammlung von Fremdlingen. Wenn wir nicht lernen, wie wir unsere Brüder und Schwestern lieben sollen, wie sollten wir dann die anderen Mitglieder der Menschheitsfamilie lieben können? Wenn wir nicht lernen, wie wir unsere eigenen Eltern wirklich lieben sollen, wie sollten wir dann Gott wirklich lieben können? Wenn wir nicht lernen, wie wir unsere eigenen Kinder lieben sollen, wie sollten wir dann Gottes Liebe zu uns verstehen können? Der Fall zerstörte alle menschlichen Liebesbeziehungen. Dies war die Tragödie des Menschen die ganze Geschichte hindurch.

"Ich kann es nur immer wieder wiederholen, denn ich habe es nie anders gesehen, dass die Sexualität der Schlüssel des Problems der Psychoneurose und der allgemeinen Neurose ist."

(Sigmund Freud, Drei Essays über die Theorie der Sexualität)

Unzucht ist schlimmer als Mord, denn sie zerstört nicht den zeitlich begrenzten Körper, sondern den ewigen Geist; und sie zerstört die Familie. Dadurch wird aber auch Gottes höchster Zweck der Schöpfung zerstört, und somit auch sein eigenes Glück. Dieser geistige Tod ist jener Tod, der aus dem Essen der Frucht folgte. Die Stelle in Offb 3,1 *„An den Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: So spricht er, der die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne hat: Ich kenne deine Werke. Dem Namen nach*

lebst du, aber du bist tot“ zeigt, dass wir zwar physisch leben mögen, geistig jedoch tot sind. Der russische Mathematiker P. D. Ouspensky stimmt damit überein, wenn er schreibt:

„Jedes Kind wird unter schlafende Menschen geboren und es fällt natürlich neben ihnen wieder in Schlaf. Ein Mensch verliert schon als Kind die Möglichkeit zu erwachen; er lebt sein ganzes Leben lang in Schlaf und er stirbt im Schlaf. Viele Menschen sterben lange vor ihrem physischen Tod“.

(In Search of the Miraculous, S. 144 - Auf der Suche nach dem Wunderbaren).

Gott möchte seine betäubten Kinder berühren und mit ihnen sein. Da wir jedoch im Strudel des physischen Lebens und im Selbstbetrug unseres eigenen Geistes gefangen sind, nehmen wir ihn kaum wahr. Gott geht es wie Eltern, deren Kind in Schmerz geboren wurde, deren Kind in Verzweiflung weint. Wir verfluchen Gott oft sogar wegen unserer Geburt. Wir sind unfähig, den Kummer Gottes zu erfassen: *„Da reute es den Herrn, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben, und es tat seinem Herzen weh“* (Gen 6,6).

Die Religionen haben versucht, für diese Situation Sühne zu leisten. Die Juden wurden von Gott zur Beschneidung angewiesen, wobei Blut des männlichen Geschlechtsteiles vergossen wird. Jesus sagte für jene, die Ohren haben zu hören: *„Manche sind von Geburt an zur Ehe unfähig, manche sind von den Menschen dazu gemacht, und manche haben sich selbst dazu gemacht - um des Himmelsreichs willen. Wer das erfassen kann, der erfasse es!“* (Mt 19,12). Paulus lehrte: *„Wer seine Jungfrau heiratet, handelt also richtig; doch wer sie nicht heiratet, handelt besser“* (1 Kor 7,38). Solche Anweisungen entsprechen nicht unserer natürlichen Lebensweise, sie sind jedoch notwendig als angemessenes Opfer für die Umkehr der Handlung des Sündenfalles. Alle großen Religionen lehren, dass Unzucht eine der schwersten Sünden sei, und dass Zölibat und physische Enthaltensamkeit notwendig seien für die Pilgerschaft auf dem Weg zu Gott.

Jeder Mensch wird in eine Familie hineingeboren, die von Gott getrennt ist. Selbst die Kreuzigung Jesu änderte nichts an dieser Tatsache. Das Problem der Sünde liegt bereits in der Zeugung jedes einzelnen von uns. *„...alle ohne Ausnahme sind von ihrer Zeugung an befleckt; ...faule Äste kommen von einer faulen Wurzel...“* (Johannes Calvin, Institutio).

Im Laufe der Geschichte mag die Menschheit Intellekt, Kulturen, Staatssysteme, Technologie und viele andere Dinge entwickelt haben. Die Geschichte hat jedoch gezeigt, dass diese Errungenschaften letztlich wieder verfallen. Warum? Weil sie auf „Sand“ gebaut sind - getrennt von Gott. Sittenlosigkeit untergräbt letztlich alles, was wir erreichen, denn je bequemer die Zeiten werden, desto mehr nimmt diese Sünde überhand. Sexuelle Vergehen haben den Untergang vieler großer Männer und Nationen verursacht. Wie Nationen und Reiche, z. B. Rom, England und die USA, verbunden mit einer strengen Familienstruktur und moralischer Sittlichkeit, groß werden, so geht ihr Niedergang Hand in Hand mit einer Schwächung des Familienlebens und dem Aufkommen von Unmoral. Dem römischen Historiker Sueton zufolge führten neun von den zwölf Cäsaren ein sexuell ausschweifendes Leben, und der römische Adel war verstrickt in Unzucht, Sodomie und Homosexualität. Folgt unsere gegenwärtige Gesellschaft nicht demselben Weg? Ist die wachsende Billigung von Partnertausch, von vorehelichen geschlechtlichen Beziehungen und von Homosexualität nur eine vorübergehende Modeerscheinung? Oder ist es ein Zeichen dafür, dass die Menschen Gott vergessen? *„Ihr Heuchler! Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr deuten. Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten?“* (Lk 12,56).

Wenn es in unseren Familien wirklich Liebe gäbe, so gäbe es keine Stadtguerillas, keine Flucht in die Vororte und keine Epidemien von Geschlechtskrankheiten. Unsere Gier nach materiellem Wohlstand lässt den Aufruf Jeremias an Babylon, z.B. für das heutige Amerika angemessen erscheinen: *„Das*

Schwert (soll kommen) über seine Wasser, sie vertrocknen! Denn es ist ein Land voll von Götzenbildern, und durch die Schreckbilder werden sie toll“ (Jer 50,38).

Egal, wie fortschrittlich eine Nation ist, wenn sie das Problem der ursprünglichen Sünde nicht lösen kann, wird sie letztlich verfallen, und im Mittelpunkt ihres Niederganges wird die sexuelle Unmoral stehen. Keine gefallene Gesellschaft kann diese Sünde unter Kontrolle bekommen.

Die Liebe in der Familie kommt von der Liebe zwischen den Eltern, doch die Männer und Frauen haben nie gelernt, wie sie einander in einer auf Gott ausgerichteten Weise lieben sollen. Damit zwischen Mann und Frau wahre Liebe entstehen kann, muss ein völlig neuer geistiger Lebensbereich auf Erden errichtet werden. Dies zu vollbringen ist die Aufgabe des Messias.

Das Wirken Satans

Vom Standpunkt des Sündenfalles aus ist „Sünde“ jeder Gedanke oder jede Handlung, die Satan eine Möglichkeit gibt, uns anzuklagen, uns von Gott zu trennen und uns in eine Richtung gegen Gott zu stellen, ausgerichtet auf uns selbst. Bibel und Talmud bezeichnen Satan als den „Ankläger“ und der erste Teil des Buches Ijob ist ein Beispiel dafür, wie Satan uns anklagt. Nachdem sie gesündigt hatten, konnten Adam und Eva nicht zu Gott zurückkehren, da Satan zwischen ihnen und Gott stand und sie wegen ihrer nicht den göttlichen Prinzipien entsprechenden Handlung anklagte. Die Anklage war begründet. Infolgedessen fühlten Adam und Eva Schuld, Scham und Reue und konnten Gott nicht ins Gesicht sehen.

Alle Menschen fühlen, bewusst oder unbewusst, dieselbe Entfremdung von Gott und damit auch voneinander. Wir neigen dazu, einander anzuklagen und klagen uns auch selbst an. Somit leben wir in einer geistigen Atmosphäre der gegenseitigen Beschuldigung aufgrund der ursprünglichen Sünde und der nachfolgenden Anhäufung weiterer Sünden. Dieses Böse wirkt auch auf unseren eigenen Körper und selbst auf die Schöpfung ein. Wir haben nur mehr wenig von der physischen Vitalität und der Glut, die Gott uns ursprünglich gegeben hat. Da wir außerdem die Schöpfung nicht mit Liebe behandeln, hat sie ihre ursprüngliche Balance, Schönheit und ihren Wert verloren. *„Zu Adam sprach er: Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem zu essen ich dir verboten hatte: So ist verflucht der Ackerboden deinetwegen! Unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln lässt er dir wachsen, und die Pflanzen des Feldes musst du essen“ (Gen 3,17-18).*

Freiheit und Fall

Aufgrund des Sündenfalles verloren wir unsere wahre Freiheit. Jeder möchte gern frei sein, doch niemand ist wirklich frei. Wir bilden uns ein, dass uns finanzielle Sicherheit Freiheit geben könne, doch oft werden wir zu Sklaven des Geldes und noch unsicherer, da wir Angst haben, alles zu verlieren. In gleicher Weise verlangen Leute nach Drogen, Sex, Ruhm und Macht. Die Menschen glauben, dass solche Genüsse zur Freiheit führen würden. Wenn dem aber so wäre, warum leben dann gerade solche Leute, die all diese Dinge haben, oft in solcher Hoffnungslosigkeit und sterben auf so tragische Weise?

Wir betrachten Freiheit von zwei verschiedenen Standpunkten aus: einmal dem Geist und einmal dem Körper zugeordnet. Wenn der Geist wirklich frei ist, so strebt er natürlicherweise nach Gott und möchte sich im Schönen, Guten, Wahren und in der Liebe ausdrücken. Wenn der Körper wahrhaft frei ist, erwidert er natürlich und spontan dem Willen des Geistes. Ein wahrhaft freier Mensch setzt daher solche Handlungen, die ihn zu einer frohen Einheit mit Gott führen.

Solche Handlungen sind jene, die zum Wohl der anderen vollbracht werden. Es scheint paradox, aber je mehr wir anderen dienen, desto freier werden wir und desto mehr Freude fühlen wir von Gott. Darum sagt Jesus: *„Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“* (Mt 20,28), und Paulus: *„Aber Gott sei Dank! Ihr waret Knechte der Sünde.... Frei von der Sünde, seid ihr Knechte der Gerechtigkeit geworden“* (Röm 6,17-18). Der Weg zur Erkenntnis dieser Wahrheit ist der, sie zu leben. Aber normalerweise handeln wir nicht so. Ist es unsere Freiheit, die uns daran hindert, für andere zu leben? Nein, unser Mangel an Freiheit ist die Ursache dafür, dass wir egoistisch leben.

Viele Leute glauben, die Freiheit hätte den Sündenfall verursacht. Dies ist eine sehr pessimistische Sicht der menschlichen Situation. Wenn die Freiheit notwendigerweise die Sünde verursachen würde, dann wäre in einer freien Gesellschaft gar keine Ordnung möglich. Freilich: Gäbe es keine Freiheit, dann hätte der Sündenfall nicht geschehen können. Das bedeutet aber nicht, die Freiheit habe den Fall verursacht. Der Sündenfall wurde durch den Missbrauch von Liebe verursacht, und es ist die wahre Liebe, die wir durch den Messias empfangen, die uns Erlösung und wahre Freiheit bringt.

Warum hat Gott in den Sündenfall nicht eingegriffen?

Wir mögen uns fragen, warum denn Gott nichts getan hat, um den Sündenfall zu verhindern. Er tat es deshalb nicht, weil zur gegebenen Zeit Adam und Eva selbst dafür verantwortlich waren, sich zu vervollkommen, und zwar durch den Gehorsam gegenüber Gottes Wort, damit sie schließlich zu Mitschöpfern Gottes werden konnten. Wenn Gott in den Fall eingegriffen hätte, so hätte er damit die Bedeutung und den Wert seiner Kinder zerstört. Ihnen die Verantwortung wegzunehmen, hätte sein eigenes Prinzip verletzt.

Was immer mit Gott direkt zu tun hat, erhält denselben Wert wie eine Schöpfung Gottes. Wenn Gott in die Handlung des Sündenfalles eingegriffen hätte, so hätte die den Prinzipien Gottes widersprechende Handlung Satans, die den Fall verursachte, denselben Wert erhalten, als ob sie von Gott gemacht worden wäre. Dies hätte die Prinzipien wesentlich verändert und ein neues Prinzip wäre damit in Kraft getreten. Doch damit hätte außerdem Satan eine Position als Schöpfer, gleichrangig mit Gott, erhalten. Das ist der Grund, warum Gott in die Handlung Luzifers nicht eingegriffen hat.

Ebenso fragen wir auch, warum der Gott der Liebe den Fortbestand des Bösen und des Leidens in der Welt zulässt? Da wir mit den Prinzipien, die der Harmonie des Universums zugrunde liegen, nicht im Einklang sind, erleben wir natürlich Störungen. Unsere Position als ordnendes und liebendes Zentrum des Kosmos bewirkt, dass unsere Unausgeglichenheit eine Ausgewogenheit des Ganzen gar nicht herbeiführen kann, und diese Unausgeglichenheit hat in der Geschichte ihren Einfluss bis zu einem Punkt gesteigert, wo sie bereits als eine unvermeidliche Realität erscheint. Naturkatastrophen treten auf regionaler Ebene auf, begleitet von Krankheiten, Hunger und Obdachlosigkeit. Auf persönlicher Ebene lassen Geburtsfehler, Geisteskrankheiten und durch Unfälle verursachte Todesfälle unser Leben zwecklos erscheinen, als ob es keine Gerechtigkeit gäbe im Universum, als ob Gott ein herzloses Wesen wäre und das Chaos die dominierende Kraft.

Der Gott des Guten kann nicht eingreifen, denn dadurch würde er uns die Freiheit, Verantwortung und Kreativität wegnehmen. Diese haben aber einen absoluten Wert in seiner Beziehung zu uns. Man stelle sich aber vor: Während viele aufgrund schmerzvoller Erfahrungen in ihrem Leben Gott verfluchen und zurückweisen, ist Gott wahrscheinlich derjenige, der am meisten leidet. Gott ist das Wesen der Harmonie, dessen Herz zerrissen ist wegen unserer Orientierungslosigkeit, wegen unserem bewussten und unbewussten Verstoß gegen die Harmonie, die sein Wesen ist.

Damit beschließen wir die Erklärung des Sündenfalles anhand der Vereinigungsprinzipien. Wir haben gesehen, wie das menschliche Leben, wie wir es bisher geführt haben, auf einer Verzerrung der ursprünglichen Schöpfungsprinzipien beruht und wie darum Glück und Freude einerseits so nahe scheinen und andererseits doch so trügerisch sind und unmöglich aufrechtzuerhalten. Durch das Verständnis der Details des Sündenfalls haben wir den Schlüssel zur Überwindung des Falles in uns selbst wie auch in unserer Welt.

Kapitel 3

DAS PRINZIP DER WIEDERHERSTELLUNG

Gott konnte seine Kinder nicht in diesem elenden Zustand belassen, in den sie gefallen waren. Unmittelbar nach dem Fall begann er, seine Kinder zum ursprünglichen, sündenlosen Zustand wiederherzustellen. Um dies zu erreichen, hätte Gott einen sündenlosen Mann erschaffen müssen, durch den dieser Prozess hätte beginnen können. Dieser Mann wäre der Messias, der zweite Adam. Es ist jedoch eine Folge des Sündenfalles, dass alle Menschen mit dem Makel der ursprünglichen Sünde geboren werden. Wo sollte es in der gefallenen Welt einen sündenlosen Menschen geben? Würde einer geboren werden, so wäre die Erziehung dieses Menschen in der sündenvollen Welt schwieriger als das Großziehen des ersten Adams in einer sündenlosen Welt. Adam fiel in einer sündenlosen Umwelt; man kann sich daher vorstellen, wie stark der neue Adam sein müsste, um sich in einer verderbten Umwelt durchzusetzen.

Dieser neue Adam wäre für Gott äußerst wertvoll. Er wäre der einzige Mensch, in dem Gott sein Abbild sehen könnte. Er wäre der einzige, der Satan völlig überwinden, die drei Segen erfüllen und allen Menschen den Weg dazu eröffnen könnte. Somit wäre er der zentrale Punkt, von dem aus der Wiederherstellung beginnen würde. Wie Gott in Adam die Saat für eine vollkommene Menschheit säen wollte, so wird er nach einem Mann suchen, der die neue Saat sein könnte (Röm 5,17-19; 1 Kor 15,22). Die drei Segen zu erfüllen, ist das Ziel des neuen Adam, der der Messias, der Christus, der „Gesalbte“ ist.

Im Wesentlichen bedeutet die Wiederherstellung der Menschheit, den gefallenen Mann und die gefallene Frau zum Zustand der Vollkommenheit zu führen, ein irdisches Paradies zu schaffen und überall die Herrschaft Gottes zu errichten. Ein solches Unterfangen erfordert drastische und umfassende Änderungen in der Qualität und im Wesen unserer Regierung, Ökonomie, Technologie, Philosophie und Kultur. Wenn dies die Wiederherstellung auch als einen sehr säkularen Prozess erscheinen lässt, so ist doch das Mittel, um dies zu erreichen, die völlige Neuschöpfung oder Heiligung des menschlichen Wesens. Das Königreich, von dem der Messias spricht, ist nicht nur eine äußere Struktur, die errichtet werden soll. Es ist relativ einfach, die Schuld für die Weltprobleme auf mangelhafte Regierungs- und Wirtschaftssysteme abzuschieben und zu glauben - wie es die Marxisten tun - dass eine wirkliche Änderung durch eine lediglich Änderung in den äußeren Systemen erfolgen würde. Die Wurzel der menschlichen Probleme liegt im Herzen begründet. Eine echte Änderung muss daher dort beginnen. Der Ausdruck „Reich Gottes“ bezieht sich auf eine irdische Situation, in der die Menschen fähig sind, aufgrund eines völligen inneren Wandels von Herz und Charakter ein tugendhaftes Leben zu führen. Jesus sagte zu den Pharisäern *„Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äußeren Zeichen erkennen könnte. Man kann auch nicht sagen: 'Seht, hier ist es!', oder: 'Dort ist es!' Denn: Das Reich Gottes ist (schon) mitten unter euch“* (Lk 17,20-21). Das Reich Gottes auf Erden entsteht durch die Wandlung der Menschen, indem sie zu selbstlosen, verantwortungsbewussten, auf Gott ausgerichteten Staatsbürgern werden.

Wo immer Gott den menschlichen Geist regiert, ist das Reich Gottes errichtet. Dies ist der eigentliche Zweck des Erlösungswerkes; es ist die Wiederherstellung der Menschen zu ihrem ursprünglichen Zweck und der wahren Art der Lebensführung; es ist die Auferstehung der Menschen vom geistigen Tod zu geistigem Leben; und es ist die Neuschöpfung des ursprünglichen Ideals des Reiches Gottes auf

Erden. Nach diesem Ideal strebte Gott von Anfang an, und er wird nicht eher ruhen, bevor dieses Ziel erreicht ist.

„Ich bin Gott und sonst niemand, ich bin Gott, und niemand ist wie ich. Ich habe von Anfang an die Zukunft verkündet und lange vorhergesagt, was erst geschehen sollte. Ich sage: Mein Plan steht fest, und alles, was ich will, führe ich aus. Ich habe aus dem Osten einen Adler gerufen, aus einem fernen Land rief ich den Mann, den ich brauchte für meinen Plan. Ich habe es gesagt, und ich lasse es kommen. Ich habe es geplant, und ich führe es aus“ (Jes 46, 9-11).

Konnte Gott den Messias in die Welt senden, ohne dass wir unsererseits Vorbereitungen dafür getroffen hätten? Wenn jemand ein wertvolles Haus bauen möchte, würde er nicht zuerst darauf achten, dass es ein starkes und dauerhaftes Fundament erhält? Ein Haus mit einem schwachen Fundament kann leicht einstürzen, und damit ist sein ganzer Wert verloren. Aus demselben Grund kann Gott einen zweiten Adam erst senden, wenn ein Fundament vorhanden ist, das seine Sicherheit und die optimale Erziehung gewährleistet. Dies sollte auch sein Vertrauen in unsere Loyalität ihm gegenüber und unsere Liebe füreinander miteinbeziehen. Daher sind die Prinzipien der Wiederherstellung oder „Neu-Schöpfung“ von den Prinzipien der Schöpfung abgeleitet. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Wiederherstellung der ersten beiden Segen. Um dies durchzuführen, müssen wir die Handlungen des Sündenfalles ins genaue Gegenteil umkehren. Dies kann Gott nicht für uns tun. Er muss darauf warten, dass wir die „Wiedergutmachungsbedingung“ erfüllen, bevor eine geeignete Vertrauensbasis zwischen Gott und seinen Kindern entstehen kann.

Dieses einfache Prinzip wird nun in einer gar nicht einfachen Situation angewandt. Der Mensch war niemals völlig eins mit Gott. Der Grad seiner weitesten Entwicklung im sündenlosen Zustand lag an einem Punkt auf dem Weg zur Vollkommenheit. An jenem Punkt verursachte die ursprüngliche Sünde den Fall, und die nachfolgenden Sünden trieben die Menschheit immer weiter weg von Gott, und der Weg zurück ist lange und kompliziert.

Wir befinden uns in einer „Mittelweg-Position“ zwischen Gott und Satan, empfänglich für den Einfluss beider. Ob eine Person zu einer bestimmten Zeit von Gott oder von Satan beeinflusst wird, hängt davon ab, ob ihre Handlungen in Verbindung mit der Gnade Gottes stehen oder nicht. Gute Taten führen uns zu Gott, egoistische Taten führen uns dagegen auf die Seite Satans. Gott und Satan möchten uns gleichermaßen auf ihre Seite ziehen. Darum ist die Menschheitsgeschichte eine Widerspiegelung des Konfliktes zwischen Gott und Satan, wobei unsere Taten das Ergebnis bestimmen. Die Bedingungen müssen aus freiem Willen heraus oder durch die Macht der geschichtlichen Ereignisse geschaffen werden, wobei das Ziel das Kommen des Messias ist. Wir können den Messias dann empfangen, wenn wir aus eigener Anstrengung die Ebene der geistigen Entwicklung Adams und Evas vor dem Fall erreichen. Dies tun wir durch die persönliche und gesellschaftliche Wiederherstellung, jener zwei wesentlichen Bedingungen, die durch den Fall verlorengegangen waren.

Was Adam und Eva zuerst verloren, war der Glaube - der Glaube an das Wort Gottes, das Gebot. Außerdem ging die rechte Ordnung der Liebe verloren: Die Liebe von Gott zu Adam und Eva und durch Adam und Eva zum Erzengel. Diese beiden Bedingungen müssen erfüllt werden: die Bedingung des Glaubens und die Bedingung der wahren Rangordnung der Liebe. Diese Bedingungen bezeichnen wir als „Glaubensfundament“ beziehungsweise als „substantielles Fundament“.

Wenn wir diese beiden Bedingungen erfüllen, können wir den Punkt der Entwicklung zur Zeit des Falles wieder erreichen; doch diesen Punkt können wir solange nicht überwinden, bis wir von der ursprünglichen Sünde befreit sind. Die Befreiung von der ursprünglichen Sünde ist die Mission des

Messias. Dadurch, dass wir das Glaubensfundament und das substantielle Fundament schaffen, errichten wir das „Fundament für den Empfang des Messias“.

Wenn wir uns mit dem Messias vereinigen, können wir geistig wiedergeboren und physisch erlöst werden. Damit wird die ursprüngliche Sünde, die aus dem geistigen Fall Evas und Luzifers und aus dem physischen Fall Adams und Evas folgt, entfernt. Somit werden wir zu wahren Kindern Gottes, in der Position Adams und Evas ohne Fall, und können unser natürliches Wachstum zur Vollkommenheit fortsetzen.

Gott und der Messias müssen eine neue Eva zur Vollkommenheit erziehen und das vollkommene Paar Adam und Eva errichten die erste, auf Gott ausgerichtete, wahre Familie: eine Familie göttlicher Abstammung ohne Sünde. Aus der Saat jener Familie, die die drei Segen Gottes erfüllt, wird das Reich Gottes auf Erden entspringen.

Die geschichtlichen Ausdrucksformen des Prinzips der Wiedergutmachung

Jede religiöse Tradition enthält in irgendeiner Form den Begriff der Wiedergutmachung. Wiedergutmachung kann man mit der Buße in der römischkatholischen Tradition vergleichen, wo bestimmte freiwillige Taten als Entschädigung für die Sünde dargebracht werden. Weiters lässt sich die Wiedergutmachung mit dem hinduistisch-buddhistischen Begriff des Karmas in Verbindung bringen, der lehrt, dass alle Taten durch vorangegangene Taten bedingt werden und gleichzeitig für spätere Taten bestimmend sind.

Wiedergutmachung entspricht auch dem Begriff der Sühne. Im Grunde bedeutet Sühne Versöhnung (wieder zum Sohn werden); Sühne ist der Weg, wie wir mit Gott eins werden. Im hebräischen Brauchtum bedeutet Sühne Beschwichtigung Gottes durch Sühneopfer, wobei ein „sündenloses“ Tier als Repräsentant der Sünden einer Person als Opfer dargebracht wurde. Dies führte zur christlichen Vorstellung, nach der Christus als Unschuldiger all unsere Sünden auf sich nimmt und stellvertretend für uns den Tod erleidet. Aus einer anderen Sicht betrachtete man den Tod Jesu als Bezahlung oder Lösegeld für den Teufel, um die Menschheit loszukaufen. Andere wieder sahen die Kreuzigung als „Genugtuung“ für einen Gott, der solange nicht entschädigt war, solange nicht sein eigenes unendliches Leid durch das unendliche Leid eines vollkommenen Menschen aufgehoben wurde. Andere betrachteten Sühne dadurch als geleistet, dass Jesus die Macht Satans brach, oder dass wir einfach dem Beispiel Jesu von einem vollkommenen Leben nachfolgen.

Der Begriff der Wiedergutmachung ist das Prinzip, das all diesen traditionellen Ideen von Sühne zugrunde liegt. Sie konzentrieren sich auf die Kreuzigung, weil sie die zentrale Sühnetat der Menschheitsgeschichte darstellt; wir wenden jedoch die Vorstellung der Wiedergutmachung darauf an, was vor und nach der Kreuzigung geschah, um den Vorbereitungsprozess für das Kommen des Messias besser zu verstehen, in den alle Menschen miteingeschlossen sind.

Der zentrale Punkt

Gott wirkt überall, durch viele Religionen und Menschen, aber er arbeitet immer durch einen zentralen Punkt, in dem all die verschiedenen Erscheinungen seines Werkes dynamisch verbunden werden können. Dieser zentrale Punkt ist der Christus, der Gesalbte. Der Messias beginnt als Einzelmensch, als zweiter Adam. Aber wie Adam die Liebe Gottes weitertragen sollte durch seine Familie, Gesellschaft, Nation bis auf die weltweite Ebene, so soll auch der Messias die Liebe Gottes durch seine Ehe und Familie weitergeben. Er macht einfach das, was Adam hätte tun sollen. Seine Familie ist der zentrale

Punkt oder Messias für die Gesellschaft. Diese Gesellschaft wird Messias für die Nation als zentrale oder messianische Nation für die Wiederherstellung der Welt.

Das Glaubensfundament und das substantielle Fundament

Das Glaubensfundament wurde durch viele Taten religiöser Menschen in der Geschichte gelegt. Diese Taten des Glaubens umschlossen Opferungen, Fastenperioden, Gebet, Pilgerfahrten und dergleichen. Normalerweise waren dies Taten der Reinigung und Trennung von den gefallenem Aspekten der Welt. Viele solcher Taten scheinen unausführbar, geschahen jedoch in getreuer Befolgung des Gebotes Gottes. Das Glaubensfundament ist eine Wiedergutmachungsbedingung, durch die wir Adams und Evas Sünde des Versagens im Glauben an das göttliche Gebot umkehren.

Auf der Grundlage des Glaubensfundamentes muss von zwei Menschen, zwei Gruppen oder einer Einzelperson und einer Gruppe das substantielle Fundament gelegt werden. Die hier wirksamen Prinzipien können auch in dem Trend beobachtet werden, der sich durch die ganze biblische Geschichte zieht, wo es Kämpfe zwischen Menschen gab, die anscheinend von Gott mehr geliebt wurden, und solchen, die von Gott anscheinend weniger geliebt wurden. Beispiele sind Kain und Abel, Esau und Jakob, Saul und David, und die Nation Israel mit ihren vielen Feinden.

Das substantielle Fundament wird nicht dadurch erfüllt, wenn eine Seite die andere gewaltsam unterwirft, sondern wenn beide Seiten in Liebe vereinigt sind.

Wie wird eine Position bestimmt?

Die Person oder Gruppe, die anscheinend von Gott mehr geliebt wird, ist normalerweise jünger hinsichtlich Alter oder Entwicklung als jene, die von Gott anscheinend weniger geliebt wird. Selbstverständlich ist die Liebe Gottes letztlich für alle seine Kinder gleich. In besonderen Situationen ist es jedoch Gottes Vorrecht, manche Menschen aus Gründen der Wiederherstellung anderen vorzuziehen.

Warum ist die jüngere Seite gegenüber der älteren typisch bevorzugt? Ein Grund liegt darin, dass das, was wiederhergestellt wird, die Positionen von Adam und dem Erzengel (Luzifer) sind. Die Engel waren vor Mann und Frau erschaffen worden, daher sind wir „jünger“ als die Engel. Da wir als Gottes Kinder Gott näherstehen als Engel, die Seine Diener sind, hat sich Gott entschieden, durch die jüngere Seite, die Adam repräsentiert, zu arbeiten. Außerdem entspricht es eher der älteren Seite, die stärkere, erfahrenere, reifere und fähigere zu sein als die jüngere.

Darum neigt die ältere Seite eher dazu, die Gefühle des Erzengels zu teilen, der auch erfahrener und reifer war als Adam. Weiters waren der Engel, Mann und Frau allesamt zwar schuldig, doch die Sünde des Erzengels war ein größerer Verstoß gegen die göttlichen Prinzipien als die Tat des Menschen. Adam und Eva waren zumindest von Gott dafür vorgesehen, eines Tages die eheliche Beziehung einzugehen. Aus diesen Gründen steht der Erstgeborene oder Ältere in der Position des Erzengels und damit weiter von der Begünstigung Gottes entfernt als der zweit geborene Sohn.

Adam und Eva sollten die wahre Herrschaft über die Schöpfung antreten und für sie sorgen, einschließlich der Engel. Diese Beziehung wurde durch den Fall gestört. Nun wurden die Menschen durch den Engel beherrscht und damit in die Position des Dieners gedrängt. Genau das ist die falsche Rangordnung, die wir umzukehren trachten. Die ganze Geschichte hindurch arbeitete Gott mit Einzelpersonen oder Gruppen in solchen Positionen, die Adam und den Engel symbolisierten. Gott

strebt durch sie eine Umkehr der gefallenen Beziehung an. Die Seite des Engels soll die Liebe und Führung Gottes durch die Adamsseite erhalten. Adams Verantwortung ist es, demütig, aber stark zu sein in seiner Aufgabe, den Engel der Liebe Gottes näherzubringen.

Wie schon festgestellt wurde, ist es nicht Gottes letzte Absicht, eine Seite der anderen vorzuziehen. Sein Wunsch ist es, dass beide ihre Rollen erfüllen, damit er beiden seinen Segen geben kann. Saul war dazu von Gott auserwählt worden, König über die Israeliten zu sein, eine Position, die Adam symbolisiert. Als jedoch Saul Gott und dem Volk gegenüber versagte, wurde er durch David ersetzt (1 Sam 15,11-30). Die häufigsten Ursachen für das Versagen in der Adamsposition ist Arroganz und unangemessene Überheblichkeit aufgrund eines egoistischen Besitzanspruches (selfish reception) des Segens Gottes. In der Adamsposition zu stehen bedeutet nicht notwendigerweise, bedingungslos in Gottes Gunst zu stehen. Man muss sich diese Gunst verdienen, indem man seinen Auftrag erfüllt.

In gleicher Weise bedeutet die Erzengelposition nicht notwendigerweise, dass man bei Gott in Ungnade steht. Auch die Erfüllung dieser Rolle bringt Verherrlichung. So stand zum Beispiel Esau in der Erzengelposition (Röm 9,10-13). Die Person in der Position des Engels ist dazu gezwungen, mit den Gefühlen des Engels fertig zu werden und sie zu überwinden, da sie anscheinend von Gott weniger Liebe erhält als die Person in der Position Adams. Esau überwand die Gefühle des Engels, indem er mit Jakob eins wurde, und Gott segnete ihn, indem er ihm und seinen Nachkommen Edom gab, einen Teil des Landes, das er Jakob versprochen hatte. Gottes Absicht ist es, beide Parteien zu segnen, wenn jede ihre Mission erfüllt.

Prädestination

Hier können wir den Begriff „Prädestination“ erwähnen. Gott prädestiniert zwei Menschen oder Menschengruppen in ihrer wechselseitigen Beziehung zueinander für die Rollen von Adam und dem Engel und hofft, dass sie ihre Aufgabe erfüllen und das Fundament für den Empfang des Messias errichten. Erfolg oder Versagen hängen jedoch von unserer Erwidern ab. Wenn beide Positionen in der Erfüllung ihrer Verantwortung erfolgreich sind, werden beide verherrlicht. Wenn einer der beiden Teile jedoch versagt, so ist das ein Fehler für die gesamte Situation. Dann geht die Vorsehung weiter durch die Geschichte, bis eine andere Situation eintritt, in der dieselben Bedingungen gegeben sind. Dies wird durch die Erwählung Seths nach dem Tod Abels illustriert und durch das Gleichnis Jesu vom Weinberg (Mk 12,1-9), wo Jesus darauf hinweist, dass der Segen Gottes jenen weggenommen wird, die ihn missbrauchen.

Gott kennt die Konsequenzen unserer Taten, aber er kann nicht im Vorhinein wissen, was wir tun werden. Das liegt an uns. Gottes Prädestination bezieht sich auf die Errichtung einer idealen Welt, wieviel Zeit für diesen Prozess jedoch erforderlich ist, hängt von unseren Taten ab. Unser Versagen ist der Grund für die verlängerte Geschichte des Bösen und des Leidens.

Eine andere Möglichkeit, die Rollen von Adam und dem Erzengel zu verstehen, liegt darin, sie in Beziehung zu bringen mit dem Vorgang von Ursprung, Teilung und Vereinigung. Darin verwendet Gott die Aufteilung als Mittel, um eine harmonische Einheit entstehen zu lassen. Die Wiederherstellung erfolgt durch die Einheit in Liebe und Ziel zwischen der Seite Adams und der Seite des Erzengels. Durch diesen Prozess der Vereinigung wird die ganze Welt in einen Zustand gebracht, in dem sie bereit ist, den Messias zu empfangen.

Wir erkennen an, dass Kämpfe zwischen einer relativ guten und einer relativ bösen Seite stattfinden, behaupten jedoch, dass diese Kämpfe nicht die primäre Hoffnung Gottes darstellen. Sie treten nur durch das Versagen auf, Einheit oder Fortschritt bei der Erfüllung des Willens Gottes durch andere

Mittel zu erreichen. Der endgültige Friede wird niemals aus einem Kampf entspringen, und ein Kampf verursacht normalerweise ebenso viel Böses wie Gutes im Verlauf der Geschichte. Darum betrachten wir den marxistisch-leninistischen Glauben an den gewaltsamen Konflikt als beschränkt und irreführend. Marx interpretierte Kampf im Sinne des Kampfes einer unterdrückten Klasse gegenüber einem Unterdrücker, wobei die Lösung letztlich nur durch eine gewaltsame Revolution zu erreichen sei, indem die unterdrückte die unterdrückende Klasse und deren Existenzgrundlagen vernichtet. Es ist tragisch, dass das Christentum, das die Seite des Guten repräsentiert, durch Unverantwortlichkeit und Egoismus die Existenz solcher Bedingungen zulässt. Die Marxisten behaupten jedoch, diese Unverantwortlichkeit sei unvermeidlich und benützen diese Interpretation als eine Erklärung, um gewaltsame Umstürze im Namen des geschichtlichen Fortschritts zu unterstützen und durchführen zu können. Die marxistische Beschreibung der sozialen Geschichte scheint lückenlos zu sein und sieht sogar attraktiv aus, es fehlt ihr jedoch das wahre Verständnis der geistigen Aspekte der menschlichen Konflikte und der Versöhnung. Die Vereinigungsprinzipien lehren, dass Einheit durch Versöhnung die einzige Lösung für die heutigen Kämpfe in der Welt ist. Versöhnung im Herzen Gottes bringt den endgültigen Frieden.

Adams Familie

Wir können den Vorgang der Rollenverteilung in Adams Familie als Versuch betrachten, das Fundament für den Empfang des Messias zu legen.

Adam, der für den Fall verantwortlich war, konnte nicht direkt selbst seine eigene Position als Sohn Gottes wiederherstellen, stattdessen sollte dies durch zwei seiner Söhne geschehen. Kain, der erste Sohn Adams, stand in der Position, die das erst-erschaffene Wesen repräsentiert, nämlich Luzifer. Aus den vorher erwähnten Gründen warnte Gott Kain vor der Sünde, die vor der Tür lauere (Gen 4,7). Der Zweitgeborene, Abel, stand in jener Position, in der er das zweiterschaffene Wesen repräsentierte: Adam. Abel repräsentierte die zweite, weniger sündhafte Tat: die „Liebe“ zwischen Adam und Eva. Darum arbeitete Gott durch Abel und erwartete von ihm, dass er das Glaubensfundament legte. Abel erfüllte dies, indem er sein Opfer richtig darbrachte. Als nächstes war Abel nun dafür verantwortlich, die wahre Beziehung von Adam und dem Erzengel herzustellen, indem er als Kanal der Liebe Gottes für Kain diente. Abel sollte für Kain als derjenige da sein, durch den Kain sein Opfer Gott darbringen konnte. Durch die dienende Haltung Abels sollte Kain die Führung und das elterliche Herz Gottes erfahren. Darum hätten in Kain und Abel die ursprünglichen Positionen von Adam und dem Erzengel wiederhergestellt werden können. Um Abel zu lieben, musste Kain seine gefallene Natur überwinden und damit hätte er auch die Anklage Satans überwunden.

Wegen der allgemeingültigen Charakteristik der Kain-Abel-Situation und weil es der erste Versuch war, den Fall wiederherzustellen, werden wir jeden Versuch der Wiederherstellung der Adam- und Erzengelposition als „Kain- und Abel-Beziehung“ bezeichnen.

Durch Kain und Abel hätten die Bedingungen des Glaubens und der Liebe erfüllt werden können. Damit wären die Positionen von Adam und Luzifer wiederhergestellt und das Fundament für den Messias gelegt worden.

„Kain sprach zu seinem Bruder Abel: Gehen wir aufs Feld! Als sie auf dem Feld waren, griff Kain seinen Bruder Abel an und erschlug ihn. Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er entgegnete: Ich weiß es nicht. Bin ich der Hüter meines Bruders? Der Herr sprach: Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden“ (Gen 4,8-10).

Und durch die Zeitalter der Geschichte hindurch scholl es: „*Bin ich der Hüter meines Bruders?*“ „*Nein!*“ ist die häufigste Antwort. Wir haben Unterschiede in Sprache, Religion, Politik, Hautfarbe und sozialen Klassen als Vorwand genommen, um unseren Mangel an Verständnis für die Situation unseres Bruders zu Recht fertigen.

Die Prinzipien der Wiederherstellung in der Geschichte

Den gesamten Verlauf der Geschichte hindurch blieb das Prinzip unverändert: Abel erfüllt seine Position durch die Opferung zu Gott, indem er Sein Wort befolgt und sich dann selbst für Kain opfert. Kains demütige Erwidern vereint die beiden Brüder und bringt sie gemeinsam zu Gott. Auf diesem Fundament kann der Messias kommen. Die Bibel ist der Bericht des Hauptstromes dieser Geschichte.

Um die Beziehung von Adam und Eva wiederherzustellen, ist der Messias notwendig. Um den Messias zu empfangen, ist die Wiederherstellung von Kain und Abel erforderlich. Darin begründet sich das allgemeine menschliche Streben, einen Abel zu finden, sowie auch die allgemeine Schwierigkeit der Menschen, einem Abel zu folgen, was aus ihrer gefallenen Natur resultiert.

Wir verweisen auf den Fall Jesu, der letztlich als unser Abel kam, der zweite Adam, und doch zurückgewiesen wurde. Aus dem Blickwinkel der Prinzipien der Wiederherstellung können wir eine neue Dimension in den biblischen Erzählungen erkennen. Diese Geschichten können nicht mehr länger als zusammenhanglose Ereignisse betrachtet werden, sondern sie bilden einen fortlaufenden Bericht der Geschichte Gottes, wie Er die Menschheit für die Erlösung vorbereitet. Wir können in allen Berichten gemeinsame Elemente erkennen, die Bindeglieder innerhalb der viertausend Jahre biblischer Geschichte bilden.

Diese viertausend Jahre entsprechen offensichtlich nicht genau viertausend geschichtlicher Jahre. Das spielt aber keine Rolle, denn der Zweck der Bibel ist es nicht, ein wissenschaftliches Werk der Geschichte, sondern vielmehr ein religionsgeschichtliches Werk zu sein. Diese Betrachtungsweise betont mehr die inneren Verhaltensmuster und den göttlichen Zweck, als exakte Daten. Dies soll keine Herabwürdigung einer anderen Methode darstellen. Wie gesagt sind Wissenschaft und Religion nicht unversöhnlich einander entgegengesetzt. Sie beschreiben dieselbe Situation von zwei verschiedenen Perspektiven. Was die wissenschaftlichen Methoden betrifft, so scheinen archäologische Funde die Authentizität des biblischen Berichtes zu bestätigen. Nichts Wesentliches wurde bisher gefunden, dass die Möglichkeit der tatsächlichen Ereignisse widerlegt hätte. Natürlich geht die Bestätigung der spezifischen Details der Berichte über den Rahmen der Archäologie hinaus. Trotzdem stimmt die allgemeine kulturelle Situation im Alten-Testament- Zeitalter, wie sie durch die Archäologie beschrieben wird, mit dem Lebensbild in der Bibel überein. Außerdem beschreiben diese biblischen Berichte Themen in Übereinstimmung mit den Prinzipien, von denen wir angenommen haben, dass Gott sie anwendet. Darum betrachten wir diese Geschichten in etwa als wahre historische Ereignisse. Tiefere und detailliertere Erklärungen davon sind in anderen Publikationen der Vereinigungskirche zu finden.

Die Patriarchen Israels

Gott wartet ständig darauf, dass wir das Glaubens- und das substantielle Fundament erfüllen, um das Fundament für den Messias zu legen. Dies kam schon im Falle von Kain und Abel deutlich zum Ausdruck. Das sorgfältige Studium der Bibel wird auch in anderen Geschichten das Wirken dieser Prinzipien aufzeigen.

In der Geschichte von Noah sehen wir einen Adam, der dazu berufen wird, einen unerschütterlichen Glauben inmitten einer dekadenten Gesellschaft zu zeigen. Das Glaubensfundament war der Bau der Arche, ohne sich im Geringsten zu beklagen. Das substantielle Fundament sollte dann von Noahs Söhnen in der Position von Kain und Abel erfüllt werden. Dass dabei jedoch irgendein Fehler unterlaufen sein muss, geht aus Noahs Fluch über seinen zweiten Sohn Ham hervor (Gen 9,20-25).

Die Vorsehung wurde bis zur Zeit Abrahams verlängert, wo dieselben Bedingungen erfüllt werden müssten. Wir stellen die ungelöste Kain-Abel-Beziehung zwischen Ismäl und Isaak fest, sowie die Ausweitung dieses Ringens unter ihren Nachkommen, den Arabern und den Isrealis.

Abraham und Isaak erfüllten das Glaubensfundament durch die beabsichtigte Opferung Isaaks auf dem Berge Moria. Darum hatten Isaaks Söhne, Esau und Jakob, die Möglichkeit, das substantielle Fundament zu erfüllen. In der Geschichte von Jakob und Esau sehen wir zum ersten Mal den besonderen Fall, wie der zweite Sohn den Segen Gottes erwirbt und dann durch die Anwendung dieses Segens in Demut und Loyalität den älteren Bruder zur Gunst Gottes zurückführt (Gen 33,1-11). Durch diesen Erfolg der beiden Brüder wurde das Fundament für den Empfang des Messias auf der Familienebene errichtet; es bedeutete Gottes ersten festen Stand auf Erden. Jakob wurde ein neuer Name gegeben, Israel, und aus seinen Nachkommen entsprang die Nation Israel, womit sich Gottes Versprechen für Abraham erfüllte.

Doch Gott möchte nicht nur eine Familie erlösen. Er möchte alle Nationen und Völker erlösen, und kein einziger Mensch soll davon ausgeschlossen sein. Letztlich braucht Gott das Glaubensfundament einer Nation, und auf der Grundlage dieses Glaubens kann die Wiederherstellung des Kain-Abel-Versagens auf nationaler Ebene erfolgen. Wenn dies erfüllt ist, kann der Messias auf dem Fundament einer Nation kommen und auf dieser Ebene sofort wirksam werden. Zur Zeit der Entstehung des Volkes Israel wurde die Vorsehung auf eine komplexere Ebene übertragen. Anstelle von Einzelpersonen mussten nun ganze Nationen ihr Fundament durch die Einheit mit ihren Führern errichten. Die Ausbreitung der Nachkommen Abrahams in Ägypten und die Geschichte von Mose ist das erste Beispiel dafür. Die Eigenschaft, die Gott von den Israeliten im Laufe ihrer Geschichte ständig erwartete, war ihr standhafter Glaube und ihre Einheit mit seinen Geboten und den erwählten Wortführern.

Im Grunde genommen geht es in allen wichtigen Situationen in der Bibel um die Sorge Gottes, dass sein auserwähltes Volk das Fundament des Glaubens und der Einheit erfüllt. Das Volk ist in dem Sinne „auserwählt“, als es letztlich die Abel-Nation ist. Die Abel-Nation soll die Kain-Nationen dem Willen Gottes durch demütige, jedoch standfeste Führung und Selbstaufopferung näherbringen. Was Gott brauchte, war ein nationales Fundament, auf dem der Messias stehen und Fortschritte machen konnte. Der Messias würde genügend nationale Unterstützung zu seinen Lebzeiten benötigen, um den substantiellen Beginn des Reiches Gottes zu ermöglichen. Wenn das Fundament stark genug wäre, könnte das Senfkorn, das auszustreuen der Messias kam, zu einem großen Baum wachsen, dessen Zweige sich über alle Nationen ausbreiten würden. Das war Gottes Hoffnung während seiner zweitausendjährigen Arbeit mit der Nation Israel.

Die Vorbereitung auf das Kommen Jesu

Die Zeit Jesu war die Zeit des Höhepunktes des Fortschritts in allen Bereichen der menschlichen Zivilisation durch Jahrhunderte. Es war ein beispielloser Aufstieg hinsichtlich menschlicher Errungenschaften, der zu einer Welt hätte führen können, die an Herz und Körper substantiell wiederhergestellt gewesen wäre. Gottes Absicht war es, dass Jesus durch seine Rolle und Gegenwart als Messias die zentrale Person sein sollte. Es wurde schon vorher erklärt, dass Kain sich durch Abel mit der Sache Gottes hätte vereinigen sollen. Die griechisch-römische Zivilisation sollte sich mit der

Sache Gottes durch das Volk Israel vereinigen, das auf Jesus ausgerichtet ist, um das Werk des Messias zu beschleunigen und zu begünstigen.

Es ist wichtig, in Betracht zu ziehen, was in der Welt während der Jahrhunderte geschah, die dem Kommen Jesu vorhergingen. Vier wesentliche Propheten traten zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft im 6. Jhdt. vor Chr. in Israel auf. Sie sprachen vom Kommen des Herrn und von der Erfüllung des Versprechens Gottes an Israel. Diese Hoffnung auf Befreiung stärkte das Judentum bis zurzeit Jesu.

Zur selben Zeit lehrte in Indien Gautama Buddha (563 - 483 v. Chr.) die Botschaft von einer neuen Freiheit, die in Mäßigkeit und Selbstaufopferung zu finden sei:

Glaubt nichts, oh Mönche, nur deshalb, weil es euch so gesagt wurde... oder weil es Tradition ist, oder weil ihr es euch so gedacht habt. Aber was immer ihr nach genauer Prüfung und Analyse für das Gute förderlich befindet, zum Nutzen und Wohl aller Wesen - diese Lehre glaubt, an sie haltet euch und nehmt sie zur Führung.

Konfuzius (551-479 v. Chr.) sprach in China davon, dass das wahrhaft Gute *„dem Herzen des Menschen entspringt. Alle Menschen werden gut geboren“*. Er wandte diesen Optimismus auf eine Familienethik an, die eine ganze Gesellschaft zu kindlicher Ehrfurcht und Loyalität motivieren sollte. Auch Lao Tse lehrte in China im 6. Jhdt. v. Chr., obwohl er von der besonderen jüdischen Erwartung des Messias nichts wusste, dass *„durch den Zufall des Glücks ein Mensch die Welt eine Zeitlang regieren mag, aber durch die Tugend der Liebe mag er die Welt auf immer regieren.“*

Ebenfalls im 6. Jhdt. v. Chr. errichtete Mahavira (599-527 v. Chr.) substantiell den Jainismus in Indien, wobei er die völlige Abkehr von der Welt betonte. Zur selben Zeit gründete Zarathustra (628-551 v. Chr.) in Persien eine einflussreiche Religion, den Zoroastrismus, durch den die Juden viele geistige Wahrheiten verstehen lernten.

Obleich wichtig in ihren einzigartigen Lehren und Beiträgen zu ihren eigenen Kulturen, lag die größte Bedeutung dieser Männer darin, dass sie ihre jeweilige Kultur auf den Empfang des Messias vorbereiteten. All diese wichtigen Religionen kannten solch eine zentrale Person, deren Kommen sie erwarteten. Für die Buddhisten war es Maitreya Buddha, die Konfuzianisten erwarteten den „wahren Menschen“, die Jainisten den Tirthankara, die Hindus einen „Avatar“ und die Anhänger des Zoroastrismus den „Saoshyans“. Gottes Hoffnung war es, dass Jesus letztlich die zentrale Rolle für die Vollendung jeder Religion erfüllen würde. Darum führte Gott alle Kulturen zu einem Bewusstsein, dass für die Person und Botschaft Jesu empfänglich war. Sogar in Amerika lebten damals die Azteken, Inkas und zahllose nordamerikanische Indianerstämme in der Erwartung eines weißen Erlösers, der von jenseits des Meeres kommen sollte.

Jüdischer Monotheismus und Hellenistische Kultur im Römischen Weltreich

Wie wir bereits im Prinzip der Schöpfung erklärten, kommt unsere Vollendung durch die Einheit von inneren und äußeren Aspekten zustande; das trifft sowohl im Bereich des Einzelmenschen, in der harmonischen Beziehung zwischen Geist und Körper zu, als auch im nationalen und weltweiten Bereich, in der harmonischen Beziehung zwischen Religion und Wissenschaft. In Gottes Vorsehung treten Menschen und Nationen auf, die den Zweck haben, diese verschiedenen Aspekte der Wahrheit zu entwickeln, um dadurch für den letztlichen Zweck, der Einheit und Befreiung, dienlich zu sein. In der idealen Welt arbeiten Religion und Wissenschaft harmonisch zusammen. Der Hellenismus, der eine

äußere Blüte des menschlichen Potentials darstellt, und das Hebräertum, das sich mit Innerem und Geistigem beschäftigt, stehen zueinander in einer Kain-Abel-Beziehung.

Das goldene Zeitalter der hellenistischen Entwicklung begann im 5. Jhdt. v. Chr. in Griechenland durch ein ungewöhnliches Aufblühen von Kunst, Philosophie, Literatur, Architektur, Medizin und der Naturwissenschaften. Der Anfang war durch ein plötzliches Aufkommen einer Zuversicht und Freude über die Schönheit und Fähigkeiten der menschlichen Natur gekennzeichnet.

Sokrates (469-399 v.Chr.), Plato (427-347 v.Chr.) und Aristoteles (384-322 v.Chr.) erweiterten in einer einzigartig geschlossenen und wirkungsvollen Periode das menschliche Wissen und die menschlichen Ideale, wie es zu keiner anderen Zeit in der Geschichte der Fall war. Diese drei Größen sind die Vorläufer des Denkens der westlichen Zivilisation, das schließlich zu einer Explosion des religiösen Glaubens, der Philosophie und des wissenschaftlichen Fortschritts führte. Diese Blütezeit in Griechenland zeitigte ihre Früchte im Römischen Reich, mit seiner fortgeschrittenen Technologie, seiner Verwaltung und Rechtsprechung sowie in der Organisation des Weltreiches. Die Römische Welt lebte 200 Jahre in relativem Frieden und Wohlstand. Diese hellenistische Entwicklung ist ein notwendiger und wunderbarer Aspekt des menschlichen Fortschritts.

Das Hebräertum repräsentiert die andere, mehr innere Seite des menschlichen Lebens. Zur Zeit des Römischen Reiches wurde es von der Nation und der Religion Israels getragen. Israel behauptete sich in seiner Position als auserwählte Nation durch seinen Glauben an den einen Gott, seine tiefe prophetische Tradition, seine Tempel- und Synagogensysteme und durch seine allgemeine Religiösität und moralische Einstellung.

Da sich von vornherein der Hellenismus mehr mit menschlichen Belangen befasste und das Hebräertum sich mehr mit Gott und Gottes Belangen auseinandersetzte, arbeitete Gott durch das Hebräertum als Abel, um den Hellenismus als Kain zu erreichen. Wir sagen damit nicht, dass eine Seite besser oder rechtschaffener ist als die andere; sie repräsentieren eben nur verschiedene Aspekte, die gleich wichtig für die Entwicklung des menschlichen Lebens sind.

Diese Entwicklung sollte die Mission des Messias, alle Menschen unter Gott zu vereinen, begünstigen. Die Siege Alexanders des Großen (356-323 v.Chr.) dreihundert Jahre vor Jesus, waren ein Anfang für die Vereinigung der Welt, indem nationale und rassische Schranken niedergeworfen wurden. Die Kommunikation, Sprache, das Transportwesen und ein Höhepunkt in der kulturellen Entwicklung bildeten die Voraussetzungen für die Übermittlung der Botschaft des Messias. Im Entstehen mystischer, orientalischer Religionen drückte sich die suchende und oft irregeleitete Sehnsucht der heidnischen Welt aus. Die jüdische Diaspora breitete sich im Mittelmeerraum aus und errichtete so Außenstellen für die Tradition des auserwählten Volkes.

Das Volk Israel war für den Empfang des Messias vorbereitet, nachdem es Jahrhunderte gedauert hatte, bis Gott seinem Glauben und Gehorsam trauen konnte. Seit der Zeit des jüdischen Exils in Babylon (ab 586 v.Chr.) nahm die Erwartung und Sehnsucht nach dem Messias in Israel ständig zu. Diese Sehnsucht wurde später noch weiter gesteigert durch ein Jahrhundert der Freiheit, hervorgebracht durch die erfolgreiche und heldenhafte Revolte der Makkabäer gegen ihre Unterdrücker, die Seleukiden. Mit dem Beginn der römischen Herrschaft im Jahre 63 v.Chr. wuchs ihre Sehnsucht nach Befreiung ständig in ihren Herzen. Sie hatten große Hoffnung sowohl auf eine apokalyptische Erlösung, als auch auf eine irdische, politische Befreiung.

Weitverbreitete Literatur, wie das Buch Daniel etwa, bestärkte die Vorstellung von einem Messias, der auf den Wolken des Himmels mit einem Heer von Engeln kommt, um die Feinde Israels zu vernichten und ein letztes Gericht über die Welt zu bringen. Es gab sogar eine Partei von religiösen Patrioten, die Zeloten, die die Vorstellung hatten, dass das Reich Gottes durch irdische Kämpfe und Revolten

zustande käme. Viele Menschen traten den asketischen Essenern bei und zogen sich von der Welt zurück, indem sie in religiösen Gemeinschaften lebten. Das Ideal vom Gesetz und vom Tempel wurde von der hingebungsvollen Tradition der Pharisäer gefördert. Die aristokratischen Sadduzäer waren hingegen eine hellenistische Gemeinschaft in Israel, denen die Obhut über den Tempel unterlag, der wichtigsten religiösen Einrichtung der Nation. Sie waren der Angelpunkt, durch den die jüdisch-römische Koexistenz und Zusammenarbeit möglich war. Die „Am-ha-Arez“, oder „Menschen des Landes“, gehorchten der Moral der Propheten, hatten in ihrem Herzen die Psalmen der Hoffnung und waren sich dessen gewiss, dass Gottes Versprechen von einem Erlöser in Israel eingelöst würde. All diese vermischten Kräfte wirkten in Israel, als Jesus kam.

In dieser Zeit der Pax Romana (des römischen Friedens) schien es, dass jeder Mensch auf der Welt große Erwartungen in die Zukunft setzte. Am Beginn der Augustäischen Periode prophezeite Vergil (70-19 v.Chr.) in der Äneis, dass ein Retter als göttliches Kind auf die Erde herabkommen würde, der die Sünden der Vergangenheit tilgen und das goldene Zeitalter beginnen würde. Diese Botschaft wurde von vielen Dichtern aufgegriffen und Julius Cäsar, Pompejus und Augustus Cäsar wurden von den Menschen als der „präsenz divus“, der Gott auf Erden, betrachtet. Die Figur des Erlösers als Kaiser war maßgebend für die Vereinigung der verschiedenen Teile des Reiches. Es war ein Zeitalter mit großzügigen gesellschaftlichen Freiheiten, und die Menschen suchten, ganz ähnlich wie heute, nach einem wahren Sinn und einer Richtung in ihrem Leben.

Das Kind Jesus wurde zu dieser Zeit geboren. Ob diese Zeit für die Sache Gottes genützt würde oder nicht, war von der Haltung der Menschen Jesus gegenüber abhängig. In der kleinen Nation Israel trafen die Menschheit und Gott in der Person Jesus Christus aufeinander.

Kapitel 4

DAS LEBEN JESU

Das Leben Jesu und die tiefgreifende Wirkung seiner kurzen Gegenwart auf Erden ist irgendwie rätselhaft. Obwohl es scheint, dass er für seine kleine Nation mehr eine Quelle der Verwirrung als der Inspiration war, zeigt uns die Geschichte, dass dieser Mann mehr Grenzen durchbrochen und mehr menschliche Angelegenheiten beeinflusst hat als je ein anderer zuvor.

Einige Menschen sehen in Jesus einen äußerst guten Menschen, einen großen Rabbi. Andere hingegen betrachten Jesus als Gott selbst. Aber wie wir seine Erscheinung auch deuten mögen, feststeht, dass Jesus das menschliche Leben mehr beeinflusst hat als irgendein Mann sonst in der Geschichte. Deshalb müssen wir uns mit ihm ernsthaft auseinandersetzen. Wir wollen versuchen, sinnvoll all die Fragen zu beantworten, die sich über ihn herausgebildet haben, wie z.B.:

- Wenn Jesus Gottes Liebe ausdrückte, warum liebten und schätzten ihn die Menschen dann nicht?
- Warum war es für die Menschen leichter, Jesus nach seinem Tod zu lieben als zu der Zeit, da er auf Erden lebte?
- Wenn die Kreuzigung Gottes Wille war, warum mühte Er sich dann 2000 Jahre, eine auserwählte Nation auf das Kommen des Messias vorzubereiten?

Die Christen behaupten, dass sie die Nachfolger Jesu sind. Was aber soll das bedeuten, angesichts der Kompromisse, die gewöhnlich mit dieser Überzeugung einhergehen? Jesus ist gewissermaßen das Bild, durch das wir erkennen, wie wir sein sollten. Wenn wir ihn also sehen, können wir klar unsere Fehler erkennen. So gesehen, ist Jesus ein vollkommener Spiegel und der Maßstab für unser Gericht. Was das praktische Leben betrifft, neigen wir dazu, ihn nicht ganz ernst zu nehmen. Thomas Carlyle sagte einmal: *„Wenn Jesus Christus heute kommen würde, würden ihn die Menschen nicht kreuzigen. Sie würden ihn zum Essen einladen, sich anhören, was er zu sagen hat und sich darüber lustig machen.“* Winifred Kirkland sagte: *„Heute ist das wirksamste Mittel, um Jesus nicht ernst nehmen zu müssen, seine Vertrautheit. Weil wir denken, wir kennen ihn, übergehen wir ihn.“*

In der heutigen Welt scheint der Zweck des Christentums fraglich geworden zu sein, und die Kraft des Christentums lässt nach. Die verschiedenen Arten der Darstellung Jesu dienen nur dazu, uns voneinander zu trennen. Wegen der Ziellosigkeit und Uneinigkeit im Christentum vermochte der Marxismus die Vorstellungen vieler idealistischer Menschen zu fesseln. *„Wenn Jesus wirklich die Lösung unserer schwierigen Weltsituation ist,“* fragen sie, *„wo sind dann die Früchte seiner Arbeit?“* Die Christen können darauf keine befriedigende Antwort geben. Viele sagen, dass Jesus alles für uns getan hat, und dass das Leben eines Gläubigen nicht in Menschenhand liegt. Wir wollen jedoch nicht andere zentrale Aussagen übersehen, die uns Gott durch Jesus übermittelte. Wir müssen uns noch einmal seine Lebensgeschichte durchsehen, um zu entdecken, wer er war, wozu er kam und warum sein Leben so tragisch und glorreich zugleich endete.

Über die Interpretation der Bibel

In unserem Studium erkennen wir zwei Gesichtspunkte, von denen aus dem Evangelium interpretiert werden kann. Wir glauben, dass beide wahr sind und harmonisch einander ergänzen. Der eine ist, dass die biblischen Berichte vom göttlichen Geist inspiriert wurden, und dass Gott ihre Verfasser auserwählte, sodass seine Stimme und sein Herz für ewig in den Schriften festgehalten sind. Der andere ist, dass die Autoren verschiedene Ansichten über Jesus wiedergaben, entsprechend ihrer Absicht, die sie mit ihrem Schreiben verfolgten, entsprechend der Information, die sie hatten, dem Kreis, für den sie schrieben, und entsprechend ihrem eigenen Glauben und ihrer eigenen Vorstellung von Jesus. Das Resultat jeder Zusammenarbeit zwischen Gott und uns schließt, gemäß dem Prinzip der Schöpfung, sowohl Gottes als auch unsere Tätigkeit mit ein. Die Verfasser des Neuen Testaments waren freie und unvollkommene Menschen. Sie schrieben für eine verfolgte Sekte, die eine starke Glaubensgrundlage notwendig brauchte. Zu der Zeit, als sie ihre Berichte schrieben, das war 50 - 100 n. Chr., hatte der anfängliche Pfingstenthusiasmus bereits nachgelassen, und man war mehr mit den praktischen Problemen der Errichtung einer lebensfähigen Religion beschäftigt. Mit Nachdruck zu bestärken, dass das Leben Jesu die vollständige Erfüllung von Gottes Willen war, war die Absicht der Evangelisten aufgrund der Eingebung des Heiligen Geistes. In den letzten 200 Jahren hat man jedoch das Leben Jesu auch aus den Perspektiven der Soziologie, der Psychologie und vor allem der kritischen Historie betrachtet, und so entstanden neue und verschiedene Interpretationen seines Lebens.

Deshalb kennen wir einerseits Aussagen über Jesus, die an Christen des ersten Jahrhunderts und an Gegner des Christentums gerichtet waren. Andererseits kennen wir Aussagen über Jesus, die aus dem modernwissenschaftlichen Bereich stammen. Weder die einen noch die anderen sind für sich allein für eine vollständige Erklärung des Lebens Jesu ausreichend, und folglich stellen sie ein Hindernis für wahre christliche Brüderlichkeit dar. Es besteht auch große Unstimmigkeit zwischen verschiedenen Glaubensrichtungen und auch ihnen selbst. Wir hoffen, dass die nachfolgend dargelegte Sicht von Jesus dazu beiträgt, die verschiedenen Interpretationen miteinander auszusöhnen. Unsere Analyse fußt direkt auf den Prinzipien der Schöpfung, der Geschichte vom Sündenfall und auf den Prinzipien der Wiederherstellung.

Unsere christlichen Ideale und die Realität der Welt

Jesus hatte eine universelle Botschaft und Mission. Er kam zum Heil für die gesamte Menschheit (Joh 3,16), sowohl für den geistigen als auch den physischen Bereich des Lebens. Wenn wir seine Botschaft nur auf eine Rasse, eine Nation, eine Religion, nur auf das Geistige oder nur auf das Physische einengen, schmälern wir deren Bedeutung. Die frühen Christen bekämpften den Einfluss des gnostischen Dualismus, der Jesus soweit vergeistigte, dass man jegliche Bedeutung seines Lebens für diese physische Existenz leugnete. Im Gegensatz zur gnostischen Sicht hielten die Christen daran fest, dass Jesus kam, um dieses Leben als etwas Gutes zu heiligen, sowohl physisch als auch geistig. Im Christentum sollte das Ideal in der Welt verwirklicht werden, so wie das in den Worten und Taten Jesu geschah.

Wenn wir unser Leben nach dem Vorbild Jesu gestalten könnten, was er so sehr von uns wünschte (Mt 5,48), würde die große Kluft zwischen unseren Idealen und unseren Handlungen überbrückt werden. Aber wir haben die Trennung der Ideale von der Realität, der Worte von unserem Verhalten als Tatsache hingenommen, und die Vergebung unserer Sünden haben wir als unser höchstmögliches Ziel festgelegt.

Viele behaupten, dass der Himmel erst nach dem Tod existiere, in der geistigen Welt. Jesus sagte aber, dass alles, was auf Erden gebunden ist, auch im Himmel gebunden sein wird (Mt 16,19), und wollte damit auf die enge Beziehung zwischen dem Zustand auf Erden und dem Leben nach dem Tode hinweisen. Deshalb betete Jesus auch: „*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*“ (Mt 6,10). Jesus sehnte sich in seinem Leben nach dem Ideal, und er arbeitete unablässig bis zu seinem Tod und sogar noch darüber hinaus, um es zu verwirklichen.

In den 2000 Jahren seit seinem Kommen wurde jedoch das Reich Gottes auf Erden nicht verwirklicht. Wir werden mit der ursprünglichen Sünde geboren. Wir sollen inständig beten und, wie Christus, für das Heil einer Welt leiden, die noch immer von Gott getrennt ist. Seit der Auferstehung Jesu haben wir auf seine Rückkehr gewartet, damit er uns von unserem gefallenem Zustand völlig befreie. Hatte Gott oder Jesus eine solche Situation geplant? Was verhinderte die Durchführung der Worte Jesu? Die Antwort muss im Bericht über Jesu öffentliches Wirken zu finden sein.

Geburt und Jugend Jesu

Vor 2000 Jahren wurde Jesus geboren. Es war keine ruhmvolle Geburt, sondern eher bescheiden und ziemlich seltsam. Nach biblischem Bericht wurde das neugeborene Kind in eine Krippe gelegt. Eine Krippe ist ein Futtertrog für Tiere. Es scheint selbstverständlich, dass sogar ein überfülltes Gasthaus Platz für eine gebärende Mutter gefunden hätte; oder dass in der Stadt der Familie des Mannes irgendwelche Verwandten etwas Platz machen hätten können. Der Verfasser des Evangeliums gibt keine Erklärung für diese unglücklichen Umstände, und so können wir uns nur über die Gründe für die unübliche Behandlung des Paares wundern.

Nach jüdischem Brauch sorgt die Verwandtschaft für eine schwangere Frau. So war auch Maria neun Monate vor der Geburt bei ihrer Cousine Elisabeth, der Frau des Zacharias, und blieb drei Monate bei ihr - bis zur Geburt ihres Kindes Johannes (der später Johannes der Täufer werden sollte).

Drei „*Weise aus dem Osten*“, möglicherweise zoroastrische Priester oder Astrologen, wurden von Gott zum Kind Jesus geführt. Hatte sie Gott nur dafür bestellt, dass sie Geschenke brachten, um dann wieder zu gehen? Wir vermuten, dass sie zur Erziehung und zum Wohlergehen Jesu beitragen hätten sollen, aber sie konnten sich wohl nicht vorstellen, dass dies der Zweck ihres Kommens sei.

Jesus war mit Zacharias, einem Tempelpriester verwandt; dieser hätte ihm die beste Ausbildung geben können, doch Jesus arbeitete als Zimmermann bei seinem Vater. Im Alter von 12 Jahren verließ er seine Eltern ohne deren Wissen, um im Tempel zu Jerusalem zu lehren. Die Bibel berichtet, dass Josef und Maria dies nicht verstanden und ihn in die Abgeschiedenheit nach Nazareth zurückholten (Lk 2,42-51).

Um die Nation Israel auf seine Seite zu bringen, wäre für Jesus eine gewisse Position in der Gesellschaft von großem Vorteil gewesen. Wenn er von seiner eigenen Verwandtschaft besser eingeschätzt worden wäre, hätte er eine weit größere Chance gehabt, in seinem Land zu Ehren zu kommen. Jesus fand aber gerade von denen schlechte Aufnahme, die unmittelbar um ihn waren, und er bemerkte dazu auch einmal: „*Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie*“ (Mk 6,4).

Albert Schweitzer sagte, Jesus sei von seiner Familie als „geistig unausgeglichen“ betrachtet worden. An einer Stelle wird berichtet, dass seine Familie „ausging, um sich seiner zu bemächtigen“, nachdem Klagen in der Gemeinde laut geworden waren, worauf Jesus antwortete: „*Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter*“ (Mk 3,33-35). „*Jesus ging in ein Haus, und wieder*

kamen so viele Menschen zusammen, dass er und die Jünger nicht einmal mehr essen konnten. Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen“ (Mk 3,20-22).

Das Johannesevangelium berichtet, dass Jesu Brüder nicht an ihn glaubten (Joh 7,5). In der Geschichte vom Hochzeitsfest zu Kana (Joh 2:1-11) sagt Jesus zu Maria: *„Weib, was hab ich mit dir zu schaffen?“* Obwohl dieser Satz immer wieder Gegenstand verschiedener Interpretationen war, beschreibt er doch nicht die beste Art von Beziehungen zwischen einer Mutter und ihrem Sohn. Wir erkennen also, dass Jesu Familie Gottes Liebe und Auftrag für Jesus nicht verstehen konnte. Um wieviel mehr waren sie verstimmt über Jesu eigene Absichten und Mission! Man kann sich auch die Schwierigkeiten Josefs vorstellen, die er mit einem Sohn hatte, dessen Vaterschaft ein Mysterium war und jederzeit Anlass zu einem Skandal geben konnte. Ein uneheliches Kind war in der damaligen Gesellschaft eine Schande. Nur durch die Vermittlung eines Engels Gottes konnte Josef davon abgehalten werden Maria zu verlassen (Mt 1,20).

Es dürfte auch ein Konflikt in der Familie bestanden haben, denn Jesu Treue galt vorrangig Gott und nicht seinen Eltern. Er war schließlich Gottes Repräsentant ihnen gegenüber. In der jüdischen Gesellschaft war es üblich, dass Eltern eine starke Autorität über ihre Kinder hatten, ja, dass sie sogar deren Heirat bestimmten. Diese Verhältnisse umzukehren, muss recht schwierig und kompliziert gewesen sein.

Die Einheit zwischen Jesus und seiner Familie, einschließlich Zacharias und seinem Kreis in der Priesterschaft, hätte einen Schutz für Jesus gegen die Angriffe von Seiten der satanischen Welt bedeutet. Ihre Gemeinschaft hätte als Modell für Israel gedient, aber auch eine soziale, religiöse und wirtschaftliche Basis für Jesu Wirken dargestellt. Wäre also diese Einheit zustande gekommen, wäre auch die Neigung in den Menschen, die Repräsentanten Gottes zu verwerfen und abzulehnen, durch ihr Zeugnis für das Messiasamt Jesu umgekehrt worden.

Der Befehl des Herodes, alle neugeborenen männlichen Kinder Bethlehems zu töten, war die offensichtliche Absicht Satans, den Messias zu vernichten. Jedoch das weitaus geschicktere Wirken Satans kann man im Versagen derjenigen sehen, die Jesus in seiner Jugend unmittelbar umgaben. Er hätte schon in seiner Jugend als Erlöser geschätzt und behandelt werden sollen. Wir kommen hingegen zum Schluss, dass ihm seine Familie und Verwandtschaft mit viel zu wenig Aufmerksamkeit und Empfindsamkeit entgegenkam.

Johannes der Täufer

Johannes der Täufer war von zentraler Bedeutung in Jesu Familie. Nur sechs Monate vor Jesus wurde er von Elisabeth, der Cousine Marias, geboren. Er war ein berühmter Prediger und Asket. Dieser Sohn eines Priesters hatte eine große Gefolgschaft und verbreitete eine entscheidende Botschaft: *„Tut Busse, denn das Himmelreich ist nahe“* (Mt 3,2). Er warf dem Volk Scheinheiligkeit vor und forderte die Menschen auf, ihre Sünden zu bereuen und ihre Wege zu ändern, damit Gott ihnen am bevorstehenden Tag des Gerichts Gnade gewähren könne. Johannes taufte mit Wasser, prophezeite aber, dass nach ihm noch einer kommen würde: *„Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin nicht wert, ihm die Schuhe auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen“* (Mt. 3,11).

Er wies ganz Israel an, den Weg für den Herrn zu ebnen. Nach jüdischem Glauben sollte der Messias einen solchen offensichtlichen und ausdrücklichen Vorläufer haben. „Elia“ sollte die Ankunft des Messias verkünden: *„Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare Tag, seht, da*

sende ich zu euch den Propheten Elia. Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit ich nicht kommen und das Land dem Untergang weihen muss“ (Mal. 4,5-6 bzw. nach anderer Zählung 3,23-24).

Diese letzten Zeilen in den prophetischen Büchern der Hebräer waren die letzte prophetische Ermahnung Israels, das Gesetz einzuhalten. Es ging um ihre Befreiung, deshalb sollten sie nach dem Vorläufer, dem Elia, Ausschau zu halten. Im Dialog Justins des Märtyrers mit dem Juden Trypho (150 n.Chr.) sagte Trypho:

„Auch wenn der Messias schon geboren wäre und irgendwo lebte, er aber unbekannt wäre - er würde sich selbst nicht erkennen; auch hätte er keine Macht bis Elia kommt, ihn salbt und ihn allen offenbart“

Bis heute ist beim traditionellen jüdischen Passahfest ein freier Platz für den erwarteten Elia vorgesehen. Die Vorstellungen vom „Wie?“ seines Kommens variierten von Rabbi zu Rabbi, aber eines war absolut sicher: er muss vor dem Messias kommen. Daraus erkennen wir die Wichtigkeit der Mission des Elia für die Erfüllung der Mission des Messias.

Niemand anderer als Johannes der Täufer kam in der Position des Elia. Nicht der tatsächliche Elia, der neun Jahrhunderte vorher lebte, sollte wiederkommen, sondern sein prophetisches Amt sollte nun von einem von Gott berufenen neuen Mann erfüllt werden. In Gottes Vorsehung ist es notwendig, dass eine bestimmte Mission in einer gewissen Zeit erfüllt wird. Wenn die auserwählte Person versagt, wird die Erfüllung ihrer Mission mitsamt der Vorsehung aufgeschoben. Es wird eine neue Person für diese Mission ausgewählt, und diese Person wird sich unter Umständen auf den alten Namen berufen. So war es auch bei der Geburt des Johannes, als ein Engel zu Zacharias sprach: *„Er wird mit dem Geist und mit der Kraft des Elia dem Herrn vorangehen, um das Herz der Väter wieder den Kindern zuzuwenden und die Ungehorsamen zur Gerechtigkeit zu führen und so das Volk für den Herrn bereit zu machen“ (Lk 1,17).*

Diese Prophezeiung entspricht beinahe völlig der Stelle in Maleachi, die wir oben in Bezug auf die Ankunft des Elia zitierten. Bei Johannes (Joh 1,21) fragen sich die Pharisäer, ob Johannes der Elia sei, aber Jesus selbst legte Zeugnis für Johannes ab: *„Und wenn ihr es gelten lassen wollt: Ja, er ist Elia, der wiederkommen soll“ (Mt 11,14).* Dadurch war es auch den Jüngern klar bewusst (Mt 17,12-13). Was war nun die Mission des Elia, die Johannes erfüllen sollte?

Ungefähr 900 Jahre vor Johannes versuchte der Prophet Elia Israel von einer falschen Religion zu säubern. Er arbeitete daran, die Menschen wieder mit dem Tempel zu vereinigen. Es gelang ihm nicht vollständig, Israel von der Götzenanbetung wegzubringen, was ein unvollkommenes Fundament für den Messias bedeutete. Deshalb sollte „Elia“ vor dem Messias kommen, um seine „Wege zu ebnen“, indem er Israel mit dem Tempel und dem Gesetz im Mittelpunkt vereinigte. Johannes war in einer einzigartigen Position unter all den übrigen Propheten, da er zur selben Zeit wie der Messias lebte. Er sollte nicht nur Zeugnis für Jesus ablegen, sondern ihm als engster Jünger nachfolgen. Johannes übte nicht nur großen Einfluss auf das gewöhnliche Volk aus, sondern auch auf die Pharisäer, die damals in Israel eine der mächtigsten Gruppen waren. Wenn sich Johannes und seine Bewegung Jesus angeschlossen hätten, hätten die Pharisäer und mit ihnen ganz Israel in verhältnismäßig kurzer Zeit Jesus nachfolgen können. Das war sicherlich Gottes Hoffnung in Bezug auf Johannes den Täufer. Aber Johannes erfüllte diese Mission nicht.

Wir kommen damit zur kritischsten Frage um das Leben Jesu: War es Gottes Wille, dass die Menschen an ihn glaubten und ihm nachfolgten? Lassen wir Jesus selbst antworten: *„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen“ (Mt 11,28); „Jerusalem, Jerusalem ... wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt; und ihr habt nicht gewollt!“ (Mt 23,37); „Wenn einer mir dienen will,*

folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren“ (Joh 12,26); „Verkaufe alles, was du hast, verteil das Geld an die Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach!“ (Lk 18,22). „Da fragten sie ihn: Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen? Jesus antwortete ihnen: 'Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat'“ (Joh 6,28-29). „Was sagt ihr zu mir: 'Herr, Herr!', und tut nicht, was ich sage?“ (Lk 6,46).

Von den Evangelien her sieht man klar, dass Johannes darin versagte, an Jesus zu glauben. Johannes ließ Jesus fragen: *„Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?“ (Mt 11,3).* Er folgte Jesus auch nicht nach: *„Er (Jesus) muss wachsen, ich (Johannes) aber muss kleiner werden“ (Joh 3,30).*

Wahre Demut sollte für Johannes nicht einen Verzicht auf eine Verbindung mit Jesus bedeuten, sondern eine völlige Vereinigung mit Jesus. Johannes war von Jesus so sehr getrennt, dass er sogar vor den Pharisäern leugnete, in der Position des Elia zu stehen: *„Sie fragten ihn: Was bist du dann? Bist du Elia? Und er sagte: Ich bin es nicht.“* Diese Antwort des Johannes war ausschlaggebend. Einmal war es eine Verleugnung der Offenbarung, die seine Eltern in Bezug auf seine Geburt erhielten (Lk 1,17). Zum zweiten widersprach es direkt dem Zeugnis Jesu (Mt 11,14). Wem konnten die Führer Israels mehr Glauben schenken: Johannes oder Jesus? Johannes war ein berühmter Heiliger - Jesus war unbekannt, der Sohn eines Zimmermanns in einem kleinen Dorf. Es war nur natürlich, dass sie Johannes glaubten und die Behauptung Jesu, dass Johannes sein „Elia“ sei, zurückwiesen.

Am Anfang erfuhr Johannes vom Himmel, dass Jesus der Sohn Gottes sei und er legte auch Zeugnis dafür ab (Mt 3,14-17). Jesus aber nachzufolgen, war Johannes' eigene Verantwortung, und diese erfüllte er nicht. Er bezeugte seinen Glauben folgendermaßen: *„Kein Mensch kann sich etwas nehmen, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist“ (Joh 3,27).* Diese Einstellung hinderte ihn, aus eigener Initiative Jesus nachzufolgen. Johannes hatte womöglich auch viele falsche Vorstellungen über einen Messias, z.B., dass er, Johannes, unwürdig sei, die Sandalen des Messias zu berühren. Er dürfte wohl die Art der göttlichen Vorsehung nicht ganz verstanden haben; desgleichen wird es auch nicht leicht gewesen sein für Johannes, Jesus nachzufolgen, wenn man bedenkt, dass Jesus sein jüngerer Cousin und weitaus unbekannter war. Einige dachten sogar, dass Johannes selbst der Messias sei (Lk 3,15), wobei Johannes befürchtet haben mag, seine Nachfolger zu verlieren.

Von vielen wird Johannes jetzt noch immer als der größte Prophet angesehen, einzig und allein aufgrund der Tatsache, dass er im biblischen Bericht im Zusammenhang mit Jesus angeführt ist. Zur gleichen Zeit wie Jesus gelebt zu haben, war seine einzige Ehre; dies bedeutete aber zugleich auch unbedingte Verantwortlichkeit, sogar bis zum Tod. Den Weg für den Messias vorzubereiten ist nicht mit einer einmaligen Taufe oder Verkündigung abgetan. Es ist eine Berufung für das Leben und ein Dienst am Erlösungswerk der Welt. *„Amen, das sage ich euch: Unter allen Menschen hat es keinen größeren gegeben als Johannes den Täufer; doch der Kleinste im Himmelreich ist größer als er“ (Mt 11,11).*

Jesus sagte mit diesen Worten, dass Johannes der größte aller Propheten war. Nach der Verkündigung, dass Jesus der Messias sei, endete Johannes' Rolle als Prophet und seine substantielle Arbeit als Jünger Jesu hätte beginnen sollen. Da Johannes in dieser Aufgabe versagte, ist der Geringste im Himmelreich größer als er. Selbst nach der Offenbarung, die er von Gott am Jordan erhalten hatte (Mt 3,16), zog Johannes mit seinen Jüngern weiter und taufte an einer anderen Stelle des Flusses als Jesus (Joh 3,25-26). Schließlich wurde er in einen Skandal am Hof des Herodes verwickelt, was von Jesu Amt und seiner eigenen Rolle als Elia völlig losgelöst war. Seit der Zeit, in der er sich von Jesus getrennt hatte, begann seine Karriere zu schwinden, und er nahm ein bedeutungsloses Ende: er starb als Opfer einer Laune der Nichte des Herodes. Die Jünger Johannes' vereinigten sich nie mit Jesus; ja, es gibt sie heute noch

- sie heißen die Mandäischen Gnostiker (Mandaeer). Seit der Zeit von Johannes' Versagen, trat Jesus anders an das Volk Israel heran als vorher (Mt 11,12). Das potentiell vorhandene Fundament fiel in sich zusammen, und dies war der Punkt, an dem Satan an Jesus herankam. Jesus erwiderte auf eine Art, wie sie nur dem Sohn Gottes möglich ist, indem er in die Wüste ging und sich Satan direkt in 40-tägigem Fasten und Beten entgegenstellte. Er ging Satan gegenüber als Sieger hervor und errichtete seine Position als Messias ohne Schlüsselfigur, die Zeugnis für ihn ablegte. Da sagten die Pharisäer zu ihm: „*Du legst über dich selbst Zeugnis ab; dein Zeugnis ist nicht gültig*“ (Joh 8,13).

Mit diesem Verständnis betrachten wir die überlieferten Lehren Jesu.

Die Lehre Jesu

Die Botschaft Jesu ist in ihrer völligen Einfachheit geradezu furchteinflößend.

„Wenn man uns bittet, die Bedeutung zu erklären, entdecken wir immer wieder neue Ebenen von Bedeutungen. Wir erkennen also, dass die Worte Jesu, die wir seit unserer frühesten Kindheit kennen, unbegreiflich sind für uns“ (Paul Tillich, „The shaking of the Foundations“ – „Die Erschütterung der Grundlagen“).

Heute, 2000 Jahre nach Christus, können wir Jesu Weisheit würdigen, und wir fühlen uns gefeit von einem verschwommenen Verstehen dessen, was Jesus wirklich von uns wollte. Die Menschen, die direkt von Jesus berufen wurden, hatten keine Zeit abzuschätzen, sich zu besinnen und nachzudenken. Die tatsächliche Anwesenheit Jesu brachte eine gewisse Dringlichkeit mit sich. Sie mussten entweder ihre Netze, Boote und ihre Väter verlassen und ihm augenblicklich folgen, oder einen guten Grund finden, damit sie nicht zu folgen brauchten. Weil jene Menschen versagten, die ursprünglich vorbereitet waren, Jesus anzunehmen, musste Jesus verhältnismäßig unvorbereitete Menschen finden, die die Welt aufgeben konnten, um ihm zu folgen. Er wurde ein befehlender Meister. Die Worte Jesu forderten mit allem Nachdruck völligen Gehorsam.

„Die Einladung anzunehmen, aufzustehen, zu kommen - das bedeutet natürlich Entsagung, all das aufzugeben, womit der Mensch gewöhnlich versucht, sein Leben zu gestalten und zu erhalten. Ja, Entsagung von sich selbst, sein Leben zu opfern: Ein Gehorsam, der nicht bereit ist, auf diese Weise zu handeln, ist kein wirklicher Gehorsam“ (Guenther Bornkamm, Jesus von Nazareth, S.83, engl.).

Diejenigen, denen Jesus zuerst begegnete, waren ganz gewöhnliche Leute - Fischer. Die ihm mit ganzer Zuneigung folgten, waren von der untersten Schicht der Gesellschaft. Wegen ihres niedrigen Status konnten sie die Botschaft Jesu hören und ihm folgen; sie mussten weniger Angst davor haben, Schaden an ihrem Leben und Ruf zu erleiden. Ihre demütigen Herzen sind uns ein gutes Beispiel, aber ihre Zusammenarbeit mit Jesus war nicht so fruchtbar, wie die Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen und religiösen Führern gewesen wäre.

Er hat seine Jünger zu einem schwierigen Leben berufen. *„Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester“*, sagte Jesus, *„der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann“* (Mt 8,20). Sie mussten alles opfern, ihren Lebensunterhalt und ihre Familien. Dem einen wurde geraten, nicht für das Begräbnis seines Vaters zu sorgen (Lk 9,60), dem anderen, dass er alles, was er hatte, verkaufe und den Erlös dann den Armen gebe (Lk 18,22). Er lehrte sie, ihr Leben hinzugeben (Mt 10,39), ja, ihr eigenes Leben zu hassen (Lk 14,26) und um seines Namens willen gehasst zu werden (Mt 10,22). Schließlich gelobten sie sogar, mit ihm zu sterben, bevor sie ihn verleugnen würden (Mt 26,35).

Jesu lehrte eine Ethik der Opferbereitschaft für andere (Mt 5,40-42), der Vergebung (Mt 6,14) und der Demut (Mt 5,5). Er beachtete weder rassistische noch soziale Barrieren (Lk 7,39; 10,29-37). Er sprach

von einem Reich, „das nicht von dieser Welt“ sei, und war doch ungeheuer praxisbezogen (Mk 3,27). Wenn er von einem Reich, „das nicht von dieser Welt ist“, sprach, so nahm er Bezug auf eine neue Ordnung auf Erden, in der Gott im Zentrum steht. Er lehrte die vorrangige Bedeutung des Reiches Gottes, wies aber auch die Menschen an, die Konflikte mit ihren Nachbarn zu lösen, bevor sie zu Gott kämen (Mt 5,23-25). Er schien zu glauben, dass die Menschen vollkommen werden können (Mt 5,48), und dass das ganze Gesetz in den zwei Geboten zusammengefasst werden kann: der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten. Er reduzierte das Leben auf das Wesentlichste: *„Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten“* (Mt 7,12).

Er versuchte seine Autorität als Repräsentant Gottes zunächst durch seine Lehre zu begründen. Dem wurde von der etablierten Gesellschaft mit großer Skepsis begegnet (Joh 7,15). Gottes Offenbarung für die Welt durch Jesus war jedoch nicht bloß auf eine Lehre beschränkt. Die Person Jesus selbst war es, die den Menschen neues Leben geben konnte: *„Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen das ewige Leben zu haben; gerade sie legen Zeugnis für mich ab. Und doch wollt ihr nicht zu mir kommen, um das Leben zu haben“* (Joh 5,39-40).

Jesus verkündete auch: *„Die Werke, die ich im Namen meines Vaters vollbringe, legen Zeugnis für mich ab... Glaubt wenigstens den Werken, wenn ihr mir nicht glaubt“* (Joh 10,25.38). Seine Wunder und Heilungen, die er vollbrachte, waren nicht eigentliche Aufgabe des Erlösers. Die weit wichtigere Mission Jesu war die Vergebung der Sünden und die Errichtung eines Lebensweges, der die Menschen mit Gott vereinigen konnte. Er beanspruchte für sich die Autorität, Sünden zu vergeben (Mk 2,10) und der einzige Weg zu Gott zu sein (Joh 14,6).

Für die religiösen Führer Israels war das arrogant und anmaßend. Sie dachten, dass er den Anspruch erhebe, Gott zu sein und sagten: *„Wie kann dieser Mensch so reden? Er lästert Gott. Wer kann Sünden vergeben außer dem einen Gott?“* (Mk 2,7).

Viele Gleichnisse Jesu spiegeln seinen Kummer über die Unfähigkeit der Menschen, ihn zu verstehen, wider. Der Kern seiner Botschaft waren die Gleichnisse, die vom Kommen des Reiches Gottes sprachen. Ein Aspekt bezieht sich auf die tragische Weise des Anbruchs des Himmelreiches. Er illustrierte das durch den König, der ein Hochzeitsfest für seinen Sohn veranstaltete und dazu alle wichtigen Personen einlud. Als dann die erwarteten Gäste nicht erschienen, bekümmerte ihn das sehr, und er ließ die Blinden und Lahmen von der Straße einladen, damit die Tafel voll besetzt sei. Im Gleichnis von den Talenten erscheint das Himmelreich als ein Platz, an dem wir Rechenschaft ablegen müssen, so wie es die Diener mussten, als ihr Meister zurückkam um zu sehen, wie weise sie die Gaben, mit denen er sie betraute, verwendet hatten. Ein drittes und zugleich sehr bewegendes Gleichnis, das vom verlorenen Sohn, offenbart Gottes sehnsüchtig wartendes Herz. So wie der verlorene Sohn seinen Vater im Stich lässt oder wie das eine fehlende Schaf dem Herzen des Hirten Kummer bereitet, wird Gott von seinen gefallen Kindern betrübt und im Stich gelassen. Aber genauso wie der Vater und der Schafhirte wird Gott nicht aufgeben, uns geduldig zu suchen. Der Vater bestrafte seinen Sohn nicht, sondern feierte seine Rückkehr. Der Hirte vergaß auf seine Bequemlichkeit und brachte sogar sein Leben in Gefahr, um das eine verlorene Schaf zu retten. Diese Gleichnisse reflektieren Jesu tiefes Verständnis um das elterliche Herz Gottes. Wir erkennen durch Jesu Botschaft Gottes unendliche Liebe, dass er, ganz egal wie lang es dauern mag, unmöglich sein Verlangen aufgeben wird, alle seine Kinder zu retten.

Die Jünger

Es scheint, dass Jesus zeitweise sehr populär war und von zahlreichen neugierigen Leuten als eine Führerfigur betrachtet wurde. Jesus verwehrte ihnen das (Joh 6,14-15). Dies spricht jedoch nicht gegen die Tatsache, dass er auch irdische Ziele verfolgte; es zeigt vielmehr, dass Jesus einsatzfreudige Jünger

benötigte, die sich nicht bloß von Wundern oder sensationellen Gerüchten angezogen fühlten. Wie viele von denen, die er heilte, oder denen er die Sünden vergab, folgten und unterstützten ihn wirklich?

Eine kleine Schar folgte Jesu Ruf. Sie wurden seine Jünger. Sie wurden von Jesus geliebt und vollbrachten Wunderbares; letzten Endes aber stellte sich heraus, dass ihre Einheit und ihr Glaube unzulänglich waren. Wie in Lk 10 berichtet wird, sandte Jesus einmal 70 Jünger in alle Städte Israels aus, um sein Kommen vorzubereiten.

Sie kehrten auch mit Enthusiasmus und glühenden Zeugnissen zurück. Man liest aber dann nichts von einem darauffolgenden erfolgreichen Missionszug Jesu in Israel.

Jesus fragte seine Jünger oft, ob sie ihn auch verstuenden, wobei sie im Allgemeinen bejahten (Mt 13,51). Bald aber sollte sich schon zeigen, dass sie die Bedeutung seiner Worte nicht verstanden (Mt 16,1-11; Mk 8,17). Die Jünger trachteten eifersüchtig nach der höchsten Position in der Gemeinschaft um Jesus und behandelten einander fast herabwürdigend (Mt 20,24). Judas lieferte ihn durch einen Kuss seinen Feinden aus. Alle schliefen ein, wo er sie doch so verzweifelt gebeten hatte, mit ihm zu beten. Bei seiner Gefangennahme flohen alle und verleugneten ihn. Petrus verleugnete seine Verbindung mit Jesus. Der einzige, den Jesus segnete, war der Dieb, mit dem er gekreuzigt wurde (Lk 23,42-43); und der erste, der nach der Kreuzigung bekannte, dass Jesus der Sohn Gottes war, war ein heidnischer römischer Soldat (Mk 15,39). *„Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage... Dies trage ich euch auf: Liebt einander“* (Joh 15,14.17). Das war Jesu eigene Definition von Freundschaft; so gesehen starb er ohne einen Freund.

Jesus und die Nation Israel

Ein starker nationaler Führer in Israel hätte eine Bedrohung für die Stabilität des Römischen Reiches bedeutet. Die Sadduzäer waren Juden, die die griechisch-römische Art der Kleidung und Politik angenommen hatten. Sie führten den Tempel, das religiöse Zentrum Israels, und hatten gegen Ende des Kompromisses mit Rom auch die Kontrolle über den Thron. Sie verstanden es sehr geschickt, sich und ihre Nation bei den innenpolitischen Auseinandersetzungen Roms auf die Gewinnerseite zu stellen. Für diese Gruppe stellte Jesus als ein unabhängiger, anerkannter Führer eine Gefahr dar. Als Jesus die Geldwechsler aus dem Tempel trieb, begannen sie sich zu fürchten.

Politische Autorität fußte in Israel auf der Existenz des Tempels, als „Mittel des Freikaufs“. Die Hierarchie in Jerusalem befürchtete, dass Jesus diese Autorität mit Erfolg unterwandern könnte, indem er die Menschen eine neue Beziehung zu Gott lehrte, die die zentrale Bedeutung des Gesetzes und des Tempels mehr in den Hintergrund stellte. Jesus war ein Außenseiter, der die „Spielregeln“ nicht beachtete. Das Gericht des Sanhedrins, das seine Gefangennahme anordnete, stand unter Aufsicht der Sadduzäer.

Im religiösen Bereich waren die Pharisäer Jesu Gegenspieler. Sie waren eine Klasse von Männern, die für eine strikte, bis in jede Einzelheit genaue Einhaltung des Gesetzes eintraten. Da sie an Jesus dies vermissten - was ihnen sehr missfiel -, versuchten sie ständig, ihn in ein schlechtes Licht zu rücken. Wir führen an dieser Stelle noch einmal das Versagen Johannes des Täufers an, der Mittler zwischen Jesus und den Pharisäern hätte sein können. Obwohl ihn einige Pharisäer anerkannten, waren die wohl schärfsten Worte Jesu (Mt 23) an diese Gruppe als Ganzes gerichtet, da auf nationaler Ebene gerade sie am besten in der Lage gewesen wären, ihn zu erkennen und Gottes Vorsehung durchzuführen.

Die Sadduzäer und Pharisäer waren Gruppen, die Israel mit Jesus vereinigen hätten können. Das Israel dieser Zeit übte weit über seine Grenzen hinaus politischen und wirtschaftlichen Einfluss auf das

Römisches Reich aus - durch die weitverstreuten, einflussreichen jüdischen Niederlassungen der Diaspora. Mit der Unterstützung dieser beiden führenden Klassen hätte der Wille Gottes durch Jesus verhältnismäßig leicht auf die Ebene des römischen Weltreiches gebracht werden können.

Die Stiftshütte, aus der der Tempel und das Gesetz hervorgingen, war der zentrale Punkt, um den sich Israel hätte vereinigen sollen, um das Fundament für den Empfang des Messias zu errichten. Den gleichen heiligen Eifer, mit dem sie in Ehrfurcht dem Tempel und dem Gesetz begegneten, hätten sie Jesus entgegenbringen sollen. Er kam als die Erfüllung des Gesetzes, als einer, der grösser war als der Tempel. Aber die Führer Israels entschlossen sich, am Alten festzuhalten, sodass seine neue Interpretation des Gesetzes und des Tempels verworfen wurde.

Und so, wie es nahezu alle Institutionen zu tun pflegten, hielten auch sie an ihrer Identität und ihrer sicheren Position fest. Gott beabsichtigte durch Jesus, die Beziehung Israels zu ihm zur Vollendung zu bringen und das messianische Königreich zu gründen. Da Jesus eine derartige Bedrohung für ihre Machtposition darstellte, mögen sie wohl gefühlt haben, Gott und Mensch einen Dienst zu erweisen, wenn sie alles versuchten, ihn auszuschalten. Ihr Versagen kennzeichnete das endgültige Versagen der Menschheit, den Messias aufzunehmen. Dies sagt aber über uns alle etwas aus, was unsere Beziehung und Haltung Gottes Repräsentanten gegenüber betrifft, nicht nur im speziellen über diese jüdischen Führer. Gottes Repräsentanten stellen unvermeidlich eine Herausforderung für unsere althergebrachten Vorstellungen über das Leben dar, und diese Herausforderung wird nicht nur an die Machthabenden herangetragen, sondern an jeden Menschen in jedem Bereich der Gesellschaft.

Jesus appellierte oft an ihre Aufgeschlossenheit und forderte ein Loslösen von der alten Ordnung. Unsere üblichen Anstrengungen in Bezug auf unser Leben mögen letztlich nicht zu unserem Vorteil sein: *„Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sich selbst verliert und Schaden nimmt?“* (Lk 9,25). Um in das Reich Gottes eingehen zu können, muss ein Reicher seine weltlichen Bindungen aufgeben und sich geistigen Werten zuwenden; er wird womöglich um anderer willen Leiden und Härten auf sich nehmen müssen. Es mag sogar so schwierig sein für ihn, *„dass es leichter für ein Kamel ist, durch ein Nadelöhr zu gehen...“* (Mk 10,25).

Das soll jedoch nicht bedeuten, dass das Reich Gottes verarmt sein muss, sondern dass der gefallene Mensch, mag er nun reich oder arm sein, seine geistigen Sehnsüchte den materiellen voranstellen muss. Unsere tatsächlichen Hindernisse sind nicht die Objekte selbst, die wir entweder haben oder nicht haben, sondern unsere Ideen und Vorstellungen, die wir nicht aufgeben wollen. Es ist unser eigenes Leben, das uns im Wege steht.

Für seine Leute brachte Jesus einen neuen Ausdruck der Wahrheit, „neuen Wein“. Die ihn am meisten anfeindeten, wie z.B. der Adel, hielten ganz stark an der Tradition und am Buchstaben des Gesetzes fest. Jesus sagte: *„Auch füllt niemand neuen Wein in alte Schläuche. Sonst zerreißt der Wein die Schläuche; der Wein ist verloren, und die Schläuche sind unbrauchbar. Neuer Wein gehört in neue Schläuche“* (Mk 2,22).

Eine neue Sicht vom Leben erfordert ein neues, offenes Herz und Gemüt. Ein engstirniger Geist wird die Wahrheit, die dem üblichen Denken scheinbar zuwiderläuft, verwerfen. Wir dürfen den Juden, die zu Jesu Zeiten lebten, nicht außergewöhnliche Schuld in die Schuhe schieben - sie sind genauso wie wir alle. Jesu Aufschrei galt der ganzen Menschheit: *„Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringt. Jetzt aber bleibt es vor deinen Augen verborgen...denn du hast die Zeit der Gnade nicht erkannt“* (Lk 19,42.44).

Die Bibel berichtet, dass Jesus gegen Ende seines Amtes angeklagt wurde, ein Gotteslästerer, ein Zerstörer des Mosaischen Gesetzes und der Familienmoral zu sein, ja eigentlich eine kriminelle Gefahr für die ganze Nation. Die an ihn glaubten, flohen von seiner Seite, und die übrigen Menschen und seine

Richter verblieben in Unwissenheit - sie wussten nicht, wer er war. Durch das Machwerk einer römischen Bürokratie kam die größte Tragödie der Geschichte zustande. *„Er trug sein Kreuz und ging hinaus zur sogenannten Schädelhöhe, die auf Hebräisch Golgota heißt. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere, auf jeder Seite einen, in der Mitte Jesus“* (Joh 19,17f).

Tod und Auferstehung Jesu

Dem Prinzip der Wiederherstellung gemäß muss der Messias eine bestimmte Mission auf Erden erfüllen: Die Verwirklichung der drei Segen. Wiewohl Jesus den ersten Segen, die persönliche Vollkommenheit, erfüllte, fand er nie eine Situation vor, die stabil genug gewesen wäre, um für seine eigene Heirat und sein eigenes Familienleben Vorsorge treffen zu können, womit er den zweiten Segen hätte erfüllen können.

Nachdem Jesus sein physisches Leben verlor, war es unmöglich für ihn, den zweiten und dritten Segen auf Erden zu erfüllen. Seit dem Zeitpunkt der Verklärung, als ihm Mose und Elia erschienen, wusste Jesus Bescheid über sein Schicksal: das Leiden und den Tod in Jerusalem (Lk 9,28-36; Mt 17,1-9; Mk 9,2-8). Erst nachdem Gott sah, dass die Schlüsselpersonen ihn nicht annahmen, sah sich Jesus mit dieser Möglichkeit konfrontiert. Nachdem sich die Fehler derjenigen, die um Jesus waren, häuften, ließ Gott Jesus erkennen, dass er am Kreuz sterben müsse.

Durch die Zurückweisung Jesu kam die ganze Menschheit in den Anspruchsbereich Satans, und die Hoffnung auf Erlösung hätte verloren gehen können. Gott blieb nur mehr eine Möglichkeit zu wirken, nämlich einen geistigen Sieg davonzutragen: indem Jesus all die Sünden, alles Versagen, alle Blindheit der gefallenen Menschen ohne Klage auf sich nahm, und dabei denen vergab, die ihn verfolgten und die seinen Tod bewirkten. Jesus legte Zeugnis dafür ab, dass die Liebe stärker ist als Hass, ja dass sie selbst den Tod überwindet. Das einzige, was Jesus tun konnte, war tatsächlich nur mehr zu sterben; so wie der Apostel Paulus schrieb: *„Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“* (1 Kor 15,55).

Satan klagte in der ganzen Geschichte Gott und Mensch dafür an, dass er nicht geliebt werde. Da Jesus der sündenlose Sohn Gottes war, wurde sein Tod zum einzigen Kanal, durch den die Menschen noch Hoffnung haben konnten, diese Anklage zu überwinden. Dadurch, dass er seinen eingeborenen Sohn opferte, liebte Gott Satan und die satanische Menschheit mehr als seinen eigenen Sohn. Satan hatte daher keinen Grund mehr, Gott anzuklagen.

Auch Jesus liebte die gefallene Menschheit, die in diesem Fall Satan repräsentierte, mehr als sein eigenes Leben, als er den Weg des Kreuzes ging. Satan konnte die Liebe Jesu nicht verleugnen, da sie total selbstlos, völlig auf andere bezogen war. Dies war eine Wiederherstellung bzw. „Umkehrung“ des Verhaltens Adams, der sein eigenes Leben mehr liebte als den Willen Gottes. Wie Adam geistig für den Willen Satans starb, starb Jesus physisch für Gottes Willen.

Satan mobilisierte Menschen, um Jesus physisch zu töten und verhinderte dadurch, dass Jesus die drei Segen erfüllen konnte. Dieser Tod aber stellte eine Bedingung für Gott dar, seine Macht der Auferstehung auszuüben, denn durch Jesus konnte er die ganze Menschheit lieben.

Die Auferstehung war ein Sieg über den Tod. Gemäß dem Prinzip der Schöpfung, ist der physische Tod natürlich - ein Teil des Lebenszyklus. Der vom Sündenfall verursachte Tod war ein geistiger Tod: der Verlust der vollkommenen Liebe Gottes; *„Wer nicht liebt, bleibt im Tod“* (1 Joh 3,14). Die Auferstehung bedeutet die Öffnung für das geistige Leben der Welt.

Durch die Auferstehung Jesu ist uns der Weg zu Gottes Liebe und zur geistigen Erlösung eröffnet. Aber wegen seines physischen Todes wurde die Verwirklichung eines irdischen Königreiches verschoben.

Das Kreuz erschien als Sieg Satans, aber die Auferstehung war Gottes Sieg, der Jesus geistig in Angriffsstellung brachte. Deshalb stellt der Glaube an Jesus eine Anspruchs Berechtigung Gottes auf den Menschen dar, die Satan nicht beeinträchtigen kann. Er kann sich in Jesu Liebe zu uns nicht einmischen, was uns die Möglichkeit bietet, Gott kennenzulernen. Tatsächlich liebte Jesus andere mehr als sein eigenes Leben. Er gab sein Leben und uns dadurch Hoffnung. Für den Christen ist das der größte Beweis der Liebe Gottes.

Durch die Zurückweisung Jesu auf Erden blieb keine Hoffnung auf physische Erlösung. Die Welt und der physische Körper sind gezwungen zu warten. Dies beschrieb Paulus folgendermaßen: *„Aber auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden“* (Röm 8,23).

Obwohl Jesus keine universelle Wiederherstellung, d.h. sowohl im geistigen als auch physischen Bereich, bewirken konnte, konnte Gott dennoch eine neue Vorsehung der geistigen Erlösung mit dem auferstandenen Jesus beginnen.

Gottes Wille und die Freiheit des Menschen

Besteht die Möglichkeit, dass Gottes Pläne durch die Geschöpfe dieser Welt verändert werden könnten? In der westlichen Welt verneint man dies gewöhnlich. Gott muss daher unter allen Umständen für souverän und unübertrefflich gelten. So kam man zu dem Schluss, dass Jesu Tod der vorausbestimmte Wille Gottes war, was auf der philosophischen Gottesvorstellung der Griechen basierte.

Es ist jedoch klar, dass ein Ereignis wie die Kreuzigung eine Folge davon war, dass die Menschen auf Jesu Forderung, an ihn zu glauben, während er noch auf Erden lebte, nicht eingegangen waren. Wir kommen daher zu dem Schluss, dass für Gott unsere Freiheit so bedeutsam ist, dass er sie uns selbst auf die Gefahr hin noch gewährt, dass wir sie missbrauchen. In seiner Souveränität hat Gott sich entschieden, uns sein Wesen der Freiheit zu geben, und bestimmte nur die Art des Weges vorher, den wir zur Erfüllung seines Ideals einschlagen müssen.

Die Majestät und Herrlichkeit Gottes muss nicht eine Art von Tyrannenherrschaft zur Grundlage haben. Wir erkennen sie vielmehr in seinem ewigen Glauben an uns und in seiner unerschütterlichen Liebe.

Deshalb liegt es an uns, entweder Gottes Willen zu erfüllen oder darin zu versagen. Beide Möglichkeiten sind gegeben. So ist verständlich, dass Gott in der hebräischen Tradition zwei Prophezeiungen anregte, die die Erfüllung Seines Willens betreffen. Gottes Verantwortung war es, den Messias zu senden; ihn anzunehmen, ist die Verantwortung der Menschen. Die Propheten wiesen in ihren Aussagen immer warnend darauf hin, dass das Schicksal der Menschen eine Folge ihrer Erwidern auf Gottes Wort sei. Ihre Prophezeiung schloss eine Bedingung ein; z.B.: *„Wenn ihr euch dadurch noch nicht warnen lasst und mir weiterhin feindlich begegnet, begegne auch ich euch feindlich und schlage auch ich euch siebenfach für eure Sünden“* (3 Mos 26,23-24).

Befolgen die Menschen Gottes Willen, werden sie gesegnet; handeln sie seinem Willen zuwider, werden sie leiden. Einen typischen Fall dafür stellen die Prophezeiungen bezüglich des Messias dar. Einige prophezeien einen königlichen Messias, wie z.B. Jes 9,6, Jer 23,5 und Dan 2,44. Andere wiederum, wie Ps 69,21, Jes 53,1-10 und Dan 9,26, prophezeien einen leidenden Messias. Ob Jesus ein König oder Märtyrer wird, hängt davon ab, ob er auf Erden angenommen oder abgelehnt wird. Wir

neigen heute dazu, uns für besser zu halten als die Leute damals in Israel, indem wir annehmen, dass wir Jesus sofort nachgefolgt wären. Können wir uns dessen jedoch so sicher sein?

Wir möchten daran erinnern, dass das N.T. auch Prophezeiungen beinhaltet, die sich auf das Zweite Kommen (die Wiederkunft) des Messias beziehen; auch diese sind von zweideutiger Natur. Bei Mt 24,30 sagte Jesus: *„Danach wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen; dann werden alle Völker der Erde jammern und klagen, und sie werden den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen“*, wobei Engel die Auserwählten von allen vier Winden sammeln werden. Ähnliche Prophezeiungen findet man in 2 Thess 2,8; Lk 17,24; 2 Petr 3,10 und im letzten Kapitel der Offenbarung.

Jesus sagte aber auch: *„Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äußerlichen Zeichen erkennen könnte“* (Lk 17,20); er fragte auch: *„Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde (noch) Glauben vorfinden?“* (Lk 18,8). In Lk 17,25 wird auch vorausgesagt, dass der Messias wiederum Zurückweisung erfahren wird. Dies besagt deutlich eine andere Art der Wiederkunft als die in den *„Wolken und in Herrlichkeit“*.

So verstehen wir, dass genauso wie zurzeit Jesu, der Sieg beim Zweiten Kommen nicht nur von Gottes Willen, sondern wiederum von unserer Erwiderng abhängt. Daher müssen wir uns davor hüten, uns zu sicher zu fühlen. Jesus als übernatürliches Wesen zu betrachten, verleitet uns dazu, die Verantwortlichkeit, die er uns übertrug, zu schmälern. Wir sind versucht zu sagen, dass niemand von uns erwarten kann, so zu leben, wie er lebte: *„Es war leicht für Jesus, vollkommen zu sein, musste er doch nicht mit den Problemen fertig werden, die wir haben!“* Es ist jedoch ziemlich sicher, dass Jesus ebensolche Probleme zu lösen hatte, ja sogar noch größere, wodurch sein Leben auch für uns Bedeutung gewinnt. Dies erklärt auch seine Worte, dass diejenigen, die an ihn glauben, größere Dinge tun werden, als er sie tat (Joh 14,12).

Das Paradoxon des Kreuzes

Das Osterereignis war möglicherweise der Wendepunkt in der menschlichen Geschichte. Es war das Ende von Gottes direkter Anwesenheit in der physischen Welt. Es war die Zurückweisung Gottes durch die Menschheit und Gottes absoluter Triumph der Liebe über die Zurückweisung durch Jesus Christus. Die Welt hasste zwar Jesus und Gott, sie aber liebten die Welt. Gott gab seinen einzigen Sohn hin, und Jesus starb aus Liebe zur gefallenen Welt. Diese großartige Liebe befreit unseren Geist von der Knechtschaft der Sünde und des Todes.

Die Jünger aber waren ungehalten und bestürzt über den Tod Jesu: *„Ihr Halsstarrigen, ihr, die ihr euch mit Herz und Ohr immerzu dem Heiligen Geist widersetzt, eure Väter schon und nun auch ihr. Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Sie haben die getötet, die die Ankunft des Gerechten geweissagt haben, dessen Verräter und Mörder ihr jetzt geworden seid, ihr, die ihr durch die Anordnung von Engeln das Gesetz empfangen, es aber nicht gehalten habt“* (Apg 7,51-53). *„Keiner der Machthaber dieser Welt hat sie (die Weisheit Gottes) erkannt; denn hätten sie die Weisheit Gottes erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt“* (1 Kor 2,8).

Aus den Worten Jesu erkennt man deutlich, dass sein ursprünglicher Kurs nicht das Kreuz war: *„Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat“* (Joh 6,29). Die Menschen glaubten dem nicht, den Er gesandt hatte, was bedeutete, dass sie nicht mit dem Werk Gottes in Einklang waren.

Seit dem Sündenfall ist das Herz Gottes voll Kummer. Alles, was Jesus tat, sollte diesen göttlichen Kummer vermindern, um den Vater zu trösten. Er sah voraus, dass seine Nachfolger leiden müssten,

wie er es tat, bis endlich der Messias wiederkommen könnte. Da außerdem die Errichtung des Himmelreiches verzögert wurde, würde auch das Leiden der Menschheit in einer von Gott entfremdeten Welt andauern. Da Jesus das alles wusste, muss er schreckliche Qualen durchgemacht haben: *„Er sagte zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht mit mir! Und er ging ein Stück weiter, warf sich zu Boden und betete: Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst!“* (Mt 26,38-39).

Wenn in Gottes Plan die Kreuzigung unsere Erlösung darstellte, würde Jesus darüber nicht bekümmert gewesen sein, sie anzunehmen. Zahlreiche Märtyrer hielten große Qualen durch und priesen Gott dabei! Sollte Jesus, der Retter der Welt, etwa einen Mangel an Glauben und Mut gezeigt haben, als er betete, dreimal sogar, dass der Kelch des Todes an ihm vorübergehe? - Nein, er betete deswegen so, weil er wusste, dass sein Tod am Kreuz nicht Gottes ursprünglichem Willen entsprach. In seiner Pein wegen der misslichen Lage Gottes und der Menschheit suchte er nach irgendeiner Möglichkeit, den Tod zu umgehen, um seine Mission, die Erfüllung der drei Segen, durchführen zu können. An diesem Punkt gab es aber keinen anderen Weg mehr. In den Worten *„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“*, zeigte Jesus seinen und Gottes Kummer über das unüberlegte Handeln seiner Verfolger. Wir erkennen auch die Willensstärke Jesu und seine Liebe selbst jenen gegenüber, die ihn zurückwiesen. Diese Liebe rettete die Menschheit.

Schlussbetrachtung

Die an Jesus glauben, erben geistige Erlösung. Jeder Mensch, auch der heiligste, wird mit dem Erbe des Sündenfalls geboren; und das deswegen, weil der Fall nicht nur eine geistige Sünde, sondern auch eine physische Handlung war, die durch das Kreuz nicht freigekauft wurde.

Wir werden mit der ursprünglichen Sünde geboren und vererben sie weiter an unsere Kinder. Unser Weg zu Gott wird von der Bibel und ebenso von allen anderen Hauptreligionen als ein Weg des Leidens, des Gebetes und als paradoxer Glaube an eine Hoffnung beschrieben, zu der man noch keinen Grund hat. Die Wiederherstellung von Gottes ursprünglicher Schöpfungsabsicht, ursprünglichem Ideal muss erst stattfinden.

Völlige Erlösung bedeutet, dass wir Vollkommenheit erreichen; es bedeutet, dass Kinder ohne ursprüngliche Sünde geboren werden; dass unser Weg zu Gott nicht mühsam zu sein braucht, und dass wir keinen Erlöser mehr brauchen. Um das unvollendete Werk zu Ende zu führen, muss die Wiederkunft Christi stattfinden. Jesus prophezeite und versprach das. Um es einfach auszudrücken: es erwartet uns in unserer Beziehung zu Gott mehr als das Kreuz.

„Denn wie der Blitz bis zum Westen hin leuchtet, wenn er im Osten aufflammt, so wird es bei der Ankunft des Menschensohnes sein“ (Mt 24,27). *„Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr das alles seht, dass das Ende vor der Tür steht“* (Mt 24,32-33).

Kapitel 5

DIE WIEDERKUNFT

Jesu Aufgabe war es nicht, eine neue Religion zu errichten. Die Mission des Messias geht über die Grenzen einer speziellen religiösen Gruppe hinaus. Israel war bloß die vorbereitete zentrale Nation, die als Sprungbrett für den Messias dienen sollte, um alle Menschen und Religionen der Welt zu erreichen. Gottes Absicht ist es, alle Menschen, egal welcher Rasse, Religion oder Nation sie angehören, zu vereinen und zu retten. Als jedoch Jesus von den damals lebenden Menschen verworfen wurde, stand es für Gott fest, dass er ein neues Fundament in der Welt errichten müsse, um den Messias ein zweites Mal senden zu können. Dies sollte gemeinsam mit dem Aufbau einer neuen Religion vor sich gehen, durch die Jesu Lehre und Erlösungswerk auf der ganzen Welt verkündet werden könnte. Dass diese Aufgabe immer noch schwierig sein würde, ist allein aus der Sündhaftigkeit der Welt zu verstehen; ja, sie muss sogar noch komplexer sein, da sowohl die Bevölkerungsdichte als auch die Besiedelung der Erde zunehmen. So wird verständlich, dass Gott eine weltweite Bewegung braucht, die ein Glaubensfundament und ein substantielles Fundament errichtet, um den Messias auf weltweiter Ebene empfangen zu können. Paulus, der Hauptapostel dieser neu emporwachsenden Bewegung, die sich selbst als „der Weg“ bezeichnete, verkündete: *„Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid 'einer' in Christus Jesus“* (Gal 3,28).

Wann würde er kommen? Manche Aussage Jesu deutet darauf hin, dass er noch vor dem Tod einiger seiner Jünger wiederkommen würde (Joh 21,22-23); sie alle aber starben, noch ehe er wieder auf Erden erschien. Wir erklären uns diesen Ausspruch Jesu so, dass er seine Nachfolger dazu ermutigte, schnell und ernst das Fundament für seine Wiederkunft zu bereiten. Der ständige Aufstieg neuer Nationen, das zahlreiche Auftauchen neuer Religionen und das Vermischen der Kulturen im Römischen Reich hätten leicht die neue, in den Anfängen stehende Sekte aufsaugen können, wenn sie sich nicht schnell ausbreitete. Die Christen hatten große Verfolgungen auszustehen und mussten bereit sein, für diese Sache zu sterben. Jesus wusste, dass eine 2000jährige Arbeit mit dem israelitischen Volk notwendig war, um die geeigneten Bedingungen für Jesu Kommen bereitzustellen. Damit der Messias wiederkommen könnte, würde es womöglich genauso lange dauern. Es musste also von denjenigen ein starkes Fundament errichtet werden, die an den gekreuzigten Herrn glaubten. Nachdem Jesus starb, kehrte er in verklärtem geistigem Zustand wieder, um seine verstreuten Anhänger zu sammeln und sie zu lehren, das Evangelium der Reue und der Vergebung der Sünden zu predigen, sowie alle Nationen in seinem Namen zu taufen. Er hinterließ der Erde das Versprechen, dass der Heilige Geist herabkommen würde, um ihnen die Macht für die Erfüllung ihrer Mission zu geben (Lk 24,49). Das geschah zum ersten Mal zu Pfingsten (Apg 2), dem Tag der Gründung des Christentums. Die Mission des Christentums verlief parallel zu der jüdischen Religion: es geht um die Errichtung eines Glaubensfundaments für das Kommen des neuen Adam, des Messias. Das Christentum verstand sich selbst nie als das Ende. Seine Verantwortung war es, ein weltweites Fundament für Christi Wiederkunft zu bereiten.

Die Mission des Herrn der Wiederkunft

Gott ist absolut in seiner Sehnsucht nach der Erfüllung seines Schöpfungsideals durch den Messias. Jesus verglich die Rolle des Messias mit einem Senfkorn (Mt 13,31). Die einzige Möglichkeit, die gefallene Welt zu retten, besteht darin, einen Samen der Reinheit in deren Mitte einzupflanzen, der zu einem großen Baum heranwachsen kann und den wahren Standard und Zweck des Lebens ausstrahlt. Gottes Absicht für die Geschichte blieb gleich, auch nach der Kreuzigung: die Erfüllung der drei Segen auf Erden. Der Messias wurde von den Menschen seiner Zeit verworfen und ermordet, aber die Vorsehung ging unbeirrt weiter, und das Ziel der Errichtung des Reiches Gottes auf Erden blieb das gleiche. Der zweite Adam, Jesus, starb, ohne den zweiten und dritten Segen erfüllt zu haben. Das macht ein zweites Kommen, einen dritten Adam notwendig. Er würde als ein sündenloser Mann geboren werden, wie es auch der erste und zweite Adam waren.

Das Judentum sollte die Menschen durch das Gesetz und den Tempel auf den Messias vorbereiten. Wenn der Messias dann kommt, wäre es für das Volk wichtiger, ihm nachzufolgen, als strikt am Buchstaben des Gesetzes zu hängen (Joh 5,45-47). In ähnlicher Weise ist es die Rolle des Christentums, die Welt auf das zweite Kommen Christi vorzubereiten, indem es im Glauben und im Leben den Standard Jesu vorbildlich verwirklicht. Wenn der Messias jedoch wiederkommt, wird er dem Christentum eine Botschaft bringen, die möglicherweise über unser Verständnis von Gottes Willen hinausgeht, ja ihm vielleicht sogar widerspricht. Da das zweite Kommen eine Mission auf weltweiter Ebene ist, wird der Herr durch das Fundament des Christentums in vielen Kulturen und Nationen zu wirken versuchen. Er wird so, wie Jesus es tat, an der Vereinigung der Menschen durch den Glauben an Gott, jenseits von Rasse, Nation oder Religion, arbeiten. Jesus errichtete das Modell der Erlösung auf individueller Ebene; deshalb konzentrierte sich das Christentum sehr stark auf die persönliche Erlösung, die persönliche Beziehung zu Gott. Der wiedergekehrte Messias wird jedoch versuchen, dieses Modell auf Familien-, Gesellschafts-, nationale und weltweite Ebene zu erweitern. Dazu muss er seinen Willen in unserer Gesellschaft und unserer Welt durchführen. Zweifellos wird er unter den angesehensten Menschen und Institutionen der Welt große Gegner haben. An diesem Punkt wird die Erlösung nicht von unserer Hingabe an die Tradition und Institution des Christentums abhängen, sondern vielmehr von unserer direkten Mitarbeit mit dem lebendigen Christus auf Erden. Hiermit überschreiten wir die Idee von einem Christentum, dass nur diejenigen gerettet würden, die "Christen" genannt werden. Gott liebt noch immer die ganze Welt und wird für alle Menschen und Nationen sprechen (Mt 25,31-46). Die Erlösung wird, wie es auch schon zu Jesu Zeiten der Fall war, nicht von der Vergangenheit eines Menschen abhängen, sondern von seiner Erwidern auf Gottes unmittelbares Wirken in der Welt. Das ist eine weltweite Erlösung. Gottes Liebe ist weit umfassender als wir begreifen können. Und wie so viele gläubige Anhänger des jüdischen Glaubens versagten, Jesus anzunehmen, als er kam, und dadurch Gott zurückwiesen, so mögen auch viele Christen in ihrer letzten Verantwortlichkeit versagen und dadurch Gott zurückweisen, wenn sie dem Messias, wenn er wiederkommt, nicht nachfolgen (Mt 7,22-23). Sogar gute und gewissenhafte Menschen mögen den Messias zurückweisen, wenn sie nicht bereit sind, ihr Herz für das Verständnis seiner Mission zu öffnen. Manchmal kann das Vertrauen auf die Rechtfertigung durch unsere eigenen "guten Werke" zu einer engstirnigen, lieblosen Haltung führen, die uns daran hindert, uns für die ganze Welt um der Sache Gottes willen hinzugeben.

Jesus und das zweite Kommen Christi

Im Abschnitt über das Prinzip der Schöpfung haben wir festgestellt, dass es keine Möglichkeit der Reinkarnation gibt. Wenn einmal der physische Körper stirbt, kann kein Mensch mehr ein neues physisches Leben beginnen. Die Tragödie von Jesu Tod bedeutete vor allem, dass er niemals mehr

einen physischen Körper haben würde, mit dem er die drei Segen erfüllen könnte. Da also der Messias dafür physisch erscheinen muss, müssen wir annehmen, dass er zwar als ein anderer Mann, aber im Geist und der Kraft Jesu und mit derselben Mission kommen wird. Wir weisen diesbezüglich auf das zweite Kommen des Elia hin, wie es in der Bibel und in vorliegender Abhandlung beschrieben wird: dass Johannes der Täufer im Geist und in der Kraft des Elia kam, um die Mission des Elia zu vollenden, die dieser 900 Jahre vorher begonnen hatte. Man nannte ihn auch Elia. Und doch waren Johannes der Täufer und Elia nicht dieselbe Person. In ähnlicher Weise wird bei der Wiederkunft Christi nicht Jesus von Nazareth selbst zurückkehren. Offb 19,12 und 2,17 besagen, dass der Herr der Wiederkunft einen Namen haben wird, den niemand kennt. Es heißt auch: *„Und sein Name heißt: Das Wort Gottes“* (Offb 19,13).

Jesus war die Verkörperung des Geistes der Wahrheit. Obwohl der Mensch Jesus getötet wurde, wirkte der Geist der Wahrheit durch Menschen auf der Erde weiter. *„Man beachte die Unterscheidung zwischen dem Geist der Wahrheit, der Christus ist, und einem Individuum mit einem menschlichen Namen. Dieser Name mag geschichtlich mit dem Geist der Wahrheit in Verbindung gebracht werden. Aber der Geist der Wahrheit begann nicht mit irgendeinem Menschen - er endet auch nicht mit einem Menschen - er verwendet nur Menschen. Wann immer der Geist der Wahrheit eine Stimme bekommt, ist es weise, zuzuhören“* (A. Ford, „Unknown but Known“, S. 133).

Jesus sprach von der gleichen Sache, indem er sagte: *„Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll. Es ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann...“* (Joh 14,16-17). Viele dieser Aussagen Jesu über das zweite Kommen können wir im Lichte dieses Verständnisses vom Geist der Wahrheit betrachten. Bevor Jesus in Jerusalem zum Tode verurteilt wurde, sprach er vom Geist der Wahrheit, der im Herrn der Wiederkunft wohnt. *„Noch vieles habe ich euch zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen. Denn er wird nicht aus sich selbst herausreden, sondern er wird sagen, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird. Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden“* (Joh 16,12-14).

Der Herr der Wiederkunft soll das, was Jesus begonnen hatte, auf Erden vollenden. Er soll Klarheit über das Wesen der Sünde und anderer Dinge verschaffen, die Jesus niemals dem bereits zweifelnden Volk erzählen konnte. Er ist der Helfer, so wie es auch für Jesus prophezeit war (Jes 9,6). Er wird nicht aus sich heraus sprechen, so wie Jesus sagte, dass er nichts von sich ausrät (Joh 5,19). Wir erkennen in jener Stelle von Joh 16, dass Jesus klar von dem dritten Adam sprach, der kommen und Jesus verherrlichen sollte, indem er die messianische Mission erfüllte.

Bibelwissenschaftler stimmen im Allgemeinen darin überein, dass es unklar sei, ob Jesus von sich selbst oder von jemand anderem in Bezug auf das zweite Kommen sprach. Es waren die späteren Vertreter der Kirche und nicht Jesus, die das starre Konzept von einem Jesus schufen, der selbst wiederkehren würde. Dies hat den Glauben der meisten Christen während der Geschichte geprägt. Wenn wir an dieser Tradition zu strikt festhalten, laufen wir Gefahr, die wahre Bedeutung dessen zu verkennen, was Jesus sagen wollte. Das zweite Kommen ist ein Ereignis, das uns weit über die Grenzen des Christentums hinaustragen könnte. So sagte auch der Theologe Norman O. Brown: *„Der erste Tabernakel ist Jerusalem, der zweite die Universelle Kirche, der dritte der offene Himmel.“*

Jesus und das Christentum

Das Ziel der ersten Christen war das zweite Kommen, obwohl sie nicht genau wussten, wie oder wann es eintreten würde. Sie waren der Same einer geistigen Revolution, die die westliche Welt so sehr

beeinflusste, dass sogar unser Kalendersystem davon ausgeht, dass zurzeit Jesu eine neue Geschichte begann. Das Verständnis des frühen Christentums von Jesus ließ ihn als Mittler eines neuen Bundes zwischen Gott und Menschen erscheinen (Hebr 12,24), den Pionier und den Vollender unseres Glaubens (Hebr 12,2), das Bild des unsichtbaren Gottes (Kol 1,15), und unseren Herrn und Erlösers (1 Joh 4,14). Er wurde nicht als Gott selbst betrachtet, wohl aber als der Sohn Gottes.

Wir schließen uns der Meinung an, dass Jesus ein einzigartiges menschliches Wesen war, das sündenlos geboren wurde und eins mit Gott war, als die vollkommene Inkarnation des Geistes der Wahrheit, des Christus. Jesus erfüllte den ersten Segen, wurde zum Abbild Gottes und brachte die göttliche Natur zum Ausdruck. Jesu Sehnsucht war es aber, zu zeigen, wie alle vollkommen werden könnten (Mt 5,48; Joh 14,12). Die ersten Christen glaubten an einen Gott, den Vater, wie es auch im jüdischen Glauben bekannt war. Jesus war der Erlöser, der den Weg zeigte, diesen einen Gott als Vater und Mutter der Menschheit kennenzulernen. Jesus bezeichnete sich selbst in seiner Verkündung nur als den Weg: „*Wer an mich glaubt, glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat*“ (Joh 12,44). Jesu Botschaft für die Menschen war die Liebe zu Gott, und nicht die Verehrung seiner selbst. Jesus antwortete: „*Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott, dem Einen*“ (Mk 10,18; auch Joh 5,37; Lk 6,40; Mt 5,45). Mit der Zeit jedoch, in der sich die Botschaft des Evangeliums ausbreitete, müssen Zweifel und Enttäuschungen unter der zunehmenden Schar der Christen aufgekommen sein, denn Christus war noch immer nicht wiedergekehrt, so wie er es versprochen hatte. Fragen erhoben sich: Würde Christus in wörtlichem Sinn wiederkommen, oder als geistiges Wesen in den Wolken? Es entstanden Sekten innerhalb des Christentums, die behaupteten, von Gott inspiriert zu sein, und messias-ähnlichen Status zu haben. Wie sollte die Kirche ihre Lehre verbreiten und sich zugleich selbst vor den vielen Kontroversen und extremen Gruppen, die aus ihrer Mitte entsprangen, schützen? Diese und andere Probleme, die sich mit der Struktur der Kirche, der Autorität, dem Standard der Mitgliedschaft und ihrem Zweck auseinandersetzten, begann man mit dem ersten Ökumenischen Kirchenkonzil in Nizaea im Jahre 325 n.Chr. zu lösen.

Von diesem bis zum siebenten Konzil im Jahre 787 nach Chr. errichtete das Christentum sein orthodoxes Fundament in der Welt. Viele waren der Meinung, dass die getroffenen Entscheidungen eine vollkommene Manifestation des Willens Gottes seien. Andere wiederum sahen, dass politischer, sozialer und wirtschaftlicher Druck bei diesem Prozess wirksam war, und betrachteten deshalb allein menschliches Planen und Streben als die Wurzel der christlichen Strukturen, die damals errichtet wurden. Wir glauben, dass Gott durch diese Menschen gewirkt hat, da er kein anderes Fundament zu dieser Zeit zur Verfügung hatte. Gottes vorrangiger Zweck war nicht das Erstellen einer präzisen Theologie, sondern vielmehr die Errichtung einer starken, wirksamen religiösen und sozialen Struktur mit Christus im Mittelpunkt. Trotz der vielen Fehler schien die Römische Kirche die klarste Theologie gehabt zu haben und, was von noch größerer Wichtigkeit ist, die stärkste und stabilste kirchliche Struktur.

Die Autorität Gottes auf Erden durch Christus konnte zu dieser Zeit am besten durch Rom bestätigt werden. Das Konzil von Nizaea autorisierte einen gewissen Rahmen von christlichen und hebräischen Schriften als offiziellen Kanon der Heiligen Schrift. Das Glaubensbekenntnis von Nizaea wurde zum absoluten Glaubenssatz erhoben, wodurch jeder Christ einen Standard des Glaubens und eine Maßregel gegen die ketzerischen Lehren hatte, die in ihrer Gesellschaft sehr zahlreich waren. Eine wichtige Feststellung des Konzils war, dass Jesus eine Gott-Mensch-Natur hat, und mit dem Hl. Geist und dem Vater eine Dreieinigkeit bildet. Die Kirchenväter maßen dem nie unbedingte metaphysische Bedeutung bei. Vom Standpunkt der Prinzipien der Schöpfung her betrachtet ist bedeutsam, dass Jesus und der Hl. Geist in der Position geistiger Eltern stehen, wodurch die Christen als Kinder eine Neugeburt erfahren können und zugleich das Vier-Positionen-Fundament errichten.

Die traditionelle Idee von der Dreieinigkeit gewinnt eine neue Bedeutung, wenn man sie zu Gottes ursprünglichem Ideal in Beziehung setzt. Durch den Verlust der ursprünglichen Dreieinigkeit und Familie wurde Gottes Sehnsucht, die Errichtung einer wiederhergestellten Dreieinigkeit, der Wahren Familie auf Erden, nicht erreicht.

Was war der Grund dafür, dass die Kirchenväter Jesus solch eine absolute Position zuteilten, die philosophisch über den Glauben Jesu oder den seiner Jünger hinausging? Erstens gab es noch immer Enttäuschung und Elend auf der Welt, das Reich Gottes war noch nicht gekommen. Nur wenige kamen dem Standard nahe, den Jesus lehrte. Sie wollten mit Vernunftgründen glaubhaft machen, dass es unsere menschliche Natur ist, die uns daran hindert, diesen Standard zu erreichen, und so schrieben sie die Größe Jesu der Tatsache zu, dass er Gott und Mensch zugleich hat sein müssen. Das führte dazu, dass man die menschliche Natur für unheilbar sündig hielt, und dass die Vollkommenheit, die Jesus lehrte, von uns auf Erden nicht zu erreichen sei. Aus diesem Grund kam die Kirche zu der Auffassung, dass es unsere Bestimmung im physischen Leben sei, nicht vollkommen zu werden, ja dass sogar die menschliche Natur völlig verdorben sei, und daher nur durch Gottes Gnade in der Kirche gerettet werden könne. Zum zweiten lenkte die besondere Hervorhebung Jesu die Aufmerksamkeit der Menschen von der Tatsache ab, dass das Reich Gottes auf Erden noch nicht gekommen war. Anstatt sich also auf das zweite Kommen zu konzentrieren, befassten sich die Christen mehr mit der Herrlichkeit Jesu. Zum dritten war für die Errichtung einer absoluten Religion ein absoluter Führer notwendig, auf den sich die Menschen berufen konnten. Jesus war diese Person. Damit diese Person von der Gemeinschaft der Gläubigen akzeptiert werden konnte, musste man in Jesus mehr als nur einen von den Propheten zu sehen. Da niemand Jesu Vollkommenheit und die wahre Natur seiner Gottessohnschaft gänzlich verstand, stellten sie die Person Jesu irgendwo zwischen Gott und den Menschen hinein, wofür sie auch beweiskräftige Texte in der Bibel fanden, um diese Behauptungen zu stützen. Tiefe Erfahrungen mit Jesus und die Liebe vieler Menschen zu ihm, trug sowohl zu seiner großen Bewunderung als auch zur Unsicherheit darüber bei, wer er wirklich war. Monolithische Verehrung Jesu mag zu dieser Zeit notwendig gewesen sein, aber dies schuf einen falschen Eindruck bei einigen heute lebenden Christen. Wegen dieser bereits anfangs getroffenen Entscheidungen fordern viele, dass Christsein bedeute, daran zu glauben, dass Jesus Gott sei, und schließen diejenigen von der christlichen Bruderschaft aus, die nicht daran glauben. Dadurch laufen wir Gefahr, die ursprüngliche Botschaft Jesu zu ignorieren, ja sogar zu verlieren, die in den beiden großen Geboten begründet ist: liebe Gott und liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Christliche Führer befassten sich mehr mit Theologie anstatt einander zu lieben, und die Kirchengeschichte der ersten Jahrhunderte bestand aus Fehden und Schismen, meist aufgrund von Unklarheiten in Bezug auf Jesus. Einige Teile spalteten sich vom Kern des Christentums ab und schließlich teilte sich die gesamte Kirche in die römisch-katholische Kirche mit dem Zentrum in Rom und der östlich orthodoxen Kirche mit dem Zentrum in Byzanz. All diese Spaltungen behinderten die Vorsehung Gottes stark.

Die Geschichte des Christentums: Kain-Abel-Teilungen

Die Geschichte des Christentums kann man in Form von Kain-Abel-Beziehungen betrachten, denn Gott ist darauf angewiesen, dass das Volk ein Glaubensfundament und ein substantielles Fundament errichtet, ehe er den Messias senden kann. Ohne jetzt den Versuch zu machen, eine spezielle Interpretation darüber zu geben, wer welche Position innehat, wollen wir nur kurz einige der größeren Teilungen aufzeigen. Als die ersten jüdischen Christen in ihrer Auffassung nicht universell genug waren, teilte sich das Christentum in Kain- und Abelparteien, wobei das jüdische Christentum Petrus und Jakobus nachfolgte und die heidnischen Christen Paulus. Wir glauben, dass sich diese beiden Parteien hätten vereinigen sollen. Als dann später der Zwiespalt und die Uneinigkeit unter den Christen nicht

mehr anders gelöst werden konnte, ließ Gott eine Teilung der Kirche in einen östlichen und westlichen Teil zu. Wir möchten darauf hinweisen, dass Gott vor dieser Spaltung daran arbeitete, ein vereinigtes Christentum (um 800 n.Chr.) zu schaffen, um dadurch das Fundament für den Empfang des Messias zu erstellen. Es ist auch wichtig zu bemerken, dass das Heilige Römische Reich ein vereinigtes christliches Reich war. Zu dieser Zeit hätte ein Fundament errichtet werden können, wobei es durch die Zweckheirat Karl des Großen, dem Herrscher des Heiligen Römischen Reiches und der Kaiserin Irene aus dem byzantinischen Reich zu einer Verschmelzung der Ostkirche mit der Römisch-Katholischen Kirche gekommen wäre. Diese Hochzeit fand jedoch nie statt. Die Parteien blieben aufgrund des Versagens der Schlüsselfiguren in dieser Zeit weiterhin voneinander getrennt. Nie zuvor und auch nicht danach war das Christentum auf weltweiter Ebene so universell, wie es zurzeit Karl des großen war. Später entstand im Christentum ein Schisma zwischen Ost und West, das sich auch heute noch klar zeigt. Gegen Ende des Mittelalters, als die Struktur und Praxis der Römisch-Katholischen Kirche an die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in Nordeuropa schlecht angepasst war, teilte sich das Christentum neuerdings durch die protestantische Reformation in Kain-Abel-Parteien. Anstatt friedvoller Reformen entstand ein heftiger Konflikt zwischen Protestanten und Katholiken mit verheerenden Auswirkungen auf Europa durch den 30-jährigen und 100-jährigen Krieg. Auch heute noch bestehen diesbezüglich heftige Auseinandersetzungen in den verschiedenen Teilen der Welt. Seit der Reformation kann man in der Geschichte des Christentums ständige und bittere Spaltungen sehen. Obwohl heutzutage viel von dieser Bitterkeit nachgelassen hat, gibt es noch immer hunderte verschiedene christliche Glaubensrichtungen. Man sieht also deutlich die ständige Teilung im Christentum, obwohl es Aufgabe des Christentums ist, das substantielle Fundament zu errichten. Der Mangel an Einheit im Christentum ist die Krise unserer Zeit. Die zeitgenössischen ökumenischen Bewegungen sind erst der Anfang in diesem Prozess, die Probleme und Ressentiments, die wir von dieser langen Geschichte der christlichen Spaltung vererbt bekommen haben, abzubauen. Wir sind jedoch noch immer weit weg vom Zustandekommen einer Vereinigung, die Gott sucht, ehe das Reich Gottes errichtet werden kann. Wir möchten hier feststellen, dass diese Vereinigung nichts mit Uniformität in der Doktrin oder sogar Praxis zu tun hat, sondern vielmehr eine Vereinigung im Herzen und im Ziel bedeutet. Das Ziel ist die Errichtung einer friedlichen und freien Welt, die den Messias empfangen und seinen Weg gehen kann. Das Christentum hat noch immer das Potential, seine Mission zu erfüllen. Was ihm den Weg versperrt, sind Probleme wie Fanatismus, Uneinigkeit und Intoleranz, welche meist durch die innerhalb des Christentums selbst bestehenden Doktrinen hervorgerufen werden.

Diese Schwierigkeiten müssen wir zuerst bereinigen, ehe wir hoffen können, die Rolle des Christentums für die Erlösung der Welt zu erfüllen. Wir müssen uns dessen bewusst sein, dass wir als Christen nicht davor gefeit sind, Gottes Segen zu verlieren: nämlich durch das Versagen, für die Worte Jesu Verantwortung zu übernehmen.

Die Christenheit muss eine Einheit sein, um eine Kraft in der Welt darzustellen. Als der Abel auf weltweiter Ebene wurde ihm von Gott der Auftrag gegeben, mit allen Nationen und Kulturen harmonisch zusammenzuarbeiten. Wir werden von Gott und der Menschheit für unseren Erfolg oder unser Versagen in dieser Aufgabe gerichtet werden.

Historische Parallelen

Da der Zweck der Geschichte nach Jesus der Gleiche blieb wie zuvor, nämlich die Vorbereitung für das Kommen des Messias durch ein auserwähltes Volk, und da auch die gleichen Prinzipien der Wiederherstellung wirken, erwarten wir, dass in gewissem Sinne in der christlichen Geschichte Parallelen zur Geschichte Israels zu finden sind. Betrachten wir nun die christliche Geschichte. Wie

bereits im Prinzip der Schöpfung erklärt wurde, durchdringen die Prinzipien Gottes die ganze Wirklichkeit. Deshalb sind sie auch in der Geschichte wirksam. Deshalb ist die Geschichte nicht nur ein Ablauf von zufälligen Ereignissen, sondern sie ist von Prinzipien gelenkt und soll dem Zweck Gottes dienen.

Einmal zeigen sich diese Prinzipien durch die natürliche Entwicklung der Gesellschaft. Wir sehnen uns nach einem besseren Leben, machen neue Entdeckungen und führen soziale Neuerungen durch, um wirksamer und bequemer überleben zu können. Das kann man in unserer Geschichte im Allgemeinen im Bereich der Kultur, im Transportwesen, in der Wirtschaft, in den Regierungsformen, in der Landwirtschaft, Wissenschaft und Technologie feststellen. Wir verwenden diese Entdeckungen und Fortschritte, um unserem Leben größere Bedeutung, mehr Potential und Freude zu geben, und auch Gott kann durch diesen Fortschritt wirken.

Gott hat auch noch auf andere Weise in der Geschichte des Christentums gewirkt, nämlich durch die Prinzipien der Wiederherstellung. Die Einheit, der Wohlstand und die Lebensdauer einer christlichen Kultur ist abhängig von der Erwidern der Menschen auf Gottes Willen. Gottes Wille ist es, dass das Fundament des Glaubens auf das substantielle Fundament gelegt werde, damit der Messias auf weltweiter Ebene empfangen werden kann. Da diese beiden Prinzipien, nämlich das von der natürlichen Entwicklung durch die Kreativität der Menschen und das des Wohlstandes durch Glauben und Gehorsam in Gott, sowohl in der jüdischen als auch in der christlichen Geschichte wirkten, können wir gewisse Parallelen finden. Aufgrund der Zurückweisung des Messias zurzeit Jesu, fiel das gesamte Fundament in Israel, das in einer Zeit von 2000 Jahren errichtet worden war, in sich zusammen. Deshalb begann das Christentum mit der Errichtung des Fundaments für die Wiederkunft Christi nicht auf nationaler Ebene, sondern auf individueller und Stammesebene und folgte einem ähnlichen Kurs wie Israel. Wir sehen verblüffende Ähnlichkeiten in der Dauer der Zeitperioden jeder Ära, wie auch ähnliche Fehler, die gemacht wurden und die den Zusammenbruch von Gottes Vorsehung in Schlüsselzeiten bewirkten. Wir finden parallele Entwicklungen von der Stammesebene zu einem Feudalsystem, zu einem monarchischen Typus der Gesellschaft, sowohl im Judentum als auch im Christentum. Auf Stammesebene hatten die Israeliten in Ägypten die Sklaverei zu ertragen, und die frühen Christen erlitten starke Verfolgung im Römischen Reich. Das gab beiden Einheit und Stärke in ihren jeweiligen religiösen Überzeugungen, und sie entfalteten sich, um dominierende Positionen einzunehmen, und zwar Israel als eine Nation und das Christentum als die Staatsreligion Roms.

An diesem Punkt entstand religiöse Orthodoxie: einerseits das Gesetz für Israel und andererseits die Glaubenssätze und Doktrinen für das Christentum. Beide entwickelten sich zu einer Art Feudal-Gesellschaft, wobei Israel von den Richtern und das Christentum von den Kirchenpatriarchen regiert wurde.

Sowohl in Israel als auch in Europa entwickelten sich die patriarchalischen Strukturen zu Monarchien, die von mächtigen Königen regiert wurden: Saul, David und Salomon in Israel, und Pippin, Karl der Große und dessen Söhne im Hl. Römischen Reich. Eine monarchische Gesellschaft hat eine zentralistische Machtstruktur. Dies ist eine gefährliche Situation, da dieses System für Korruption sehr anfällig ist; durch den König besteht jedoch eine gewisse Autorität.

Übersicht über die parallele Entwicklung der Geschichte Israels und des Christentums

Die menschliche Geschichte ist die Vorsehung Gottes, vergangene Fehler wiedergutzumachen und die Welt darauf vorzubereiten, den Messias zu empfangen. Als die zentrale Vorbereitung auf das zweite Kommen zeigt die christliche Geschichte verblüffende Parallelen zu den Ereignissen und der Art der Entwicklung in der jüdischen Geschichte.

So kann, wenn der König den Messias annimmt, Gottes Botschaft und Tradition dem Volk schnell uebermittelt werden. Sowohl das Judentum als auch das Christentum verzeichneten einen Niedergang vom Gipfel der Entwicklung der Vorsehung durch die Korruption der Könige, Herrscher und Päpste. Das Resultat war einerseits die Teilung Israels in das Nordreich Israel und das Südreich Juda, andererseits die Teilung des Hl. Römischen Reiches in das Ost- und West-Frankenreich. Es bestand die Möglichkeit, durch die Rückkehr zur Einigkeit dieser Teilung ein Ende zu bereiten, was aber nicht geschah. Dadurch hatte sowohl das Christentum als auch Israel eine Periode der Verwirrung, der Selbstzerfleischung und einen Verlust an Macht zu erleiden.

Die Juden kamen ins Exil nach Babylon und das Papsttum verlor seine zentrale Bedeutung für die Angelegenheiten des Christentums durch die „babylonische Gefangenschaft des Papsttums“ in Frankreich. Nach dieser Periode des Exils konnte Gott Reformen anregen, und man fand wieder eine neue Identität durch die Hinwendung zur frühen Tradition. Für die Juden bedeutete es die Rückkehr nach Israel, den Wiederaufbau des Tempels, und eine Ausbreitung im Bereich des Mittelmeeres. Im Christentum war es die protestantische Reformation, die sich als religiöse und soziale Bewegung ausbreitete und für eine Rückkehr zum Wesen und zur Einfachheit des frühen Christentums eintrat. In der jüdischen Geschichte wurde Jesus nach dieser letzten Periode geboren, die wir mit 400 Jahren seit Maleachi angeben. Wir erwarten, dass die Geburt des Herrn der Wiederkunft in einer Zeitparallele in der christlichen Geschichte stattfinden wird: das bedeutet 400 Jahre nach der Reformation, also im 20. Jahrhundert. Wir wollen uns nun näher mit der Entwicklung der letzten 400 Jahre der christlichen Geschichte auseinandersetzen.

Die letzten 400 Jahre

Wie wir bereits oben besprochen, standen während der Zeitperiode vor Jesus innerhalb des Römischen Reiches der Hellenismus und das Hebraeertum in einer Kain-Abel-Beziehung zueinander, um die Voraussetzungen zu schaffen, in denen Jesus seine universelle Botschaft verkünden konnte. Parallel dazu finden wir in der christlichen Geschichte die Renaissance, eine moderne hellenistische Bewegung, und die Reformation, eine moderne hebräische Bewegung. Dem Prinzip der Wiederherstellung gemäß muss für den Empfang des Messias auf weltweiter Ebene eine weltweite Teilung in ein Kain- und Abel-Lager stattfinden, mit dem Ziel, sich zu vereinigen. Bei der Entwicklung der westlichen Geschichte sehen wir, dass sie in diesen letzten 400 Jahren diesem Prinzip folgte. Diese Entwicklung begann mit der italienischen Renaissance, wo, genauso wie in Griechenland 2000 Jahre vorher, große Fortschritte in der Kunst, Literatur, Erziehung, Wissenschaft und Medizin gemacht wurden. Diese Entwicklung stellte Schönheit und das Potential des menschlichen Ausdrucksvermögens in den Mittelpunkt und war die erste kainartige Entwicklung während dieser 400 Jahre. Der Humanismus, die geistige Grundlage der Renaissance, brachte eine neue Freiheitshaltung in Bezug auf die Autorität der Kirche, was, verbunden mit der Gläubigkeit der Menschen, der protestantischen Reformation in Nordeuropa zum Durchbruch verhalf. Diese Strömung stellte die Souveränität und Autorität Gottes in den Mittelpunkt und war die erste abelartige Entwicklung dieser Periode. Diese beiden Trends sehen wir als Fundament für die Demokratie an, da dadurch der Wert des Einzelmenschen erhöht und zugleich die autoritäre Struktur gebrochen wurde. Die nachfolgende Entwicklung brachte heftige Revolutionen mit sich, die das monarchische System sowohl auf der Kain- als auch auf der Abelseite umwarfen.

Von den ständigen religiösen Kriegen in ganz Europa angeekelt, kam man in der Zeit der Aufklärung, die die zweite Stufe der kainartigen Entwicklung darstellt, zu einer gänzlichen Ablehnung der Religion. Diese Welle politischer und philosophischer Gedanken, die den Menschen in den Mittelpunkt stellten, trug einerseits zu großem wissenschaftlichen und philosophischen Fortschritt bei, andererseits aber auch zur amerikanischen und französischen Revolution. Die amerikanische Revolution wurde von der

Aufklärung beeinflusst, zugleich aber auch von den religiösen Werten der Puritaner. Die Unabhängigkeitserklärung und die „Bill of Rights“ bestärkten mit Nachdruck unsere Position als Kinder Gottes als die Basis für unsere Rechte und Freiheiten in einer sozialen Ordnung. Deshalb nennen wir dies die Entwicklung der Abel-Typ-Demokratie, im Gegensatz zur Kain-Typ-Demokratie, die aus der französischen Revolution hervorging.

Die Französische Revolution war im Kern atheistisch. Eines ihrer Hauptziele war die völlige Abschaffung der Religion in der Gesellschaft. Die Rechte des Menschen in der Gesellschaft waren bloß von der sozialen Bindung mit anderen menschlichen Wesen abhängig. Die Folgen waren Massenaufbruch, Klassenhass und ein Blutbad in Paris, das die Würde der Nation völlig vernichtete. Diese Revolution versagte darin, die Ideale der Aufklärung zu verwirklichen und führte zur diktatorischen Herrschaft Napoleons. In Amerika und England nahm die Beliebtheit des aufklärenden Denkens ab, und die zweite Stufe der abelartigen Entwicklung, das „Zweite Große Erwachen“ fand statt. Es war eine weitverbreitete religiöse Erweckung festzustellen, die zu einer Welle religiöser Bekehrungen und neuen Glaubensrichtungen führte. Es entwickelten sich auch christlich- soziale Bewegungen, die für die Abschaffung der Sklaverei, für die Rechte der Frauen, für Mäßigkeit, für Gesetze bezüglich Kinderarbeit und vieles andere eintraten. Auch die weltweite Missionsarbeit begann zu dieser Zeit ihre größte Aktivität zu entwickeln. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde durch das Gedankengut von Karl Marx die dritte Stufe der kainartigen Entwicklung eingeleitet. Dabei wurde der humanistische Trend der Renaissance und die atheistische Philosophie der Aufklärung zu einer absoluten Sicht des Menschen, der Schöpfung und der Geschichte, mit dem Materialismus und dem Atheismus im Mittelpunkt, radikalisiert. Wir stellen fest, dass, genauso wie die Renaissance eine Reaktion auf den extremen Hass innerhalb des europäischen Christentums in dieser Zeit war, auch die Gedanken von Marx direkt aus dem Versagen des Christentums erwachsen, die sozialen Probleme zu lösen, die durch die industrielle Revolution entstanden waren.

Das Versprechen des Kommunismus ist die Erlösung der Welt, aber er bedient sich der Macht einer totalitären Regierung, die sich als Vertreter des Volkswillens ausgibt. Der Kommunismus predigt hohe Ideale und behauptet, der einzige Weg zu einer harmonischen Welt zu sein. Indem er aber jede Vorstellung von Gott sowie unserer geistigen Natur leugnete, verwendete der Kommunismus Zwang und Mord als Hauptmittel, um diese Harmonie herbeizuführen. Während die westlichen Länder einander wegen Verletzungen der Menschenrechte, wie z.B. der Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit, kritisieren, ergreifen kommunistische Regime in politischer Hinsicht ihre Macht durch Massensäuberungsaktionen, wobei Millionen von Menschen getötet werden. Nach der marxistischen Doktrin ist ein Mensch nicht mehr als eine Einheit von Arbeit und Verbrauch und völlig entbehrlich, wenn es um des „Volkes“ willen notwendig ist.

Die demokratische Welt kennt zwar viel Böses, aber wegen der verhältnismäßig großen Freiheit, derer wir uns erfreuen, kann Gott mit seiner Vorsehung hier arbeiten. Das Werk Gottes kann in kommunistischen Nationen nur unter großen Schwierigkeiten vorangehen, da die Religion systematisch unterdrückt wird. Der Kommunismus ist die Vollendungsstufe in der Entwicklung der Kainseite und hat sich die Zerstörung der abelartigen christlich-demokratischen Welt zum Ziel gesetzt. Die Kain-Abel-Beziehung hat ihr Endstadium erreicht.

Demokratie

Die Demokratie ermöglichte dem Christentum seine konstruktive Arbeit auf weltweite Ebene auszudehnen, und zwar durch die Idee eines freiwilligen Zusammenschlusses. Durch Amerika hat das Christentum seine größte Chance, eine weltweite Bruderschaft zuwege zu bringen. Die Verantwortung

Abels, sich für seinen minder begünstigten Bruder aufzuopfern, liegt auf den Schultern der demokratischen christlichen Welt.

Die Vereinigten Staaten von Amerika kamen durch direkten Einfluss und direkte Hilfe Gottes zustande. Sie sind das Zentrum der Abelwelt. Wir dürfen nicht vergessen, dass es die Mission des Abels ist, dem Kain zu dienen. Wenn Abel seine Verantwortung nicht erfüllt, wird er seinen Segen verlieren und den Zorn Kains heraufbeschwören, dem der Segen galt. Der unglaubliche Reichtum Amerikas ist nicht allein für seine eigene Freude bestimmt, sondern für die physische Erlösung der Menschheit. Wir haben eine Technik, die fähig ist, Gesundheit und Wohlstand in jeden Winkel dieser Welt zu bringen.

Der Kommunismus gewinnt dadurch an Macht, dass er Amerika der Selbstüchtigkeit und des Imperialismus beschuldigt. Kaum jemand auf dieser Welt sieht sich aufgrund der Handlungsweise Amerikas dazu gezwungen, anders darüber zu denken. Trotz des Aufwands in der Auslandshilfe hat Amerika die Herzen der Menschen, denen es diente, nicht verstanden. Anstatt die zugrundeliegenden Ursachen zu bekämpfen, wurden Symptome gemildert. Wegen des selbstüchtigen Imperialismus wurden oft andere Menschen ausgebeutet und politische Macht missbraucht. Der Wohlstand unserer Zeit soll das große Potential unseres Zeitalters ansagen. Es ist uns heutzutage klar, dass wir in einem Weltdorf leben und uns eine gemeinsame Zukunft bevorsteht, egal ob sie nun friedlich oder destruktiv sein wird. Da wir nun Weltbürger sind, müssen unsere Augen auf die Welt gerichtet sein. Wir müssen die Welt von Gottes Gesichtspunkt aus betrachten und nicht vom Gesichtspunkt einer Nation, der uns nur eine bruchstückhafte Menschheit sehen lässt.

Amerika und alle christlichen Nationen müssen sich die Worte Jesu vor Augen halten und sie realisieren, indem sie sich für eine Welt aufopfern und einen Standard der Gerechtigkeit errichten, nicht mit Arroganz, sondern mit Liebe. Dies schließt Respekt für alle Kulturen, alle Religionen und alle Völker mit ein. Es bedeutet, unser Geben dem anzupassen, was die Menschen brauchen und auch fähig sind anzunehmen. Dies würde unsere Jugend mit einer Vision und einem kreativen Betätigungsfeld ausstatten, was all unsere Ideale und unsere Energie auf ein gemeinsames Ziel hin ausrichten und nicht nur die Probleme unserer Nation, sondern auch die der Welt und Gottes Probleme lösen würde.

Christentum und Wissenschaft

Im 20. Jahrhundert müssen vom Christentum zwei große Klüfte überbrückt werden: Die erste - zwischen Religion und Wissenschaft. Mit dem Niedergang des Feudalsystems und dem Aufstieg des Rationalismus, sollte die Entwicklung von Vernunft und Wissenschaft vom Christentum aufgegriffen und zum Aufbau einer besseren Welt verwendet werden. Aber das Christentum weigerte sich und beharrte auf einem dogmatischen antiwissenschaftlichen Standpunkt. Mit dem Entstehen der modernen Wissenschaft und dem Auftauchen neuer Generationen von religiösen Denkern, finden wir eine Basis für eine funktionsfähige Beziehung zwischen Religion und Wissenschaft.

Albert Einstein sagte, dass Religion ohne Wissenschaft verkrüppelt sei, und dass Wissenschaft ohne Religion blind sei. Gott ist der Schöpfer der Welt, die die Wissenschaft analysiert. Deshalb muss uns die Wahrheit der Wissenschaft letztlich zu Gott führen. Die Vereinigung von Wissenschaft und Religion ist ein ausschlaggebendes Fundament für die Verwirklichung der Einheit unserer geistigen und physischen Existenz und dem Reich Gottes auf Erden.

Ost und West

Das Christentum, das die Möglichkeit gehabt hätte, die Kluft zwischen dem Orient und Okzident zu überbrücken, verstrickte sich tief in die weiße europäische Kultur und Weltanschauung. Dies und unsere gefallene Natur bewirkten eine Entfremdung des Christentums vom Geist der nicht-westlichen Welt, besonders im Fernen Osten. Dadurch ist unsere Welt geteilt worden, und wir lebten praktisch als Fremde nebeneinander. Die meisten Hauptreligionen entstanden jedoch im Osten. Die Veranlagung des östlichen Menschen birgt in sich einen Sinn für die Integration von Mann und Frau, Natur und Gesellschaft. Dem Leben wird eine intuitive Qualität beigemessen, die die Voreingenommenheit durch das Wissen, das analytisch, präzise und logisch ist, übersteigen kann. Den Qualitäten der Treue, der kindlichen Liebe und Gemeinschaft, die ihre Wurzel in der Familienethik haben, wird im östlichen Denken ein heiliger Wert zugeordnet. Sie gehen Hand in Hand mit den metaphysischen Glaubenswahrheiten, die östliche Religionen begleiten.

Weder Ost noch West sind für sich allein vollständig; sie ergänzen sich gegenseitig und sind beide wichtig für die Erfüllung von Gottes Ideal und wahren menschlichen Glück. Weil der Westen so viel von dieser Einheit der natürlichen und intuitiven Bereiche des Lebens verlor, müssen wir viel von unseren Brüdern und Schwestern im Orient lernen. Das Christentum umfasst das Wissen um die Existenz des Bösen, die Notwendigkeit einer Erlösung und das Wissen über die Person Jesu. Diese Wahrheiten jedoch haben sich hauptsächlich im Rahmen des westlichen Denkens entwickelt. Von uns kann also der Osten den Zweck der Geschichte, den Messias und das persönliche elterliche Herz Gottes verstehen lernen.

Ein Hymnus besagt, dass es in Christus weder Ost noch West gibt, aber die Realität unserer Welt kommt diesen Worten nicht nahe. Heute wird Ost und West durch die Technik auf einer materiellen Ebene miteinander bekannt. Es entstand ein Interesse an östlicher Religion im Westen und das Christentum hat ins östliche Leben eingegriffen. Aber vom wahren Verständnis und wahrer Harmonie kann man noch lange nicht reden. Dies gilt nicht nur für den Fernen Osten, sondern auch für Afrika und Südamerika.

Das Christentum und alle Religionen stehen vor der Herausforderung, eine harmonische Welt aufzubauen. Die Verwirklichung dieses Zieles hängt eng mit der Wiederkunft des Messias zusammen.

SCHLUSSBETRACHTUNG

Eine neue Weltanschauung, oder Weltanschauungen, werden als Vorbereitung für die Wiederkunft erscheinen. Das wird die Vollendungsstufe der abelartigen Entwicklung einleiten. Sie muss fähig sein, die kommunistische Ideologie sowohl in der Theorie als auch in der Praxis zu absorbieren. Sie muss die Menschen zur Vereinigung motivieren und Ungerechtigkeit nicht durch Gewehre, sondern durch eine Veränderung des Herzens überwinden. Eine wahre Revolution nimmt ihren Anfang im Inneren eines jeden Menschen und in unseren Familien. Sie wird leise beginnen, wie schon Jesus vor 2000 Jahren begann. Aber mit der Kraft der Liebe und Wahrheit wird sie fähig sein, all die Kriege, Affären und Bitterkeit der gefallenen Welt zu überwinden. Nichts wird fähig sein, sie aufzuhalten, da sie von Gott kommen wird.

Unser Zeitalter hat uns bis an den Rand der Verzweiflung, aber auch zum Höhepunkt der Hoffnung gebracht. Wie kann man sich diese beiden Extreme erklären, die gleichzeitig nebeneinander existieren? Für uns bedeutet dies, dass das Heraufdämmern eines neuen Zeitalters vor uns liegt. Die Todeswehen des alten Zeitalters signalisieren diese Neugeburt.

In dieser Abhandlung wollten wir unserem Gefühl der Hoffnung Ausdruck verleihen, das sich auf die Gegenwart und das Wirken Gottes in unserer Welt stützt. In unserer Einführung stellten wir die Hypothese auf, dass ein guter und liebender Gott existiert, der uns nach seinem Bilde schuf. Wenn sich diese anfängliche Annahme gut mit der Wirklichkeit vereinbaren lässt, dann nehmen wir sie als wahr und nützlich hin. Die Anwendung bezieht sich auf die geistige Natur von Mann und Frau, den Wert der Ehe und Familie, die missbrauchte Liebe als Ursache des Leidens, das neue Verständnis über Jesus und die gegenwärtige Verwirrung in der heutigen Welt, sowohl im Christentum als auch im Kommunismus. Sie selbst sollen entscheiden, ob unsere Schlüsse gültig und nützlich sind.

Es ist offensichtlich, dass die Menschheit nicht von sich aus die immensen Probleme der Umwelt, der Gesellschaft und des Menschseins, mit denen wir heutzutage konfrontiert sind, lösen kann. Die Antwort wird von Gott kommen, durch den Messias, der fähig sein wird, sowohl unsere Herzen zu heilen, als auch eine klare Richtung für uns alle aufzuzeigen. Es ist unsere Verantwortung, seine Botschaft zu hören und das Ideal zu verwirklichen. Die Zeit dazu ist gekommen.

„Halleluja! Denn König geworden ist der Herr, unser Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung. Wir wollen uns freuen und jubeln und ihm Ehre erweisen. Denn gekommen ist die Hochzeit des Lammes, und seine Frau hat sich bereit gemacht. Sie durfte sich kleiden in strahlend reines Leinen. Das Leinen bedeutet die gerechten Taten der Heiligen. Jemand sagte zu mir: Schreib auf: Selig, wer zum Hochzeitsmahl des Lammes eingeladen ist. Dann sagte er zu mir: Das sind zuverlässige Worte, es sind Worte Gottes“ (Offb 19,6-9).